

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

255 (1.11.1952)

Zum Tage

Politik der Nadelstiche

Den Amerikanern ist es jetzt nicht gelungen, ihre acht „Patron“-Panzer nach Westberlin transportieren und ihre „Höflichkeitspatrouillen“ auf der Autobahnstrecke Berlin-Helmstedt verkehren zu lassen. Der Grund ist einfach: Die Russen wollen nicht. Sie haben es nicht einmal besonders nötig, eine Erklärung für ihr Verhalten zu geben. Tun sie das aber, dann werden sie unverständlich. Die ostzonalen Bahnverwaltungen sagten, die 47-Tonnen-Panzer seien zu schwer. Aber vor genau zwei Wochen sind Tanks mit dem gleichen Gewicht auf dem Schienenwege in Westberlin eingetroffen, ohne daß die Brücken zusammenbrachen. Die Amerikaner verlegen sich nun aufs Bitten. Aber es ist fast anzunehmen, daß dabei auch nicht mehr herauskommt, als bei ihren Autobahn-Höflichkeitspatrouillen. Das veranlaßt den Russen aber keineswegs, höflich zu werden. Stalin kann es sich erlauben, grob zu sein. Es beliebt ihm eine Politik der Nadelstiche. Er will dadurch feststellen, wie tief er den anderen in die Haut stechen kann, ohne daß diese ihm auf die Finger schlagen. Wenn aber schon mit den Amerikanern, die doch immerhin die stärkste Weltmacht vertreten, so umgegrungen wird, was müde erst eine deutsche Regierung alles erdulden, wenn sie in Berlin sitzt und die ehemaligen Besatzungstruppen wären irgendwo hinter dem Rhein? Es ist nicht anzunehmen, daß Stalin um der schönen Augen Heilmanns und der Frau Wessel willen höflicher wäre. In einem solchen Falle wäre nach dem Terminkalender auszurechnen, wann sich die „spontane Volksbewegung“, die einzeln in Prag erfolgte, bei uns wiederholen würde.

„Ist das Mangel an Demokratie?“

Die Deutsche Buchwoche, die heute sang- und klanglos zu Ende geht, hat doch noch eine unerwartete Begleitmusik gefunden, eine Art Geräuschkulisse hinter dem Eisernen Vorhang. Das Leipziger Börsenblatt veröffentlichte angesichts der Schwierigkeit, die „volkademokratischen“ Romane an den Mann zu bringen, eine merkwürdige Frage: „Nicht wenige Leser“, heißt es dort, „sind verärgert, weil man ihre Romanliebhaber zu den öffentlichen Büchereien entfernt. Tun wir unschuldig, wenn wir uns in diesen Fragen des kulturellen Niveaus nicht dem Willen der Mehrheit beugen? Ist das ein Mangel an Demokratie?“ Fragen darf man doch wohl noch, wird der betreffende Redakteur antworten, wenn der zu erwartende Applaus kommt. Man wird ihm sagen, daß auch Fragen, die peinlich werden könnten, verboten sind. Und es ist sicher peinlich, wenn ein Paläontologe des Wortes entlarvt wird, der sich des demokratischen Vokabulars bedient, um seine diktatorischen Absichten zu verschleiern. Eine andere Anfrage im „Aufbau“, wo denn Besprechungen von Hermann Hesses „Glasperlenkette“, Bergengruens „Am Himmel wie auf Erden“, Graham Greenes „Die Kraft und die Herrlichkeit“, Stefans Andras „Wir sind Utopia“, Ernst Weichert u. a. Meinen, hat das Börsenblatt mit folgender lakonischer Kürze abgetan: „Derartige Erzeugnisse der Literatur müssen wir verantwortungsbewußten Buchhändlern abheben und behaupten, denn sie sind Gift!“ Den „verantwortungsbewußten“, in Wirklichkeit aber in peinlichster Verlegenheit geratenen Buchhändlern und Verlegern wurde dann „von oben her“ ein Tip gegeben: Die realistischen und progressiven Elemente bei Hauptmann, bei Hesse, natürlich auch im Werk Rilkes, sind vorläufig herauszuparieren. Also Fälschung der Dichtung, die immer noch verächtlich bleibt, weil ihre Autoren keine echten Proletarier waren. Um ihnen etwas völlig Neues entgegenstellen zu können, ist in diesen Tagen in der Parteiliteratur ein Homunkulus gezüchtet worden, der „positive Held“. Dieser Held, den die neue Literatur künftig zu gestalten hat, „soll eine Idealgestalt ohne Fehl und Tadel nach dem Muster einer griechischen Statue sein“. Na, mehr kann man nicht verlangen. Unter der roten Sonne gibt es kein Leid, kein Schicksal, keine Versuchung, keine Sünde. Alles ist ideal, paradiesisch. Unerküßlich bleibt nur, warum so viele Paradiesbewohner sich nach den Gefilden des dekadenten Westens sehnen.

Medizinmänner gesucht

Die britischen Behörden in Kenya haben dieser Tage sich nach Medizinmännern umsehen müssen, um den Bann des Mau-Mau-Kides zu brechen. Die Kikuyuener leisten bekanntlich, freiwillig und gerungen, einen fürchterlichen Eid, der sie an die Weisungen der Mau-Mau-Führung so fest bindet, daß kaum einer wagt, ihn zu brechen. Düstere Zeremonien, Beschwö-

Beiteres um die amerikanische Präsidentenwahl

Keine Milchflasche ohne Wahlparole — Wie wählen Farmer, Farbige, Frauen und Gewerkschaftler?

Von unserer in den USA weilenden Mitarbeiterin M. Manthey

Seit die alten Griechen die demokratische Staatsform entwickelten, gilt es als höchstes Recht des freien Bürgers, zur Wahlurne zu gehen — und seit vermuthlich der gleichen Zeit wissen auch die Kraftanstrengungen nicht ab, diesen freien Bürger zu eben jener Wahlurne zu bewegen. „Wahlrecht ist Wahlpflicht“, wird es beim Scherzberger nicht anders geäußert haben als heute bei unseren allgemeinen, freien und geheimen Wahlen. Da in den USA, die sich selbst „der Welt größte und beste Demokratie“ nennen, die Wahlbeteiligung selten mehr als 50 Prozent erreicht, und da das demokratische Grundgesetz „alle Gewalt geht vom Volke aus“ solange sinnlos ist, wie das Volk nicht bereit ist, mit Hilfe des Stimmzettels diese Gewalt auszuüben, haben sich einige gemäßigtere Institutionen dazugemacht, durch einen Reizwerbefeind die Wahlbereitschaft der Amerikaner zu heben. Wählen Sie, was Sie wollen, aber wählen Sie! ruft der Verein für Bürgerrechte in grimmiger Entschlossenheit, denn selbst jener brave Mann, der letzten Jahres Stimmzettel mit dem Vermerk „Jesus 41, 24“ versah, ist ihm noch lieber als der notarielle Nichtwähler, Jesus 41, 24 aber steht: Siehe, ihr seid aus nichts, und euch zu wählen ist ein Greuel.

Es ist Ehrensache in diesem Kreuzzug gegen die Nichtwähler mitzuwirken. Darum liefert die Molkelei die Milch nicht mehr ohne einen Faltsattel ins Haus, auf dem stöndriglich die Nichtwählerigkeit des Nichtwählers geschildert wird. Die Sargfabrik annoziert Nütze des Wahlrechts, vielleicht ist es das Letztmal! Wer Nütze kauft, findet im Päckchen statt der üblichen Rabatmarken für Sammelalben oder Silberlöcher nun die Gewissensfrage: Hast du dich schon für die Wahl registrieren lassen? Kein Brot, keine Benzinerrechnung, keine Strumpfhänder mehr ohne den kategorischen Wahlimperativ

und selbst der Fernsehstar schmettert betörend: Darling, wir treffen uns im Wahllokal!

Wer nach soviel Liebesmühe nicht den unabweisbaren Drang verspürt, sein Wahlrecht wahrzunehmen, der muß völlig abgebrüht oder ein Ausländer sein. Man hofft, durch diesen Feldzug mindestens 68 der 98,8 Millionen Wahlberechtigten zur Urne zu locken, wenn die Amerikaner am 4. November ihren Präsidenten, ihr Repräsentantenhaus und 90 US-Senatoren zu wählen haben.

Die Fahne der Propheten wird diesmal nur von den Ausländern hochgehalten: von Nostradamus, einem Franzosen der seit 400 Jahren tot ist und von Meister Sekiryushi, einem zeitgenössischen Japaner. Beider Tips gelten als bombastisch, wenn auch der Japaner Eisenhower und Nostradamus — seinen New Yorker Interpreten Henry Roberts zufolge — Stevensons den Sieg voraussagte. Der Franzose bediente sich hierbei der Sterne, während Sekiryushi der Vorhersage zu Liebe rückte, indem er mit einer Lupe die Photographien der beiden Kandidaten abtastete.

Andere Leute sind bescheidener. So zieht Leslie Biffes, der Sekretär des Senats wieder als Hausierer verkleidet durch die Lande, um die Wahlausichten zu erkunden. Die Institute zur Erforschung der öffentlichen Meinung dagegen begnügen sich bisher damit, den jeweiligen Vorschlag der Volkstimmung wiederzugeben, wozu man dann nach arithmetischen Gesetzen und unter Zuhilfenahme politischer Bauernregeln den Wahlausgang berechnen kann. Solche Regeln heißen etwa: „Wie Maine wählt, so wählt die Nation“ (Maine ist ein Staat im Nordosten, dessen Parlamentswahlen lange vor den Präsidentenwahlen stattfinden) oder „steigende Preise bringen den Sieg der regierenden Partei“ und so weiter. Aber die Ausnahme bestätigt hier die Regel, denn Maine hat seit 49 Jahren

republikanisch gewählt und sinkende Preise haben 1948 die regierende Partei zum Sieg begleitet.

Weiterhin sind bei solchen Rechnungen die Reaktionen der vier großen Unbekannten zu beachten: Farmer, Frauen, Farbige und Gewerkschaften, von denen jede ein Zünglein an der Waage werden kann. Die Gewerkschaften mit ihren 16 Millionen Mitgliedern freilich sind mehr ein Zentnergewicht als ein Zünglein und es ist auch diesmal wieder in die demokratische Schale gefallen. Auch die Neger, deren Stimmenzahl 8 Millionen erreichen kann, neigen den Demokraten zu, unter deren Bürgerrechtsprogramm sie der Gleichberechtigung ein gut Stück näher kamen. Von den 3,3 Millionen Negerstimmen der letzten Präsidentenwahl fielen etwa 70 Prozent auf Truman. Allerdings ist ihre Wahlbeteiligung in den Südstaaten gedrosselt, da sie dort mit einer Wahlsteuer belegt sind. Die Farmer als dritte Gruppe gelten für traditionell republikanisch, erzielen aber unter demokratischem Regime Lebensmittelpreise, an die sie vorher niemals auch nur hätten denken können. Und die Frauen endlich — bewunderte Eisenhower, auf dessen Kundgebungen sie manchmal zwei Drittel aller Zuhörer stellen. Aber er hat als Zivilist im mehr oder minder gut sitzenden Hausen Anzug viel von dem Glamour verloren, den seine Uniform einst ausstrahlte.

Mit Hilfe all dieser unsicheren Faktoren nun zu einer sicheren Wahlvorhersage zu kommen, ist also fast unmöglich; schon weil Gefühlen nicht mit Arithmetik betzuzommen ist. Fast nicht aber, daß das Aufleben der Kämpfe in Korea die Siegesaussichten der Demokraten schmälert und diese „Polizeiaktion“ schwer auf ihr außenpolitisches Schuldkonto drückt, das ohnehin schon über voll war. Dagegen wird den Republikanern heute noch die große Wirtschaftskrise aufgerechnet, die unter ihrem Präsidenten Hoover ausbrach. Sie hinterließ einen solchen Schock, daß die schlechteste Infektion, die in Roosevelt zweiter Amtsperiode einsetzte, den meisten Amerikanern erträglich scheint als neue „Depression“, die viele von der Wirtschaftslähmung der Republikaner befreit.

Zusammen mit den Bundeswahlen wählen die meisten Staaten auch ihre eigenen Parlamente, sowie einen Großteil der Beamten und der kommunalen Selbstverwaltung. Hier, in den kleinsten demokratischen Zellen spielt nicht nur die politische Richtung der Kandidaten eine Rolle, sondern oftmals auch die Frage, ob sie „naß“ oder „trocken“ sind. Vor allem in den Großstädten ist dies wichtig, wo nicht selten mit vereinter Anstrengung aller Hausbesitzer ein Wahlbezirk nur „darm trockengelegt“ wird, um die darin befindlichen Wirtschaftler schließen zu können. Dies hat dann einen erheblichen Wertzuwachs der anderen Grundstücke zur Folge. In Chicago beispielsweise gibt es einige hundert solcher trockener Bezirke, deren Bewohner es nicht viel ausmacht, den Schnaps nur einige Straßenzüge weiter einzukaufen zu müssen. Auf solche Weise ist es möglich, daß heute noch 24 Millionen Amerikaner in Bezirken wohnen, in denen der Handel mit starkem Getrank verboten ist, obwohl nur noch zwei Staaten der Prohibition untreue: Mississippi und Oklahoma. Doch auch deren Sühne werden den Wahlausgang gebührend „begießen“ können, denn so dicht ist heute kein Prohibitions-gesetz gesponnen, daß nicht mehr Alkohol hindurchfließt, als alle Einwohner zusammen konsumieren, beziehungsweise bezahlen können.

Neuwahlen in Niedersachsen gefordert
Hannover (AP). Die Fraktionen der Deutschen Partei, der CDU und der Freien Demokraten im niedersächsischen Landtag reichten gestern dem Landtagspräsidenten einen schriftlichen Antrag auf Einberufung einer Sonder-sitzung für den 6. 11. und auf Auflösung des Landtags ein. Der niedersächsische Ministerpräsident Heinrich Kopf (SPD) erklärte, daß die von verschiedenen Parteien geforderte Auflösung des Landtages eine Berichtigung der von Bundesverfassungsgericht ergangenen Entscheidung über die Auflösung der SRP und der Verfallserklärung ihrer Mandate bedeuten würde.

Triest soll vor internationales Gericht
Rom (AP). Die italienische Regierung hat Jugoslawien am Donnerstag vorgeschlagen, die italienisch-jugoslawischen Differenzen über gewisse jugoslawische Verwaltungsmaßnahmen in der jugoslawischen Zone Triests dem internationalen Gerichtshof in Den Haag zu unterbreiten. Eine entsprechende italienische Note ist dem jugoslawischen Außenministerium übergeben worden.

Winterbeihilfe = 25 DM
Bonn (Dpa). Der Bundestag beschloß am Donnerstag, sie bereits in einem Teil der gestrigen Auflage gemindert, die Winterbeihilfe für Unterstützungsempfänger gegenüber dem Vorjahr um fünf auf 25 Mark und 10 Mark für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen zu erhöhen.

Neuwahlen in Niedersachsen gefordert
Hannover (AP). Die Fraktionen der Deutschen Partei, der CDU und der Freien Demokraten im niedersächsischen Landtag reichten gestern dem Landtagspräsidenten einen schriftlichen Antrag auf Einberufung einer Sonder-sitzung für den 6. 11. und auf Auflösung des Landtags ein. Der niedersächsische Ministerpräsident Heinrich Kopf (SPD) erklärte, daß die von verschiedenen Parteien geforderte Auflösung des Landtages eine Berichtigung der von Bundesverfassungsgericht ergangenen Entscheidung über die Auflösung der SRP und der Verfallserklärung ihrer Mandate bedeuten würde.

Triest soll vor internationales Gericht
Rom (AP). Die italienische Regierung hat Jugoslawien am Donnerstag vorgeschlagen, die italienisch-jugoslawischen Differenzen über gewisse jugoslawische Verwaltungsmaßnahmen in der jugoslawischen Zone Triests dem internationalen Gerichtshof in Den Haag zu unterbreiten. Eine entsprechende italienische Note ist dem jugoslawischen Außenministerium übergeben worden.

Winterbeihilfe = 25 DM
Bonn (Dpa). Der Bundestag beschloß am Donnerstag, sie bereits in einem Teil der gestrigen Auflage gemindert, die Winterbeihilfe für Unterstützungsempfänger gegenüber dem Vorjahr um fünf auf 25 Mark und 10 Mark für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen zu erhöhen.

Neuwahlen in Niedersachsen gefordert
Hannover (AP). Die Fraktionen der Deutschen Partei, der CDU und der Freien Demokraten im niedersächsischen Landtag reichten gestern dem Landtagspräsidenten einen schriftlichen Antrag auf Einberufung einer Sonder-sitzung für den 6. 11. und auf Auflösung des Landtags ein. Der niedersächsische Ministerpräsident Heinrich Kopf (SPD) erklärte, daß die von verschiedenen Parteien geforderte Auflösung des Landtages eine Berichtigung der von Bundesverfassungsgericht ergangenen Entscheidung über die Auflösung der SRP und der Verfallserklärung ihrer Mandate bedeuten würde.

Triest soll vor internationales Gericht
Rom (AP). Die italienische Regierung hat Jugoslawien am Donnerstag vorgeschlagen, die italienisch-jugoslawischen Differenzen über gewisse jugoslawische Verwaltungsmaßnahmen in der jugoslawischen Zone Triests dem internationalen Gerichtshof in Den Haag zu unterbreiten. Eine entsprechende italienische Note ist dem jugoslawischen Außenministerium übergeben worden.

Winterbeihilfe = 25 DM
Bonn (Dpa). Der Bundestag beschloß am Donnerstag, sie bereits in einem Teil der gestrigen Auflage gemindert, die Winterbeihilfe für Unterstützungsempfänger gegenüber dem Vorjahr um fünf auf 25 Mark und 10 Mark für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen zu erhöhen.

Neuwahlen in Niedersachsen gefordert
Hannover (AP). Die Fraktionen der Deutschen Partei, der CDU und der Freien Demokraten im niedersächsischen Landtag reichten gestern dem Landtagspräsidenten einen schriftlichen Antrag auf Einberufung einer Sonder-sitzung für den 6. 11. und auf Auflösung des Landtags ein. Der niedersächsische Ministerpräsident Heinrich Kopf (SPD) erklärte, daß die von verschiedenen Parteien geforderte Auflösung des Landtages eine Berichtigung der von Bundesverfassungsgericht ergangenen Entscheidung über die Auflösung der SRP und der Verfallserklärung ihrer Mandate bedeuten würde.

Triest soll vor internationales Gericht
Rom (AP). Die italienische Regierung hat Jugoslawien am Donnerstag vorgeschlagen, die italienisch-jugoslawischen Differenzen über gewisse jugoslawische Verwaltungsmaßnahmen in der jugoslawischen Zone Triests dem internationalen Gerichtshof in Den Haag zu unterbreiten. Eine entsprechende italienische Note ist dem jugoslawischen Außenministerium übergeben worden.

Winterbeihilfe = 25 DM
Bonn (Dpa). Der Bundestag beschloß am Donnerstag, sie bereits in einem Teil der gestrigen Auflage gemindert, die Winterbeihilfe für Unterstützungsempfänger gegenüber dem Vorjahr um fünf auf 25 Mark und 10 Mark für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen zu erhöhen.

Neuwahlen in Niedersachsen gefordert
Hannover (AP). Die Fraktionen der Deutschen Partei, der CDU und der Freien Demokraten im niedersächsischen Landtag reichten gestern dem Landtagspräsidenten einen schriftlichen Antrag auf Einberufung einer Sonder-sitzung für den 6. 11. und auf Auflösung des Landtags ein. Der niedersächsische Ministerpräsident Heinrich Kopf (SPD) erklärte, daß die von verschiedenen Parteien geforderte Auflösung des Landtages eine Berichtigung der von Bundesverfassungsgericht ergangenen Entscheidung über die Auflösung der SRP und der Verfallserklärung ihrer Mandate bedeuten würde.

Triest soll vor internationales Gericht
Rom (AP). Die italienische Regierung hat Jugoslawien am Donnerstag vorgeschlagen, die italienisch-jugoslawischen Differenzen über gewisse jugoslawische Verwaltungsmaßnahmen in der jugoslawischen Zone Triests dem internationalen Gerichtshof in Den Haag zu unterbreiten. Eine entsprechende italienische Note ist dem jugoslawischen Außenministerium übergeben worden.

Winterbeihilfe = 25 DM
Bonn (Dpa). Der Bundestag beschloß am Donnerstag, sie bereits in einem Teil der gestrigen Auflage gemindert, die Winterbeihilfe für Unterstützungsempfänger gegenüber dem Vorjahr um fünf auf 25 Mark und 10 Mark für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen zu erhöhen.

Neuwahlen in Niedersachsen gefordert
Hannover (AP). Die Fraktionen der Deutschen Partei, der CDU und der Freien Demokraten im niedersächsischen Landtag reichten gestern dem Landtagspräsidenten einen schriftlichen Antrag auf Einberufung einer Sonder-sitzung für den 6. 11. und auf Auflösung des Landtags ein. Der niedersächsische Ministerpräsident Heinrich Kopf (SPD) erklärte, daß die von verschiedenen Parteien geforderte Auflösung des Landtages eine Berichtigung der von Bundesverfassungsgericht ergangenen Entscheidung über die Auflösung der SRP und der Verfallserklärung ihrer Mandate bedeuten würde.

Triest soll vor internationales Gericht
Rom (AP). Die italienische Regierung hat Jugoslawien am Donnerstag vorgeschlagen, die italienisch-jugoslawischen Differenzen über gewisse jugoslawische Verwaltungsmaßnahmen in der jugoslawischen Zone Triests dem internationalen Gerichtshof in Den Haag zu unterbreiten. Eine entsprechende italienische Note ist dem jugoslawischen Außenministerium übergeben worden.

Westberlin-Flüchtlinge beziehen Winterquartier

Zwanzigtausend müssen auf Strohsäcken schlafen

Berlin (AP). Über tausend in Berlin lebende Flüchtlinge, die bisher in Massen-Notunterkünften untergebracht waren, können jetzt in die ersten neuen winterfesten Quartiere umziehen. Winterfest bedeutet allerdings zunächst nur verglaste Fenster und behaltene Räume. Im übrigen besteht die Einrichtung der neuen Unterkünfte lediglich aus Strohsäcken, vier Decken pro Person und Scheinmatten. Bettgestelle werden nur nach und nach angefertigt.

Der Zustrom von 16 000 Flüchtlingen monatlich hatte zu der Notwendigkeit geführt, in kürzester Zeit Notunterkünfte in leeren Fabrikhallen einzurichten. Auch für die jetzigen Winterquartiere hat man bestehende, stark beschädigte Fabrikgebäude herangezogen. Jedoch wurden hier vor der Belegung die Heizungsanlagen in Ordnung gebracht, Schäden ausgebessert, die Fenster verglast und die mehrere hundert Quadratmeter großen Räume durch provisorische Wände aus ein Zentimeter starker Preppappe in kleinere Räume aufgeteilt. Die etwa dreißig Quadratmeter großen „Zimmer“ sind mit 14 bis 16 Personen — Männern, Frauen und Kindern — belegt. Die Strohsäcke liegen vorerst noch auf dem nackten Zementboden.

Von offizieller Seite wird erklärt, daß diese Unterkünfte noch keineswegs als „menschenswürdig“ angesehen werden könnten. Zur Zeit seien jedoch keine Mittel verfügbar, um besser zu bauen. Die Massenquartiere seien außerdem in erster Linie als Durchgangslager gedacht.

Wunden, Ziegenblut und Verwundungen fesseln Willen und Geist so lange, bis er vom Eid gelöst wird. Handelt es sich um Christen, so läßt ihn der Missionar. Bei den Heiden bedarf es des Medizinmannes und Zaubers. Er nimmt mit den Verwundeten unter ähnlich düsteren Bräunen eine „Reinigungszeremonie“ vor, durch die er die Verzauberung bricht und den Flüchten die tödende Kraft nimmt. Die Hauptlinge meinen, das sei es noch zu früh. Erst müsse die Brachialgewalt der Askaris und der britischen Truppen Eindruck gemacht haben. Auf jeden Fall muß sich die Behörde der Medizinmänner bedienen, obwohl er eine christliche Behörde ist. Aber die Kolonialbeamten sind daran gewöhnt, die Hilfe zu nehmen, wo sie zu finden ist. In Malaya z. B. hat man Kopfjäger aus Borneo eingesetzt und ist mit ihren Leistungen zufrieden. k.m.

In den Westberliner Flüchtlingslagern befinden sich zur Zeit ständig rund 20 000 Flüchtlinge. Der tägliche Zuström liegt bei 500, während der Abtransport noch immer nicht ganz 300 pro Tag erreicht hat.

Amerikaner bitten die Ostbahn
Berlin (AP). Die amerikanische Armee will mit der ostzonalen Reichsbahnverwaltung über den Transport von acht „Patron“-Panzern und 20 Omnibussen von Westdeutschland durch die Sowjetzone nach Westberlin verhandeln, wurde am Freitag in Berlin bekanntgegeben.

Die sowjetzonalen Bahnverwaltung hatte die Annahme eines Eisenbahntransportes von acht 47 Tonnen schweren US-Panzern bei Marienburg abgelehnt mit der Begründung, daß der Oberbau und einige Eisenbahnbrücken einer solchen Belastung nicht gewachsen seien. Dem steht die Tatsache gegenüber, daß vor genau zwei Wochen ein Transport mit dem gleichen Gewicht ohne Behinderung auf dem Schienenwege durch die Ostzone nach Berlin gelangt sein war.

Die amerikanischen und britischen Behörden haben nach vier erfolglosen Versuchen die Entsendung von Höflichkeitspatrouillen zur Autobahn Berlin-Helmstedt eingestellt.

Kather klagt gegen Mattes
Bonn (AP). Der Vorsitzende des Bundes der vertriebenen Deutschen, Dr. Linus Kather, stellt gegen den Vorsitzenden des Zentralverbandes der Fliegergeschädigten, Dr. Mattes, Strafantrag bei der Bonner Staatsanwaltschaft. Mattes hatte in einer Pressekongress die „Erpresserpolitik“ der Vertriebenen in der Besetzung der führenden Posten der Lastenausgleichsbank und des Bundesausgleichsamtes kritisiert.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

CDU stärkste Partei in Lindau
Lindau (AP). Nach den endgültigen Ergebnissen der Lindauer Kreiswahlwahlen erhält die CDU als stärkste Partei mit 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen 19 Mandate in dem Kreisparlament, das insgesamt 40 Sitze hat. Diese Partei hätte ihre 1948 erungene absolute Mehrheit von 31,5 Prozent damit ein. Die zweitstärkste Gruppe ist eine Verbindung von FDP und Parteilosen, die 15,4 Prozent der Stimmen und damit acht Sitze bekam. Die SPD folgt mit 13,8 Prozent und fünf Sitzen vor dem BHE und der Bayernpartei mit 11,5 bzw. 9,8 Prozent und je vier Sitzen.

Das Porträt der Woche



HO CHI MINH

„Der Erleuchtete“, wie sein Name übersetzt heißt, war schon einmal totgesagt. Nun wird berichtet, daß er seine schwere Lungenkrankheit in der Sowjetunion ausgeheilt habe. Eigentlich hieß der Mann mit dem ausgeprägten Gesicht und dem Ziegenbart, der jetzt um die 60 Jahre alt sein muß, Nguyen-Ai-Quoc und ist Assamite. Trotzdem muss einiges von ihm weiß, bleibt viel Geheimnisvolles um ihn.

Daß der Sohn eines armen Reisbauers neben Chinesisch auch Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Japanisch spricht ist schon auffällig. Aber er spricht nicht nur europäische Sprachen, er kennt auch Europa von langen Aufenhalten. Und gerade hier scheint er auch seine Vorliebe für den Kommunismus erworben zu haben, wobei wieder einmal die tragische Tatsache der erstenlichen Anziehungskraft dieser politischen Irrlichter für überdurchschnittlich Begabte zu verzeichnen wäre.

Natürlich folgte dann die Aufnahme in die Dynastie der Leinischüler, nach Ausbildung in Moskau, und es wird behauptet, er sei Stalins Assen-Fachmann par excellence. Als Treppensitzer der Weltgeschichte erscheint, daß dieser Mann während des Krieges von den Alliierten auf wichtigste französische Unterstützung wurde.

Demals hielt man ihn für einen Patrioten, der gegen Japan und Vichy kämpfte. Heute lautet das Urteil anders. Denn mit den Waffen aus dem Tschungking Tschungkischels und aus Amerika bewaffnet er seine ersten Partisanentruppen, mit denen er Indochina aus dem imperialistischen Klauen der Franzosen zu befreien gedachte. Inzwischen sind aus dem Partisanenkampf republikanische und moderne beweisene Divisionen geworden, die Befreiung würde eine Auslieferung an Moskau sein und der „schmutzige Krieg“ in Tonking ist im sechsten Jahr. Auf diese Weise zählte Ho Chi Minh sein Lehrjahr zurück.

Panzerabsturz in den Kocher

Stuttgart (Dpa). Auf der Kocherbrücke in Gaildorf im Kreis Backnang ereignete sich gestern früh ein schweres Manöverunglück, das vier Tote und vier Verletzte forderte.

Ein schwerer amerikanischer Panzer durchbrach als bisher ungeklärter Ursache das Brückengeländer und stürzte in den sieben Meter tiefer gelegenen Kocher. Vier Besatzungsmitglieder des Panzers wurden auf der Stelle getötet, vier Soldaten wurden schwer verletzt.

Der Panzer wurde am Nachmittag von einem Abschleppfahrzeug und drei anderen Panzern an Land gezogen. Der verunglückte amerikanische Soldat ist bisher noch nicht geborgen worden.

Die Ursache des Manöverunglücks wird auf Übermüdung des Fahrers zurückgeführt. Der Panzer fuhr als sechstes Fahrzeug in einer Kolonne in sehr schnellem Tempo über die Brücke. Die Brücke, deren Breite von einem Panzer voll eingenommen wird, verlor nicht gerade, sondern macht ein Knie. In der Kurve bog der Panzer nicht ein, er fuhr geradeaus, durchbrach das Geländer und stürzte in den Fluß.

Winterbeihilfe = 25 DM
Bonn (Dpa). Der Bundestag beschloß am Donnerstag, sie bereits in einem Teil der gestrigen Auflage gemindert, die Winterbeihilfe für Unterstützungsempfänger gegenüber dem Vorjahr um fünf auf 25 Mark und 10 Mark für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen zu erhöhen.

Neuwahlen in Niedersachsen gefordert
Hannover (AP). Die Fraktionen der Deutschen Partei, der CDU und der Freien Demokraten im niedersächsischen Landtag reichten gestern dem Landtagspräsidenten einen schriftlichen Antrag auf Einberufung einer Sonder-sitzung für den 6. 11. und auf Auflösung des Landtags ein. Der niedersächsische Ministerpräsident Heinrich Kopf (SPD) erklärte, daß die von verschiedenen Parteien geforderte Auflösung des Landtages eine Berichtigung der von Bundesverfassungsgericht ergangenen Entscheidung über die Auflösung der SRP und der Verfallserklärung ihrer Mandate bedeuten würde.

Triest soll vor internationales Gericht
Rom (AP). Die italienische Regierung hat Jugoslawien am Donnerstag vorgeschlagen, die italienisch-j

Die Karlsruher Passion und ihr Meister

EIN NEUENTDECKTER OBERRHEINISCHER MALER DER SPÄTGOTIK

Wer die Karlsruher Kunsthalle durchwandert, wird in einem der albedeutendsten Säle auf mehrere stillgelegte Tafelbilder stoßen, die — obgleich von unaußergewöhnlichem Hochformat — durch ihre packend-realistische Darstellungsart und leuchtenden Farben den Blick auf sich lenken. Es sind vier Gemälde mit dem größten Thema ihrer Zeit: der Passion Christi. Zusammen mit zwei weiteren Tafeln in Köln und Schweizer Privatbesitz sowie einem schon seit Jahrzehnten verschollenen siebenten Bild, gehören sie zu einem ehemals mindestens aus acht Szenen bestehenden Passionszyklus. Wahrscheinlich waren es einst die Außenseiten eines Flügelaltars, möglicherweise auch Teile eines ursprünglich zusammengezeichneten Schaubildes, wie sie damals namentlich am Niederrhein in lehrhaft religiöser Unterweisung dienten. Mit expressiver Gestaltungskraft hat der spätgotische Künstler hier die biblischen „Historien“ vorzugsweise durchbrochen und der erschütternden Leidensweg des Herrn wird zum irrgängigen Schauspiel. Dichte Volkshaufen mit freibeweglichen, schreckenden Gestalten in kriegerischem Aufputz und abenteuerrich buntem Kostüm — wie sie uns ähnlich erst von Hieronymus Bosch und Bruegel her bekannt sind — umdrängen bedrohlich die weinigen heiligen Bildfiguren und füllen die Räume mit verwirrendem horror vacui. Keiner anderen altdeutschen Malerei so recht vergleichbar, hat sich ein dennoch mit diesen Tafeln ein Hauptwerk aus der Stilwende um 1440 erhalten. Als „Karlsruher Passion“ trägt heute der ganze Zyklus mit Recht diesen Namen, weil nur hier — an den vier in Karlsruhe vereinten Gemälden — die Möglichkeit besteht, sich deutlichere Vorstellungen von der Kunst ihres Meisters zu machen. Sein Werk galt bis vor kurzem verschollen, sein Name von der Geschichte ausgeblendet. Dr. Lilli Fischel hat schon vor knapp zwei Decennien aus überlieferten Akten den Namen des in Straßburg zwischen 1421-42 nachweisbaren Malers Hans Hirtz entnommen, um ihn versuchsweise mit dem Schöpfer unserer Bilderreihe in Verbindung zu bringen. Unter dem Titel „Die Karlsruher Passion und ihr Meister“ legt nun die bekannte Kunsthistorikerin (fast gleichzeitig mit ihrem „Come back“ an die Badische Galerie) eine umfangreiche Publikation vor, mit der die langumstrittene Frage ihren überzeugenden Abschluß findet. (Kürzlich erschienen im Verlag G. Braun, Karlsruhe, 68 Seiten und 68 meist ganzseitige Kunstdrucktafeln (DM 19,80))



Karlsruher Passion, Ausschnitt aus der Dornenkrönung. (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe)

Sie leben immerfort mit den Toten

BERICHT VOM CHING-MING IN CHINA / VON GERTRUD GOEKE

Die Verfasserin hat sich mehrere Jahre — auch nach Kriegsende — im Fernen Osten aufgehalten und sich im besonderen mit chinesischen Lebensgewohnheiten vertraut gemacht. Hier berichtet sie aus eigener Anschauung vom Ching-Ming, dem Festtag der Totenverstorbenen in China.

Lichter glühen am Wegrand wie kleine Sterne in der Dunkelheit. Sie säumen die Pfade von den Häusern zur Straße, ziehen sich wie funkelnde Ketten am Berghang empor und glimmen in den offenen Türen. Überall dort, wo eine Seele ins Jenseits entfährt, ist, zeigen sie ihm den richtigen Weg, damit sie nicht suchen muß oder irrtümlich, wenn sie heute bei ihren Angehörigen weilen will. Es ist Ching-Ming, das Fest der Totenverehrung, eins der größten Feste der Chinesen, das auch noch heute im fernen China begangen wird.

Schon am frühen Morgen machen sich die Angehörigen der Verstorbenen auf den Weg. Familien- und Sippenweise ziehen sie zu den Begräbnisplätzen, um mit ihren Toten den ganzen Tag zu verbringen. In langem Zuge rollen

die Autos der Reichen hinaus zu ihren Gräbern, die meistens nicht auf einem öffentlichen Friedhof liegen, sondern weit außerhalb der Stadt an einem Berghang, der aufgehenden Sonne zugewandt. Sie hatten es sich leisten können, durch einen Geomanten (Wahrsager) einen dem Frieden der Seele günstigen Platz ausfindig machen zu lassen. Hoch gepackte sind die Wagen mit Geschenken. Alles, was der Tote schon einmal bei seiner Bestattung mit auf den Weg bekommen hat, wird ihm abermals geschenkt, damit er nichts von den Dingen, die er im Leben um sich hatte, vermisst: aus Bambus und Papier verfertigte Rikschas, Sanften, Autos, Häuser, ja eine ganze Dienerschaft aus diesem Material hergestellt, und vor allem viel, viel sogenanntes „Totengeld“.

Die öffentlichen Gefährte, die zu den Friedhöfen fahren, fassen an diesem Tage nicht die Fülle der Menschen. Aber es scheint sich auch niemand von den Armeren, selbst die weiteste Strecke zu Fuß zurückzulegen. Männer, Frauen und Kinder schleppen herbei, was ihnen ihre Mittel erlauben, für ihre Toten zu kaufen. Die Verpflegung für den ganzen Tag wird mitgenommen. Da kochen die Kuln einer Familie unter der Last ihrer Körbe voll fertiger Speisen, und das tiefbraun und knusprig geröstete Spenerfisch, das an einer Bambusstange schaukelt, darf nicht fehlen.

Kinder tragen rote Lackkästen mit Backwerk und Nussbröckchen, mit Früchten und Speiseweg. Und denn beginnt an den Gräbern das Mahl mit den Toten. Auch für sie werden die Speisen aufgeteilt, wenn man sich zum Mahl an der Begräbnisstätte niederläßt. Tee und Beisewein machen die Runde; Familienmitglieder, die sich lange nicht sehen, tauschen ihre Erlebnisse aus, und die Kinder tummeln sich in trüblichem Spiel, denn es ist kein Trauertag, sondern ein Fest mit den Toten. Die mitgebrachten Geschenke werden verbrannt und gehen in Rauch und Asche auf. Auf diese Weise — so glaubt man — gelangen sie in den Besitz der Toten. Auf den Operalären glimmen die Wehrschußlöcher, und ihre Asche fällt abends das Opferbecken bis an den Rand.

Bevor die Dunkelheit einbricht, ziehen die Scharen der Hinterbliebenen heimwärts, um rechtzeitig die Lichtlein entzündet zu können.

lution und bauliche Veränderungen im 19. Jahrhundert haben Straßburgs einstigen Kunstreichtum so dezimiert, daß auch von Hirtz lediglich die „Karlsruher Passion“ als einziges originales Werk erhalten blieb. Seinen fruchtbarsten Einfluß aber auf alle der Malerei verwandten Künste spiegeln zahlreiche, von Fischel erstmals als solche erkannte Kopien namhafter Zeitgenossen wider. Diese überlieferten Skizzen, Zeichnungen, Kupferstiche und Wandteppiche ergänzen auf glückliche Weise das Bild vom Schaffen unseres Meisters. Mit feinsinniger Einfühlung in seine künstlerische Ausdrucksweise bringt uns die Verfasserin nicht nur dessen erhaltenes Hauptwerk nahe, sondern deckt in sorgsam abwägender Stilkritik und an Hand des einprägsamen Bildmaterials auch die weiteren Spuren seines Wirkens auf: als Schöpfer monumentaler Fresken und einer Reihe bedeutender Glasgemäldezyklen. Ausgerüstet mit der so gewonnenen genaueren Kenntnis der Stilelemente des Künstlers, kommt Fischel zu dem zwingenden Schluß, daß von Hans Hirtz die Illustrationen zur Fassung der Ars Moriendi (der Kunst des seligen Sterbens) stammen, einem im christlichen Abendland des späten Mittelalters als „das bedeutendste aller Blockbücher“ weitverbreiteten Traktat. Das ist für die Frühgeschichte der Graphik eine ebenso wichtige Feststellung, wie für die allgemeine Kunstgeschichte der von der Verfasserin überzeugend geführte Nachweis über den Ursprung seines Stiles, dessen immanente niederländische Komponenten nicht zu übersehen sind. Demnach muß Hirtz — wenn schon nicht selbst dort geboren — seine Ausbildung in einem Kunstzentrum der südlichen Niederlande in nächster Umgebung von Brügge, von der Weyden, vielleicht sogar der Brüder van Eyck, gefunden haben, ehe er und seine Kunst am Oberrhein heimisch wurden. Eine solche Einwanderung — wie sie uns später auch für Nicolaus Gerhart überliefert ist — wäre durchaus denkbar. Sie entspricht der geistigen Einheit des damaligen Europas, die stärker war als alle wechselnden dramatischen Verhältnisse. Damit bekräftigt das flüchtig geschriebene und vorzüglich ausgestattete Buch als eines der interessantesten Neuausgaben der letzten Jahre auf kunsthistorischem Gebiet unser Wissen um eine wichtige Persönlichkeit. Daneben macht es in allgemeiner verständlicher Form den kunstinteressierten Lesern mit verschiedenen Arbeitsweisen mittelalterlicher Kunstübung vertraut und vermittelt ein anschauliches Bild vom blühenden kulturellen Leben Straßburgs im 15. Jahrhundert.

Dr. Ernst Petrasch.

Vom Sterben

Alles Leben ist ein Schreiten zum Tode. Er ist das Ziel all unserer Erdensühnen, ob wir es wahrhaben wollen oder nicht. Nur Leidenschaft oder Feigheit können das Ziel aus dem Auge verlieren. Beide sind mit der Würde des Menschen unvereinbar. Sie fordern, daß wir, ins Seinmysterium von Werden und Vergehen hineingestellt, all unser Tun auf das große Ziel einrichten, wie wir es bei dem kleinsten Erdensünder tun.

Feige fliehen wir vor dem Schmerz, auch dem leichtesten, mit allem Mitteln der Technik. Und erst recht verschließen wir die Augen vor dem Tod wie vor einer Fata Morgana, die uns verwirrt. Er kann uns jeden Augenblick rufen. Sind wir bereit? Haben wir noch ein Gespür dafür, was es für den Menschen, nach Gottes Bild geschaffen, heißt, „bereit zu sein“? Hinder dem Tode steht die Ewigkeit, das ewige Leben oder das ewige Sterben. Viele Gotteslästerer sind an der Schwelle der zwei Welten Gottgelagte geworden.

Wir müssen wieder lernen, das memento mori der Alten in unseren Alltag zu stellen. Die kurze Schauer von Allerseelen und Totensonntag genügen nicht. Werkers in der Besinnung darauf, daß wir sterben müssen, überhöht das Leben um die rechte Lebensfreude, mindert sie nicht. Mit Geschenken geht man lieber teil um, und jeder neue Tag ist ein Geschenk und Aufgabe zugleich. Die rechten Ja zum Leben und zum Sterben sind Gedächtnis. Leben ohne Aussicht auf das letzte Lebensziel ist Vegetieren.

Woll unsere Zeit die göttliche Mitte verlor, hat der Stoizismus keine Heimstätte mehr bei uns. „Der Stoizismus, als geistige Haltung verstanden, ist heute regelrecht entzaubert“, stellt Gabriel Marcel fest. „Diese ehrwürdige Haltung schloß in sich die Unterwerfung, die von einem Epikur, einem Seneca, einem Mark Aurel so streng formuliert wurde: die Unterwerfung zwischen den Dingen, die von uns abhängen und denen, die nicht von uns abhängen. Das stoische Denken, das mit unbedingtem Mut gelebt wurde, schloß in sich den Gedanken an ein Inneres, in dem die Einzelpersonlichkeit eine unverletzliche, eine unverletzte Zuflucht fand... Es gibt keinen Stoizismus ohne den Glauben an eine unantastbare, innere Souveränität, ein absolutes Selbstbestehen.“

„In den 29 Jahren, in denen ich die Heilkunde erlernte, habe ich nie eine Kranke gesehen, daß es keine Hoffnung mehr gibt“, gesteht der Arzt Dr. Felix Charles in einem Artikel „Ich beehre mich zu lägen“. Gewiß ist es Aufgabe des Arztes, alle Kräfte des Kranken für die Genesung zu mobilisieren. Hat der Arzt aber nicht auch die Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß es nach menschlichem Ermessen keine Rettung mehr gibt? Bei Interessenkonflikt ist die unsterbliche Seele wichtiger als der vergängliche Leib. Die Todesstunde ist die entscheidende Stunde des Lebens, und der Schritt durch die dunkle Pforte soll bewußt getan werden. Nur solche Liebe schweigt, um dem Sterbenden Unruhe zu ersparen. Diese Unruhe ist heilig und nicht die letzte. Höchste Liebe ehret den Weg zu Gott, in dem der Tod seinen Stachel verliert.

Gläubige Ausrichtung auf das Ziel des Lebens schließt das Ja zum Leben ein. Sie ist frei von Scheusucht nach dem Tod, wie sie ohne Angst vor ihm ist. Todeswünsche sind krankhaft wie die Flucht vor dem Tode. Leben und Tod sind Hindernis, wenn das Leben so gelebt wird, daß der Tod jederzeit rufen kann. Memento mori heißt bereit sein, damit die Lösung in die Ewigkeit verfließt.

Dr. P. M. Schand.

Sind geniale Menschen zu züchten?

DIE BEDEUTUNG DES SIEBENJAHRS FÜR DEN MENSCHEN

Ein Aufsatz des Wiener Universitätsprofessors Swoboda in den Publikationen der Wiener Akademie beweist die Möglichkeit, Genies zu züchten. Dr. Swoboda ist ein Pionier auf dem Gebiet der Erforschung des tatsächlichen siebenjährigen Rhythmus im menschlichen Leben.

Die Ansicht, daß sich der Mensch alle sieben Jahre wandelt, hat sich bis heute bei den meisten Völkern erhalten. Dr. Swoboda ging diesen hartnäckigen Vermutungen nach und gelangte während jahrelanger exakter Forschungen zu sensationellen Entdeckungen. Mit verschwindenden Ausnahmen, die der Wiener Forscher in dem erwähnten Aufsatz erklärt, stammen alle genialen Menschen von Eltern ab, bei denen entweder ein Altersunterschied von sieben Jahren oder eines Mehrfachen von sieben Jah-

und Wagner, um einige Beispiele zu nennen, sind in dem Siebenjahr eines Elternteils geboren.

Es ist eine Binsenwahrheit, daß Genie, Wahnwitz und Krankheit miteinander verwandt sind. So hüben sich bei den Siebenjahrkinder auch die Katastrophen. Das bekannte Beispiel dafür ist der Kronprinz Rudolf. Franz Josef und Elisabeth zählten in seinem Geburtsjahr 1889 bzw. 28 Jahre. Daß die Verwandtschaft ersten Grades dabei keine Rolle spielt, bewies die Tatsache, daß die übrigen Kinder aus dieser Ehe völlig normal waren. Professor Swoboda belegt u. a. einen Fall, bei dem von 16 Kindern einer Mutter 13 normal und 4 geisteskrank waren. Die geisteskranken Kinder wurden am 11., 25., 28. und 42. Lebensjahr der Mutter geboren.

Auch sonst wirkt sich der siebenjährige Rhythmus bedeutend aus. Gaumenpalten, Hasenschädeln, Star, Epilepsie, Krebs und andere Krankheiten wiederholen sich in einer erbblutigen Familie regelmäßig bei Kindern, die in siebenjährigem Abstand geboren werden. Aber auch die Schaffensperioden des Menschen haben Höhen und Tiefen, die mit einem „Siebenjahr“ zusammenfallen. Ehen, Freundschaften und sogar die Fortdauerfähigkeit werden betroffen.

Die Forschungen Professor Swobodas stellen also in Aussicht, daß eines Tages Genies gezüchtet werden können. Leider wird unsere geniesarme Zeit davon nicht mehr profitieren. Aber für erbblutige Familien kann sich die Anwendung der verblüffenden Forschungsergebnisse Dr. Swobodas schon heute sehr segensreich auswirken.

V. Schreiber.

Ach, noch einmal...

Es ist Herbst, die Felder werden leer und der Heimweh wandert durch die Welt; mit den Heimwehosen hin und her sucht er Schlaf und Wärme und ein Ziel.

Weh, der Lust! Noch ist es viel zu früh, daß der golden-warme Strom verriert; ach, noch einmal, daß er heiß erglüh, eh die lange Winternot beginnt.

Sieh, da bröckeln tiefe Wunder auf, und in einer letzten, süßen Qual, flammen Waldzeitripfel hoch aboveit wie ein siegerheißendes Fasel.

Doch der Tau, der in die Nächte fällt, wird zum kalten, schwarzen Todesbeut und in eisenschmelzenden Ästen blüht Busch und Baum den weinigen Nebelrauch.

Ludwig Kassmann



Tänzerische Bewegungsgestalt. Zeichnung: M. Rug

ren bestand, oder aber, bei denen das Lebensjahr mindestens eines Elternteils im Geburtsjahr des Genies durch sieben teilbar war.

Die Kindersterblichkeit der Siebenjahrkinder ist besonders gering. Professor Swoboda belegt seine Thesen durch eine lückenlose Aufzählung aller Genies. Die Mozarlöhner hatten sieben Kinder. Die beiden überlebenden stammten aus dem 21. und 28. bzw. dem 28. und 35. Lebensjahr der Eltern. Zwischen Beethovens und Schuberts Eltern 7 Jahre Altersunterschied. Handel, Kant, Leibnitz, Lessing, Schopenhauer

ERNST KREUDER:

Traktat über die Einfalt

„Wenn Sie mich anrufen wollen“, sagte der alte, bucklige Totengräber, „kann es mein Schaden nicht sein. Nicht einmal mit Auszeichnung unwürdig, wurde ich schon früh die Pechhand genannt. Unwissend unwürdig, habe ich stets die alten Ohren gespitzt, wenn von den Nachbarn des Todes die Rede war, hier an den Gräbern, ist mir aber nicht gelang. Gelassenheit zu erlangen, Gleichmut wie eine der ersten Auszeichnungen für einen bald Siebzehnjährigen.“

Man kann ihn noch immer ohne Mühe in Schwankungen belagen, inwendig in Bewegung versetzt. Ein Otenrohr, eine Glocke oder ein Löffelstiel, sind mir zu nah, bekommen mich zu viel. Mir geht es nah, wenn man eine Flanne verbeut, als kleiner Junge, habe ich über einen abgeschlagene Henkel gehaut. Wer mit einer Tüte oder einer Schachtel heillos verärgert, verdient nicht, daß ihm Barmherzigkeit widerfährt. Mit solchen gewiß unerheblichen Ansichten ist es mir allmählich gelungen, mich der erhabenen Lächerlichkeit in Ehrfurcht zu nähern. Nur der wahrhaft Lächerliche bleibt für den Tod ein Geschäft, das sich nicht mehr lohnt. Der unaussprechlich Lächerliche wird es in dieser Welt zu nichts bringen, er kann sich nur blamieren. Die Blamage ist seine Eindeutigkeit, dort kann er schwach bleiben und man läßt ihn in Frieden. Auch der Tod würde ihn am liebsten in Frieden lassen, er hat nichts von den Lächerlichen und den Blamierten, sie sind zu einfüchtig, um ihn zu fürchten, und zu schwach, um sich zu wehren. Man wird verstehen, daß sich der Tod keine Mühe gibt bei ihnen. Sie schlafen meist irgendwo ein, im Café beim Zeitunglesen, und sie wollten den Geschäftsführer, der den Leichenwagen bestellen muß, gewiß nicht blamieren. Oder sie liegen im Postamt ruhig über dem Pult, und der Federhalter steht auf der Postkarte, so lange, bis es anfällt. Nahezu findet man auch in einem stillen Treppenhause am Geländer sitzen, oder hinter einem Karussell auf einer Karte, sie wollen auch mit ihrem Tod nicht auffallen. Der Tod hat keine Schereiben mit ihnen, nur die Polizei und die Detektive. Denn die Blamierten haben meistens keinen Ausweis bei sich, sie verlieren so etwas, wie sie jeden Sinn für Vorschriften verlieren und meist auch das Gedächtnis.

Auch zu einem Ich kann es der unvergleichlich Lächerliche nicht recht bringen, in seiner verborgenen Lächerlichkeit begriffen er nicht

Die unergründlichen Geheimnisse Gottes

ZUM 125. GEBURTSTAG PAUL DE LAGARDES

Paul de Lagarde, dessen Geburtstag sich am 1. November zum 125. Male jährt, war nicht nur der strengere und unbequeme Warner und Mahner seiner Zeit, er gehört in die Reihe der bedeutendsten deutschen Sprachdichter und Kulturkritiker. Die Sentenzen und Aphorismen des langjährigen Göttinger Universitätslehrers, dieses unermüdlichen Geistesforschers der Nation und überragenden religiösen Denkers, haben keinen Staub angesetzt. Dafür möge diese kleine Sammlung seiner Aussprüche zeugen.

- Das Ideal sei kein Lehrerbiß, sondern täglich Brot.
- Frei ist nicht, wer tun kann, was er will, sondern wer werden kann, was er soll.
- Es ist das Glück guter Menschen, daß sie durch ihr bloßes Dasein einen Tempel um sich bauen, in dem der Stumpfsinn eudächtig, der Hörstete tonich wird.
- Es gibt keine Kraft unter dem Himmel, welche der Menschenseele gleich käme.
- Was mit dem vom Leben erzeugten Seelen werden soll, ist Gottes Geheimnis: nach dem Tode ist auch noch ein Leben, und die Ewigkeit dauert lange.
- Die Idee und das Ewig sind das Maßgebende, nicht irgend ein Mensch und nicht irgend eine Zeit.
- Wenn es nicht ein Genüß ist, einer Minderheit anzugehören, welche Wahrheit verfiel und für die Wahrheit leidet, der verdient sie zu sagen.
- Die Nation lebt nicht von der Vergangenheit, sondern von der Zukunft.
- Bildung ist jedem zugänglich, der den einzigen Satz festhält, daß er jeden Abend besser zu Bett gehen muß, als er morgens aufstehend ist.
- Möge Deutschland bedenken, daß wirkliches Leben von unten auf, nicht von oben her wächst, daß es erworben, nicht gegeben wird.

(Gesammelt und ausgewählt von G. B. Luditz)

Käsekrieg

Das Verhältnis der USA zu Europa bzw. zu den westeuropäischen Ländern und umgekehrt ist spannungsgeladener als je zuvor, das zu laugen, aber ebenso leicht, es zu überschätzen, wie das nicht nur mit der neuesten sowjetischen Parole von einem kommenden Krieg europäischer Staaten mit den USA geschieht, sondern auch jenen, die sich bei den grundsätzlichen Gegensätzen begründet, daß es bei ihnen keinen Ausgleich geben könnte, wie dieser in der Spannung West-Ost als ausgeschlossen angesehen wird. Bei den USA handelt es sich um Teil daran, daß sie glauben, Einrichtungen und Ausrichtungen ihres Landes auf europäische Verhältnisse übertragen zu können, für die sie sich nicht eignen. Die bestehenden Spannungen kommen weiter daher, daß die amerikanischen Wirtschaftsmächte ganz andere sind als die europäischen und sich mit ihnen schwer in Übereinstimmung bringen lassen. Der amerikanische Markt ist kaufkraftmäßig größer als der gesamte westeuropäische, die Produktionsserien sind unvergleichbar größer, als sie in Westeuropa möglich sind.

Andere Spannungen entstehen daraus, daß die USA, anderen Ländern gegenüber wirtschaftliche Privilegien und Grundrechte verweigern, die bei ihnen selbst nicht so streng gelten. Das Prinzip des freien Wettbewerbs und Marktes, das ziemlich unbedenklich Europa und zumal Westeuropa aufzuplatzen werden soll, wird in den USA praktisch weitaus nicht so genau beachtet. Die Abwertung des amerikanischen Marktes gegenüber fremden Einfuhrwünschen bei gleichzeitiger amerikanischer Forderung nach der „offenen Tür“ in eben diesen Ländern ist eine alte Klage und ein geradezu grotesker Widerspruch.

Die sowjetischen schmerzlichen Erwartungen eines Konfliktsausbruchs sind beinahe erfüllt worden: aber es drohte nur ein Käsekrieg, immethin kann auch ein Käsekrieg recht weitgehende Folgen haben. Es geht darum, daß die USA bei ihrer überstürzten Auftristung die ausländische Einfuhr von Milchprodukten beschränkt hatten, sie waren auf der vorjährigen Tagung der Mitgliederstaaten des „Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens“ (General Agreement on Tariffs and Trade - GATT) aufgedeckt worden, die Beschränkungen aufzuheben. Das ist nicht geschehen. Auf der jetzigen Tagung der Gatt-Staaten in Genf gab es daher eine kleine Rebellion der betroffenen Länder: Australien, Neuseeland, Holland, Dänemark, die von anderen Ländern wie Kanada und Norwegen unterstützt wurden. Neuseeland und Holland drohten mit Gegenmaßnahmen, so der Beschränkung der Weizenzufuhr aus den USA. Interessant war die Haltung des amerikanischen Regierungsvertreters, der auf die Anschuldigungen erwiderte, die USA-Regierung habe, leider ergebnislos, versucht, die Einschränkungen völlig abzuschaffen; sie könne gegen „vernünftige“ im Rahmen des Gatt-Abkommens zulässiger Gegenaktionen nichts einwenden, werde aber weiterhin gegen die diskriminierenden Importbeschränkungen kämpfen. Bei aller Bitterkeit und Spannung kam es doch zu keinem Käsekrieg, denn die Konferenz beschloß mit Gegenmaßnahmen bis zur nächstjährigen Sitzung zu warten. Bis dahin werden die Spannungen sich allmählich abgeklingen sein, wie das auch im schwedisch-amerikanischen „Urenkrieg“ der Fall gewesen ist.

Es ist also zu einfach und voreilig, aus zeitweilig auftretenden Schwierigkeiten auf einen Bruch zwischen Westeuropa und den USA zu schließen. Die Verflechtungen und Interessen sind sehr viel vielfältiger, als daß sie sich auf die einfache Formel eines unversöhnlichen Gegensatzes bringen ließen. Das ist auch der Sinn der Hinweise maßgeblicher amerikanischer Persönlichkeiten gewesen, daß Europa nicht alles von einer Herabsetzung von Zöllen in den USA erwarten solle. Beim Wettbewerb spielen auch andere Umstände eine Rolle als nur Preisverhältnisse. Daß die Interessensfronten in der westlichen Welt auch ganz anders verlaufen können, zeigt der ebenfalls in der jetzigen Gatt-Versammlung behandelte Streitfall um die Montanunion. Nach Ziel und Bestimmung der Montanunion haben die sechs ihr angehörenden Länder gleiche Zölle für Kohle und Eisen gegenüber den Nichtmitgliedern. Das ist aber nicht ohne weiteres in Einklang zu bringen mit den Grundzügen des Gatt, nach denen auch andere Länder die Vergünstigungen verlangen können, die die Montanunion-Staaten sich untereinander gewähren. Man will nun die Montanunion-Länder nicht so leicht aus ihren Gatt-Verpflichtungen entlassen. In dieser Auseinandersetzung stehen die USA auf der Seite

Wasser - der entscheidende Engpaß

Aktuelle Fragen auf der Jahrestagung der Gas- und Wasserwerke von Baden-Württemberg

Auf der Jahrestagung des Gas- und Wasserwerks von Baden-Württemberg am 26. und 27. Oktober in Karlsruhe wurden wichtige Probleme der Gas- und Wasserwirtschaft behandelt.

Wasser ist der entscheidende Engpaß für die deutsche Volkswirtschaft. Wenn keine größtmöglichen Lösungen gefunden werden, wird die weitere Versorgungssicherheit gefährdet. Das war der Grundgedanke von Ausführungen von Oberregierungsrat Kumpf-Eben (Bundeswirtschaftsministerium) auf der gas- und wasserwirtschaftlichen Tagung. Der Wasserverbrauch hat sich in den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt, und die weitere Steigerung nimmt noch größeren Ausmaß an. Bereits heute besteht ein Mangel an wasserwirtschaftlichen Anlagen zur Lösung des Versorgungsproblems von etwa 4 Mrd. DM. Wenn ihrer Abhilfe nicht die gewerbliche Wirtschaft noch einmal eine Erzeugungssteigerung um 25 v. H. gegenüber 1929 vornimmt, werden weitere 1 bis 2 Mrd. DM erforderlich. Einige Zahlen zeigen den Wasserverbrauch (Illustration): für 1 l Kohle werden 2 1/2 cm Wasser gebraucht, für 1 l Koks 3 cm, für 1 l Stahl 20 cm, vielfach aber bis 100 cm. Einmal im Verbrauch der chemischen, Papier- und Zellstoff-, Aluminium- und Textilindustrie um nur diese zu nennen. Der vornehmlichste Wasserverbrauch ist die Erzeugung neuer Wasserquellen und für die Reinigung der Wasserversorgung. Die Wasserversorgung der Städte wird durch die Abwasserreinigung belastet sich auf etwa 400 Mill. DM. Für 1932 liegen noch 100 bis 150 Mill. ungedeckt, die das nächste Jahr vorausbelangen.

Allerdings wird an diesem Problem praktisch gearbeitet. So werden auf dem demnächstigen Rheinbittung in Düsseldorf Pläne vorgelegt werden, nach denen die Eisenindustrie durch eine Intensivierung des Arbeitsprozesses den gegenwärtigen Wasserbedarf um 30 v. H. herabsetzen könnte. Bei einem Verbrauch von 1 Mrd. cm würde das die Möglichkeit einer Ersparnis von 500 Mill. cm bedeuten (deutscher Gesamtbedarf 6 1/2 Mrd. cm Wasser). Im übrigen handelt es sich um den Ausbau der Fernwasserversorgung, die bereits in vielen Teilen Deutsch-

lands, wie im Ausland, besteht, aber noch einer sehr beträchtlichen, freilich sehr knospielligen Ausweitung bedarf.

Wasserprobleme in Baden-Württemberg

Im Bundesland Baden-Württemberg ist das Wasserproblem überaus dringlich und im Ruhrgebiet, das liegt der Beschäftigungsgrad hier sogar über dem Ruhrgebiet. Zum anderen sind wichtige Teile des Landes, zumal des hochindustrialisierten Westens, aber auch des industriearmen Ostens, wasserarm, ganz abgesehen von dem Problem, das sich aus der Verknüpfung des Oberrheins durch den transalpinen Rhein-Selbkanal ergeben wird, wenn sich der Grundwasserstand bis zu dem Schwarzwaldbergen hin senken sollte (den Berechnungen nach um 2 m).

Das Wasserproblem in Württemberg ist durch die vor 1 1/2 Jahren gegründete Studienkommission für Wasser durch bereits Pläne im Sinne des Bundeszweckes geklärt worden. Für die Vorarbeiten wurden bisher 400 000 DM aufgewandt, wie in einer Pressekongress Mitteilung wurde. Man hofft im nächsten Jahr mit den Arbeiten beginnen zu können, zunächst mit einer Versuchsanstalt am Oberriessee. Das Hauptproblem ist allerdings wieder Geld! Die Gesamtkosten betragen 180 km. Schwerere technische Aufgaben sind dabei zu lösen, die die Führung über die Abw. Gegenüber den Anforderungen hinsichtlich der Wasserstände des Bodensens wird darauf hingewiesen, daß der Rhein eine Mindestmenge von 300 cm in der Sekunde und eine Höchstmenge von 1000 cm führt, die im Sommer aber nur 100 cm betragen werden. An dem stündlichen Zweckvertrab als Träger der Fernwasserversorgung werden auch städtische Städte wie Villingen und Donaueschingen beteiligt sein.

Bedeutende Gaswirtschaft in Baden-Würt.

Wie Generaldirektor Dr. Kain-Steigart betonte, hat Baden-Württemberg die höchste Gasabgabe nach Nordrhein-Westfalen, was freilich andere Voraussetzungen infolge der Zechen-

kokereien bestehen. Im ersten Halbjahr 1932 wurden 194,5 Mill. cbm Gas abgegeben gegenüber 177,8 Mill. in der gleichen Vorjahreszeit. Damit ist Baden gegenüber Ostarkat d. h. es bestreitet seinen Gasbedarf bis auf einen verhältnismäßig kleinen Teil, der aus der Ruhrleitung nach Mannheim geht, aus eigener Erzeugung oder Gruppenversorgung. Ähnlich ist es mit dem Koks: Ruhrkoks kommt kaum noch heran.

Wichtige Experimentalarbeiten des Karlsruher Gas-Instituts

Zwischen Gas und Wasser bestehen mancherlei enge Verbindungen, was in den verhandlungsreichen Verhandlungen über die Fernwasserversorgung zum Ausdruck kommt. Dem Nachschauen des freilich nicht ohne weiteres aufgehen, welche Probleme sich hinter dem wissenschaftlich-nicht-technischen Titel des Vortrages von Professor Dr. Terres, dem Leiter des weitbekanntesten Gas-Instituts an der TH Karlsruhe, über „Experimentalarbeiten über die Fernwasserversorgung“ verbergen. Das Gasinstitut steht in enger Verbindung mit der Nebenindustrieverwaltung. Bei dieser haben das anfallende Ammoniak und der Schwefelwasserstoff eine besondere Bedeutung. Die bisherige Verwendung erfolgt im wesentlichen durch Überführung des Ammoniak in Ammoniumsulfat, das in Ammoniumsulfat für die Düngung in der Landwirtschaft ungenügend entwickelt, da die Landwirtschaft diesen ursprünglich meist gebrauchten Dünger heute nur noch in verhältnismäßig geringem Umfang — wegen der Verknüpfung des Bodens — und nur für bestimmte Kulturen verwendet. Zahlreiche für die Fernwasserversorgung wissenschaftliche Untersuchungen haben nach den Darlegungen von Professor Terres die Möglichkeit ergeben, das Ammoniak in einer Kohlenstoffsäureverbindung bei 120 Grad in Marshgas und damit in einem marktgängigeren Dünger umzuwandeln.

Freilich handelt es sich hierbei, wie Prof. Terres betonte, zunächst um wissenschaftliche Aussagen, die der industriellen, gewiss auch kostspieligen Erprobung bedürfen. Bedeutend wäre die Lösung dieser Aufgabe nicht nur für den schwerer gewordenen Ammoniakmarkt, sondern auch für die deutsche Schwefelversorgung infolge der Gewinnung von Reichswald. Vor allem ist das Problem und die Lösung wichtig für die immer schwieriger und dringender werdende Beseitigung von schädlichen Auswirkungen der Abwässer.

Kommunale Versorgungswirtschaft kreditwürdig

Zum Thema der kommunalen Wirtschaft führte Oberstadtdirektor Dr. Hensel-Düsseldorf, Präsident des Verbandes kommunaler Unternehmen u. a. aus, die kommunale Wirtschaft erbehe keinen Qualitätsanspruch; sie lasse die Verbundwirtschaft gelten, wolle aber ihr Recht im eigenen Hause wahren. Störungen und Krisenfest wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig erwies, sich die kommunale Versorgungswirtschaft auch im höchsten Maße kreditwürdig. Es seien ihr in den letzten Wochen größere Darlehen zugeflossen als seit längerer Zeit. Erhalte sie auch weiterhin die nötige Blutzufuhr zur Modernisierung ihrer Anlagen, so werde sie in der Lage gesetzt, weiterhin wirtschaftlich zu arbeiten.

Gemeinsames Präsidium der südwestdeutschen Gas- und Wasserverbände

Die Verbände der Gas- und Wasserwerke Baden-Württemberg, Baden, Württemberg-Hohenzollern sowie die Landesgruppe Baden-Württemberg des Deutschen Verbandes von Gas- und Wasserfachleuten beschlossen auf ihrer Tagung in Karlsruhe die Bildung eines gemeinsamen Präsidiums, das die Interessen der einzelnen Landesverbände koordinieren soll. Wird sich aus dem jeweiligen Vorsitzenden der vier Verbände, nämlich Dr. H. Kain, Stuttgart, H. Cordes, Freiburg, H. Scheller, Tübingen und Dr. Mohrle, Stuttgart, zusammensetzen.

Preissenkung bei Roheisen überfällig

Buderus AG. erklärt: Grundstoffindustrien haben ungewöhnliche Möglichkeiten

Auf der Hauptversammlung der Buderuschen Eisenwerke, Wetzlar, einer der größten Aktiengesellschaften der Eisenverarbeitenden Industrie mit einem Grundkapital von 26 Mill. DM, hat der Vorstandsvorsitzende Grabowski erklärt, daß die Eisenindustrie trotz ihrer gegenwärtig bestehenden Rohisen-Schwemme noch immer nicht billiger abgeben werde. Mehrfache gewaltige Erhöhungen der Grundstoffpreise für Rohisen, Wälder, Eisen, Kupfer und Brennstoffe hätten eine Situation bei der verarbeitenden Industrie herbeigeführt, die die Beschäftigten sehr erheblich gefährde und insbesondere den Export ungünstig beeinflusse. Die Grundstoff-Industrien hätten dagegen durch die kräftigen Preisabstufungen ungewöhnliche Möglichkeiten erhalten. Die Investitionen über den Preis betrügen gegenwärtig schon das Vier- bis Fünffache dessen, was die Grundstoff-Industrien durch die Investitionsbeihilfen erhalten. Es sei an der Zeit, daß die verarbeitende Industrie gleiche Abschreibungsmöglichkeiten und Investitionsmöglichkeiten wie den Grundstoff-Industrien erhalten. Grabowski sagte allerdings voraus, daß sich die Absatzsituation in den Grundstoff-Industrien vielleicht noch in Kürze zugunsten der verarbeitenden Industrie ändern könnte. Die Preisfreibehalten dürften nicht nur einseitig zu Preisrückstellungen führen, sondern sie würden dann unter dem Angebotsdruck auch wieder eine sinkende Tendenz aufweisen.

Die HV der Buderuschen Eisenwerke, Wetzlar, beschloß, auf das Grundkapital von 26 Mill. DM (bisherlich 6,5 Mill. DM in Eigenbesitz) für das Geschäftsjahr 1931 eine Dividende von fünf Prozent auszuschütten. Der Gesamtumsatz stieg von 121 Mill. DM 1930 auf rd. 179 Mill. DM 1931, wobei allerdings ein Teil der Umsatzsteigerung auf

Preisrückstellungen zurückzuführen ist. Der Export stieg 1931 nur um 26 Prozent, während er sich im Jahr zuvor verdoppelt hatte.

Bundesbahn braucht Kapitalmarktmittel

Die Einnahmen der Bundesbahn sind im September mit 453,8 Mill. DM, im Vergleich zum August (463,3 Mill.) doppelt so stark zurückgegangen wie im Vorjahr, wie auf einer Pressebesprechung bekanntgegeben wurde. Während der Güterverkehr mit 297,2 Mill. rd. 8 Mill. DM mehr erbrachte als im August, gingen die Einnahmen aus dem Personenverkehr um 27 Mill. auf 121 Mill. DM zurück. Die Gesamteinnahme von Januar bis September 1931 von rd. 1,9 Mrd. DM lassen es als ziemlich ausgeschlossen erscheinen, daß im Rechnungsjahr 1932 der Einnahmehaus von 5,4 Mrd. DM erreicht werden wird.

Als das Bundesbahnvorstandsmittglied, Minister a. D. Dr. Hilpert erklärte, gestattet diese Entwicklung der Bundesbahn nicht, ihre Finanzschwäche aus eigenen Mitteln zu meistern. Dies sei nur durch eine Änderung der Verkehrspolitik, Entlastung von Kriegs- und Kriegsfolgenlasten sowie durch die Durchführung von Sparmaßnahmen zu erreichen. Bei der gegenwärtigen Verkehrspolitik, die zur Zeit nicht geändert werden könne, seien Tarifabsenkungen allerdings ein zweischneidiges Schwert.

Die Investitionen der Bundesbahn seit der Währungsreform bis zum 31. Dezember 1931 belaufen sich, wie weiter mitgeteilt wurde, auf 1,09 Mrd. DM mit dem Rest der Bauarbeiten im Betrage von 1,1 Mrd. DM. Die Bundesbahn hat sich für die Eigenmittel auf, während fast 2 Mrd. mit Fremdmitteln, davon zwei Drittel kurzfristig, finanziert wurden. Der Substanzverzehr — der Unterschied zwischen notwendigen und tatsächlichen Investitionen — betrug im gleichen Zeitraum 1,34 Mrd. DM.

Da die Personalangaben der Bundesbahn, die im laufenden Rechnungsjahr mit 3,34 Mrd. DM um 12,6 Prozent größer sind als 1931, fast konstant sind, kann eine gewisse Ausgabenreduzierung nur über die Sachausgaben für Erhaltung und Wiederherstellung der Bahnanlagen und Fahrzeugreparatur erfolgen. Diese Ausgaben sind aber bei rückläufigen Einnahmen in einer Linie.

Wieder Krypton-Lampen

Die Produktion von Krypton-Lampen ist jetzt erstmalig seit Kriegsende in den Berliner Osramwerken wieder aufgenommen worden. Die Krypton-Lampen haben ein silberweißes Licht und eine erheblich längere Lebensdauer als normale Lampen gleicher Wattstärke. Sie sind nur etwa halb so groß wie übliche Glühlampen und daher für viele Zwecke besonders geeignet. Wie die Osram-Verwaltung in Heidenheim hierzu mitteilt, sind eine Million Liter Luft erforscht worden, um ein Liter Krypton-Edelgas zu gewinnen, das zur Füllung von etwa fünfzehn Lampen ausreicht.

Riesenverluste im ostzonalen Maschinenbau

Auf Hunderte von Millionen Ostmark belaufen sich die Verluste, die allein in der volkseigenen Maschinenindustrie der Sowjetzone durch „Verwendung“ entstanden sind, stellt die so genannte „tägliche Bundesuhr“ fest. Es sei jetzt höchste Zeit, in Auswertung der Lehren des 13. Parteitages der KPD überall in der Ostzone den „entschiedenen Kampf um die Durchführung des strikten Sparankernregimes“ zu beginnen. Diese Beschlüsse, die sich vor allem über maßgebendes Verantwortungsbewußtsein und Gleichgültigkeit gegenüber dem „Volkseigentum“, die bei Ministern ebenso anzutreffen seien, wie bei Werkleitern und Arbeitern. „Wie anders wäre es sonst zu erklären, daß allein im volkseigenen Maschinenbau Verluste, die sich in einer neunstelligen Zahl ausdrücken, eingetrieben sind!“

Scharfe Stromersparungen

Neue drastische Stromersparungen sind jetzt im sowjetischen Besatzungsgebiet in Kraft getreten. Alle einschichtig arbeitenden Betriebe mit einer tatsächlichen Leistungseinnahme über fünf Kilowatt und einem monatlichen Stromverbrauch von mehr als 300 kWh müssen danach die Hälfte ihres Monatsverbrauchs in den Nachtstunden von

Was ist...?

Planpreis

Es gibt alle möglichen Begriffsverwendungen mit „Preis“, aber „Planpreis“ ist auch unsere Betriebswirtschaftlern nicht bekannt. Verständlicherweise, denn er ist eine Kründung des sowjetischen Wirtschaftssystems, dem unser betriebliches Rechnungswesen fremd ist. Freilich hat man auch dort Begriffe wie „Produktivität“, „Leistungsergebnis“, „Nationalisierung“ u. a. m. aber sie decken sich nicht mit unseren entsprechenden westlichen Begriffen. Es ist dabei so wie mit der „Freiheit“ und „Demokratie“. Das Planpreissystem ist die Preis nach dem volkswirtschaftlichen Plan der zentralen Wirtschaftslenkung fest, allerdings nicht im Interesse der Verbraucher, sondern im Interesse des Staates. Der „Planpreis“ ist daher nicht ein betriebliche Kosten gebunden. Im Interesse des Staatshaushalts wird er im allgemeinen wesentlich und zwar um viele hundert Prozent, höher festgesetzt, als es die Produktionskosten verlangen. Allerdings kommt er in gewissen Fällen auch vor, daß der Planpreis unter den Kosten liegt. Das ist dann eine politische Erwägung zum ansehungsbedingten. Jedenfalls entsteht so eine unmittelbare Verbindung des Staatshaushalts mit dem Unternehmeh zwischen Planpreis und betrieblichen Selbstkosten. Je niedriger die Selbstkosten sind, desto günstiger wird das Geschäft für den Staat. Daraus entsteht ein so starker Druck auf die betriebliche Kosten- und Produktionsrechnung, wie es in der „Staat kapitalistischen Welt“ unvorstellbar ist. Dieser Druck geht zu Lasten der Qualität und der menschlichen Arbeitskraft und ergibt eine betriebswirtschaftliche Methode, die im besten Sinne des Wortes Ausbeutung ist. Immer mehr für den Staat. Aber da der kommunalwirtschaftliche Planpreis auf der Grundlage aller, was der Staat zugutekommt, dem Volk dient, ist diese Ausbeutungspraxis offenbar völlig in Ordnung.

Eine Milliarde Spareinlagen in Baden-Württemberg

Die Sparkonten der Geldinstitute in Baden-Württemberg wiesen Ende September 1932 einen Einlagenbestand von insgesamt rund 1036 Mill. DM auf.

Wie aus einem Bericht des „Instituts für südwestdeutsche Wirtschaftsforschung“ hervorgeht, betrug die Sparquote im Kopf der Bevölkerung in Baden-Württemberg Ende Juli dieses Jahres 148 Mark gegenüber 121 Mark im Durchschnitt. Der Anteil der Geldinstitute in Baden-Württemberg am gesamten Spareinlagenbestand im Bundesgebiet ist allerdings von 16,3 Prozent Mitte 1930 auf 16,9 Prozent Mitte 1932 zurückgegangen.

Scharfer Konkurrenzkampf innerhalb des Eisen- und Metallwarengroßhandels

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung des Bundes der Eisen- und Metallwarengroßhändler Westfalen-Baden u. V. in Stuttgart wurde u. a. erklärt, daß scharfer Konkurrenzkampf innerhalb des Eisen- und Metallwarengroßhandels führe oftmals zu erheblichen Preisunterbietungen. Der Grund dafür wurde in einer zu hohen Produktion der Industrie und einer Übersetzung des Großhandels gesehen. Andererseits könnten jedoch die ständigen Kostensteigerungen nur durch eine Forcierung der Produktion und Veredelungen, die in den Frühjahrs- und Sommermonaten unbefriedigend gewesen sei, erst in letzter Zeit begänne sich wieder eine Geschäftsbelebung ausmachen.

Der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. W. Dürr, teilte mit, daß das Bundeswirtschaftsministerium einen Strukturwandel der gesamten Verteilerorganisationen wünsche. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Baden-Württemberg werde sehr aufmerksam verfolgt. Wenn die genossenschaftlichen Bestrebungen, sich in den Handel einzumischen, überhand nehmen sollten, würden sich die zuständigen Stellen auf Grund der Monopolgesetzgebung einschalten.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Der Zahlenspiegel vom 25. bis zum 30. September 1932 (einschließlich 30. September) zeigt den Umsatz des deutschen Großhandels um 14,8 Mill. über dem Stand von 23. 9. 1932.

Die schweizerholsteinische Landesregierung hat Dr. Schacht die Konzession für eine Außenhandelsbank erteilt. Die Bank soll schon in Kürze am Hamde Hauptstadt eröffnet werden.

Die Nettolohnsummen im Bauwesen des Deutschen Reichs im dritten Vierteljahr 1932 auf 109,6 Mill. DM gegenüber 144,1 Mill. DM im vorhergehenden Quartal.

Ein Frankfurter Fotowerk kündigt übernehmend eine Preissteigerung um rund 15 Prozent für Fotofilmmaterial ab 1. November an. Der Preis für Rollfilme wird von 1,15 DM auf 1,30 DM erhöht.

Das französische Kabinett hat beschlossen, die Konferenz über die Gründung einer europäischen Landwirtschaftsunion für den 26. Januar 1933 nach Paris einzuberufen.

Im Dreivierteljahr von Januar bis September 1932 stand die Bundesrepublik mit Lieferungen der Schweiz vor den USA. Die Gegenlieferungen nach der Bundesrepublik betragen im gleichen Zeitraum nur 29,4 Mill. fr. Damit beträgt der deutsche Anteil an der schweizerischen Einfuhr 18,3% und an der Ausfuhr der Schweiz 2,9%.

Großbritannien hat in den ersten neun Monaten dieses Jahres von 14 150 amerikanischen

Touristen besucht worden. Das sind 30 014 Besucher mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In die des Festival of Britain, das die voranschreitenden Delegationen Großbritanniens aus dem Touristenverkehr in diesem Jahr werden auf 43 Mill. Pfund Sterling (600 000 000 DM) geschätzt.

Großbritannien hat mit über 18 Mill. t gegenwärtig den höchsten Kohleexport seit dem Krieg. Letzter Brennstoffminister Geoffrey Lloyd im Unterhaus mit.

Gritzner-Kayser

Nach der Verminderung des Belegschaftsstandes im vorigen Sommer hat sich die Lage bei dem Unternehmen inzwischen so entwickelt, daß, wie wir hören, im März haben Jahr etwa 330 Arbeitskräfte eingestellt wurden. Die Gesamtbeschäftigung beträgt jetzt etwa 390. Von den verschiedenen Produktionswäg u. a. auch denen auf dem Holzbearbeitungsgebiet besondere Interessen zugewandt, das immerhin etwa ein Viertel bis ein Fünftel der Gesamtbeschäftigung beschäftigt. Dabei handelt es sich einmal um die Holzverarbeitung für die Eigenproduktion, also vor allem für Nähmaschinen. Im großen und ganzen hat sich an dem Grundformen der Nähmaschinen im letzten halben Jahrhundert wenig geändert. Man versucht nun hier einen neuen Weg zu gehen aus der Überlegung heraus, daß die Nähmaschine bei Nichtgebrauch ein loses Möbel ist. Aus den neuerdings stärker beachteten Gesichtspunkten der Fertigung ist die Idee entstanden, die Nähmaschinen mit anderen Gerätschaften zu kombinieren, z. B. mit einem Tragen oder einem Friseurstuhl. Das Werk bringt nunmehr 600 000 Kombinationen auf den Markt.

Die Holzverarbeitung hat nach einer anderen Richtung hin erhöhte Bedeutung erhalten. Die Herstellung fertiger Radiogeräte, die zuerst für ein großes Werk wie Schaub & Lorenz erfolgte, hat sich ausgeweitet. Weitere große Radiofabriken wie Siemens und Karner befinden sich einen Teil ihrer Gehäus- und Holzteile aus

um eine hochwertige Fabrikation handelt, von Gritzner-Kayser. Der Umfang dieser Produktion ist, wie wir hören, mit etwa 1000 Gehäusen je Tag recht beträchtlich.

Arbeitsgemeinschaft der südwestdeutschen Bauernverbände

Die drei Bauernverbände des Landes Baden-Württemberg, der Bauernverband Württemberg-Baden, der Badische landwirtschaftliche Hauptverband und der Bauernverband Württemberg-Hohenzollern wollen sich nächsten Dienstag in gemeinsamer Vorstandssitzung in Spangenberg an einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen. Die Arbeitsgemeinschaft soll ermöglichen, in allen die Landwirtschaft betreffenden Fragen eine gemeinsame Stellungnahme festzulegen und diese gegenüber Regierung und Parlament zu vertreten.

Wirtschaftsstatistisches Büro

Das bisherige volkswirtschaftliche und statistische Büro der Arbeitsgemeinschaft der südwestdeutschen Industrie- und Handelskammern in Reutlingen wird seine Tätigkeit auf das ganze Land Baden-Württemberg ausdehnen und von 1. 11. an bei der Industrie- und Handelskammer in Stuttgart arbeiten. Die Leitung des Büros, das sich in Vierteljahresberichten mit der wirtschaftlichen Lage in Baden-Württemberg befassen wird, übernimmt Dr. Klaus Holtermann, der das bisherige Büro in Reutlingen geleitet hat.

GS-Zuteilungsrechte/Girosammelstelle

Kurse vom 31. Oktober 1932

Bayr. Motorenwerke 27,30, J. P. Bemberg 56, Daimler-Benz 73,50, Ellinger Maschinen 67,50, I.G.-Farben 34, Gutzwiller 124,00, Grin & Billinger 24, Gutzwiller 215, Heidelberg-Zement 107, Janssen Gebr. 47, C. N. Knorr 82, Reichel-Land 90, Geis-Mannmann 109, Rhein. Elektrizität AG 77,50, Südwestdeutsche Industrie 82,50, Süddeutsche Zucker 114, Vereinigte Stahlwerke 300, Württembergische Metallwaren 30, Zellstoff-Waldhof 30, Deutsche Bank 37, Dresdner Bank 34,50, Rhein. Hypothekbank 22 (Mittelteil von der Badischen Bank).

Frankfurter Wertpapierkurse

	31. 10. 32	17. 10. 32		31. 10. 32	17. 10. 32
Aktien (amtlich)					
Adler Kleyer	28	31	EWG	127 1/2	124 1/2
AGB	27 1/2	24 1/2	Eulerwerke	45	46
Aschaff Zellw.	—	—	Salzdetfurth	37 1/2	39
BMW	24	20 1/2	Schiffbau	64	60
Bemberg	45	45	Siemens	309 1/2	127 1/2
Brown, Boveri	113	142	St. Ver.	301	306 1/2
Conti Gummi	126	128	Siemens	—	—
Daimler	240 1/2	234 1/2	Süd. Zucker	22 1/2	—
Dr. Erdm.	94 1/2	91	Ver. Stahlwerke	205 1/2	208
Deutsa	121 1/2	119 1/2	Ways & Freytag	109 1/2	112
Dr. Linde	169 1/2	148	Wend. Kaufhof	91	94
Ernst & Sohn	16	16	Wintershall	102 1/2	109
IG Farben	16	16 1/2	Zellstoff Waldhof	42 1/2	42
Feldmühle	119	124	Deutsche Bank	60 1/2	62 1/2
Goldschmidt	36	—	Dresdner Bank	61 1/2	65
Gritzner Kayser	123	130	Commerzbank	49 1/2	49 1/2
Grin & Billinger	27	27	Aktien (Freiverkehr)		
Harpe Bergbau	186	181	Charl. Wasser	60	60
Heidel. Zement	144 1/2	143	Deu. Gas	30	30
Heuch	130	121	Elemb. K&N	—	—
Holzmann	—	30	Guthoffenbach	719	98 1/2
Ind.-Werke K&H	31	31	Hamb. E. Werke	80	221 1/2
Jungbans	21 1/2	21	Miner. Brauerei	45	50
Karlsruhe	20	20	Waggon Bauart	45	50
Klöckner	103	108	Pfandbriefe und K. O.		
Lahmeyer	103	108	Franc. Hyp. Sk.	74	74
Lans	65	60	do. K. O.	—	—
Lindes Eis	131	131	Mein. Hyp. Sk.	78	78
Löwenbräu	42	43 1/2	do. K. O.	83	83
Mack	98	90	Do. Centr. Sk.	75	75 1/2
Mannesmann	137	139 1/2	do. K. O.	83	86
Metallges.	119 1/2	111	do. K. O.	71	71 1/2
Rhein. Braunkohle	180	178 1/2	W. Hyp. Sk.	74	74
Shag	102	91	do. K. O.	77	77
Stahlwerke	118	118			
Stinnes	119	124 1/2			

31. Okt. 1932 DM-O = 21,60 DM-W. 100 DM-W = 450 DM-O. — Zürich: 190 DM = 20,75 sfr.

Teufelsspuk in Neudorf?

Rätselhafte Vorgänge im Haus des Bürgermeisters — Vasen, Teller und Schränke werden lebendig

Neudorf, Neudorf bei Graben ist ein kleines nettes Dorf mit 3000 Einwohnern. Seit etwa 14 Tagen allerdings ist es aus seiner beschaulichen Ruhe aufgestört worden. Denn im Hause des Bürgermeisters soll es spuken. Am 5. Oktober hatte es begonnen. Seit dieser Zeit stehen abends ab sechs Uhr schon die Leute in der engen Gasse vor dem grauweiß verputzten zweistöckigen Hause und warten, was geschehen wird.

Der Pfarrer will nichts sagen. Er fühlt sich mit der Familie des Bürgermeisters sehr verbunden. Außerdem regiert der Bürgermeister schon sechs Jahre und konnte auch in den heikelsten Fällen den öffentlichen Frieden bewahren. „Es ist ein Kera zu allem da“, sagt der Pfarrer, „aber alles, was sonst darüber gesprochen wird, sind Gerüchte, zum Teil böswilliger Art.“

Dem Bürgermeister sieht man es an, daß seine Nerven einer großen Belastungsprobe ausgesetzt sind. Aber man hat doch den Eindruck, als würde er mit dem Unheimlichen, das über sein Haus hereingebrochen ist, fertig werden.

„Wenn Sie an meiner Stelle wären und mir so etwas erzählt würden, würde ich es nicht glauben. Denn ich habe noch nie etwas von Gespenstern und dergleichen gehalten. Aber so ist es tatsächlich und ich bin davon betroffen.“ Er rückt die Schultern und zieht unter der Schreibunterlage ein genaues Protokoll in dreifacher Ausfertigung hervor, in dem genau verzeichnet ist, was in seinem Haus passiert ist. Und was ist passiert?

Zuerst hatte es im Stall angefangen. Da lag die Futtermaschine umgestürzt am Boden und den Kühen waren die Schwänze zusammengebunden. „Das kann ja böse Menschenhand gewesen sein“, meint der Bürgermeister, auch daß die Federdecken kreuzweise in der Stube lagen und das Nachtgeschirr darauf. Aber dann wurde es unheimlich, als eines Abends (Gmmer erst nach sechs Uhr) ein Eisenklotz mit Gurken einfach vom Schrank sprang und zerbrach. Damit wurde die Serie der fliegenden Gegenstände eingeleitet. In einer Nacht waren es 33 Gegenstände, die durchs Haus vom ersten ins zweite Stockwerk geflogen kamen. Vasen,

Teller, eine Bürste segelten ins Schlafzimmer und zertrümmerten die Scheibe. Ein Wallfahrtsbild kam durch die verschlossene Tür geflogen und fiel in der Nähe des Pfarrers nieder. Dann war es ein Radstrahlrührer aus einer Schublade, der unter großen Geläch der Hilfe des Bürgermeisters in zwei Teile zerlegte. Es kamen Nägel aus einer Blöcke, dann die Dose Donnerstagabend um. Als ein Polizist als Zeuge kam, öffnete sich mit zischendem Laut die Schublade eines Nachtschranks und blieb kurz vor dem Herausfallen stehen. Einmal waren über 15 Neugierige dabei. So ging es bis jetzt beinahe jede Nacht. Das Getöse, das diese fliegenden Dinge beim Aufprall verursachen, ist hundertmal stärker, als wenn sie eine Menschenhand werfen würde. „Wir haben festgestellt“, sagt der Bürgermeister, „daß sich alles heiß anfühlt.“

Das alles ereignete sich aber nur, wenn der 13 Jahre alte Sohn zu Hause ist. Erst bei seinem Erscheinen werden die „Geister“ wild. Deshalb will er den Sohn aus dem Hause nehmen, denn obwohl er sehr tapfer ist, haben

ihm doch diese Geschichten reichlich zugesetzt. Er war nämlich schon bei einer dieser Erscheinungen in eine Art Starckrämpf verfallen.

Das ganze Haus, in dem sich noch ein älterer Sohn des Bürgermeisters mit seiner Frau wohnt, hat jetzt eine gespannte Atmosphäre. Bis jetzt ist noch kein Mensch von den Geschehnissen verletzt worden. Nur dem 13jährigen war unvermittelt eine heiße Karotte gegen die Hand geflogen; dem Bürgermeister einmal, ehe er zur Gemeinderatsitzung ging, ein Geldbeutel, der lange vermißt war, ins Kreuz.

Man hat Fachwissenschaftler gebeten, sich mit diesen Dingen zu befassen. Sie wollen eine Untersuchung an Ort und Stelle einleiten.

Das Haus ist 1801 erbaut worden und bis jetzt hatte sich darin noch nie etwas Ähnliches abgespielt. Der jetzt 61 Jahre alte Bürgermeister schüttelte den Kopf. Landpolizisten und Kripo haben Umgebung und Anwesen gründlich durchsucht. Sie sind auch nichts auf Posten, um zu versuchen, das Rätsel zu lösen.

Die Leute im Dorf meinen, daß hier überirdische Dinge mit im Spiele sind. H. P.

Lebenslänglich für Raubmörder

Braunschweig (dpa). Zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilt das Braunschweiger Schwurgericht wegen Raubmordes den dreißig Jahre alten Pferdeschlichter Viktor Malinka aus Schöningen und den 34 Jahre alten Kraftfahrer Johann Adolf aus Edemissen bei Peine. Sie wurden schuldig befunden, am 4. Febr. vorigen Jahres in der Nähe der dicht an der Zonenangrenzenden Stadt Schöningen den 31 Jahre alten Kraftfahrer Karl Heisig erschossen und beraubt zu haben. Sie hatten damals siebzig Mark und den Anzug ihres Opfers erbeutet, den sie für zwanzig Mark verkauften.

Blechdose explodierte im Neckar

Mannheim (tkt). Wenig klug handelte ein Arbeiter, der beim Heiligen des Reichens vor dem Turbinenfall der Herrenschleuse im Neckar bei Heidelberg eine große Zinkblechdose fand, auf der, wie er später sagte, Phosphor oder

Phosphat stand. Als dem Mann nämlich der Inhalt unmißbar vorkam, warf er die Blechdose in den Neckar. Im nächsten Augenblick schoß eine hohe Schichtflamme aus dem Wasser und es gab eine mächtige Explosion. Von einer Anzahl gelöster Fische abgesehen, gab es jedoch keinen Personen- noch Sachschaden. Kriminal- und Wasserschutzpolizei konnten die näheren Zusammenhänge noch nicht klären.

Dauerregen über dem Bodenseegebiet

Konstanz (sw). Über dem Bodenseegebiet ging ein 36tägiger Dauerregen nieder. Wie die Konstanz Wetterwarte mitteilt, wurden während dieser Zeit in Konstanz 49 Liter Regen auf den Quadratmeter gemessen. Der langjährige Durchschnitt für den ganzen Oktober beträgt 62 Liter. In den Alpen trat zur gleichen Zeit die erste Schneeschmelze ein. Auf der Zugspitze schmolzen mehr als 70 Zentimeter Schnee. Als unmittelbare Folge des Regens und der Schneeschmelze stieg der Meeresspiegel vom Freitag bis zum Montagmorgen um 16 cm an.

Im Odenwald verhungert

Großschloßheim (sw). Eine 42jährige Hausgehilfin, die zuletzt im Carlshaus Waldhausen gewohnt hatte, ist im Wald bei Großschloßheim tot aufgefunden worden. Die Frau war seit dem 5. Oktober vermißt. Es wird angenommen, daß sie in geistiger Unmündigkeit umhergirt und schließlich verhungert ist. Bereits früher einmal war sie für mehrere Tage in den Wald gegangen und hatte sich dort von Beeren ernährt.

Hamburger Gewaltverbrecher gefaßt

Hamburg (dpa). Der gefährliche Verbrecher, der die Stadt Hamburg seit Mittwoch morgen in Atem hielt, konnte gefaßt werden. Es ist der 43jährige Malermeister Ernst Städe, der einen Mordversuch an seiner früheren Verlobten unternahm und auf einem Zettel gedroht hatte, noch drei Morde zu verüben und dann Selbstmord zu begehen. Zwei Frauen fanden den Verbrecher auf einer Straße, wo er sich die Pulsader aufgeschnitten hatte. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Nach sieben Jahren festgenommen

München (dpa). Während der Mann sich im Felde betraf, hatte eine Frau im Jahre 1944 mit dem damals 29jährigen Jugoslawen Emil Vasarevic ein Verhältnis begonnen. Die Rückkehr des Gasten aus der Gefangenschaft im August 1945 beendete die Liaison. Vasarevic war aber damals nicht einverstanden. Mit einem Messer überfiel er den Heimkehrer und brachte ihm tödliche Verletzungen bei. Da der Jugoslawe damals der deutschen Gerichtsbarkeit noch nicht unterstand, verurteilte ihn ein amerikanisches Militärgericht lediglich wegen Waffenbesitzes zu der geringen Strafe von zwei Monaten Gefängnis. Der Mord blieb ungeahndet. Bis heute. Der Mörder konnte sogar weiter unbehelligt in München wohnen. Durch eine Anzeige seiner jetzigen Geliebten, die er ebenfalls bedroht hatte, kam die Sache nunmehr in die Hände der Kriminalpolizei und von dort zur deutschen Staatsanwaltschaft. Diese erließ unverzüglich einen Haftbefehl. Sieben Jahre nach der Bluttat wird die Gerechtigkeit endlich ihren Lauf nehmen.

Vom Entlassungszimmer in die Zelle

Mannheim (tkt). Die Gefängnisstraße, die ein 23jähriger Mann aus Karlsruhe in der Landesstrafanstalt Bruchsal abas, hat ihren Berechtigungszweck sicher verfehlt, denn gerade, als der Mann im Landesgefängnis Mannheim seine Entlassungsbescheinigung abholen wollte, und im Wartezimmer saß, beging er bereits seinen nächsten Diebstahl. Er stahl einer neben ihm sitzenden Frau, als diese gerade den Raum einmal kurz verließ, den Geldbeutel aus ihrer Einkaufstasche und versteckte ihn in seinen Strümpfen. Der Diebstahl wurde jedoch von der Frau bemerkt, der Täter überführt, verhaftet und gleich wieder ins Gefängnis zurückgebracht.

Betrüger in Hauptmannsuniform

Karlsruhe. Seit längerer Zeit trat in Süddeutschland Walter Kozzoka, geb. 5. 8. 1930 in Bochum, als reisender Betrüger auf, der am 13. 10. 1951 in Dortmund festgenommen werden konnte. K. trug bei seiner Festnahme eine geschlossene grün-blaue Uniform, breites Koppelzeug, schwarze Mütze mit goldfarbigem Abzeichen, auf den Schulterstücken je eine schmale und breite goldfarbige Tresse, die ihn als kanadischen Kapitän darstellte. Bei den auf seinen Reisen per Bahn und per Anhalter durchgeführten 50 bis 100 Betrügereien gab er jeweils an, daß er mit seinem Pkw, einen Verkehrsunfall erlitten hätte und durch den Abtransport des Wagens sein ganzes Geld ausgegeben habe und daher nicht mehr in der Lage sei, weiterzufahren. In mehreren Fällen hat er Fahrer, die ihn mitnahmen, um Geld anzuhalten und auch nennenswerte Beträge erhalten. In einigen Fällen ließ er sich bewirten und hat sich in einem Falle eine Fahrkarte für die Bundesbahn ausbändigen lassen.

Personenbeschreibung: etwa 30 Jahre, 1,66 m, schlank, ovales Gesicht, mittelmäßige Haare, blaue Augen, eingebogenes Nase.

Personen, die über diesen falschen kanadischen Offizier Angaben machen können und geschädigt worden sind, werden gebeten, ihre Erfahrungen mit der genannten Person der nächsten Polizeidienststelle mitzuteilen.

Karlsruhe (swk). Die Gemeinde Königbach, unweit von Karlsruhe, wird vielleicht in Kürze eine ungewollte Verdunkung erleben. Seit einigen Monaten berechnet das Badenwerk der Gemeinde für ein elektrisch betriebenes Pumpwerk einen angeblich zu hohen Stromtarif. Die Räte verlangen jetzt die Rückerstattung der soviel gezahlten Beträge. Da diese Forderung vom Badenwerk abgelehnt wurde, hat die Gemeinde kurzfristig ein vom Werk erworbenes und bereits besetztes Grundstück beschlagnahmt. Sollten die Königbacher diese Art der Selbsthilfe nicht rückgängig machen, will das Werk die Stromzufuhr sperren.

Neuer Lokaltermin im Burkert-Prozess

Weiden (dpa). Bis in die späten Abendstunden dauerten die Zeugenvernehmungen im Burkert-Prozess, der auch außerhalb Bayerns mit großer Spannung verfolgt wird. Höhepunkt war die Vernehmung der Frau des Angeklagten, die entschieden verneinte, daß ihr Mann in der Nacht vom 1. September 1948 aufgefunden sei und das Haus verlassen habe. In ihrer Vernehmung erklärte Frau Burkert unter anderem, die kleinen Blutflecke, die an einer Rose ihres Mannes entdeckt worden waren, stammten von einer kleinen Verletzung beim Holzhacken. Der Kriminalinspektor Johann Lind legte als Zeuge aus, daß er seinerzeit bei dem Festgenommenen keine frischen Verletzungen entdecken konnte. Zu einer erregten Auseinandersetzung kam es ab der zweiten Rechtsanwältin Dr. Staubitzer dem Beisitzer Dr. Winter vorwarf, er benehme sich wie ein dritter Staatsanwalt. Die Zuhörer spendeten laut Beifall, so daß sich der Vorsitzende zwingen sah, mit Räumung des Saales zu drohen.

Das Gericht beschloß auf Antrag der Verteidigung, in der Nacht vom Montag zum Dienstag nochmals einen Lokaltermin am Tatort abzuhalten.

Mannheim. Zu der gestern veröffentlichten Meldung über das Devisenvergehen teilt die Mann-

Arzt oder Schwester schuldig?

Explosion bei Äther-Narkose — Staat soll Schmerzensgeld zahlen

München (tkt). Eine Zivilkammer des Landgerichts München I muß sich gegenwärtig mit den Folgen einer schweren Explosion, die sich in der Münchner Chirurgischen Universitätsklinik während einer sich harmlos ansehenden Operation ereignete, befassen. Es geht hierbei unter anderem um die entscheidende Frage, ob ein Chirurg ein elektrisches Messer benutzen darf, wenn der Patient vorher eine Äther-Narkose erhalten hat. Nach den Angaben des Klägers widerspreche dies den ärztlichen Regeln.

Die hubeche 29jährige Münchnerin, Frau Franziska R. kam am 10. August auf Anraten ihrer Ärztin in das Ambulatorium der Klinik zur Spaltung eines Schweißdrüsenabszesses, das sie seit einigen Wochen unter der linken Schulter hatte. Obwohl sie eine Betäubung durch Vernebelung wünschte, überredete sie Dr. Georg K., damals unbesetzter Volontärarzt, zur Äther-Narkose, „da nur so eine einwandfreie Ausführung möglich sei.“

Als die Frau nach einigen Minuten wieder aufwachte, verspürte sie starke Schmerzen von Brandwunden an der linken Halsseite und auf der Brust. Eine Schwester, die selbst Brandwunden an den Händen hatte, stieß ihr ihre verengten Haare aus der Stirn und Dr. K. erklärte ihr, es sei „ein kleines Unglück“ passiert.

Dieses „kleine Unglück“ hatte sich nach Dr. K. Darstellung so zugezogen: Die amstierende Bot-Kreuz-Schwester habe auf sein Kommando „Narkose weg“ nur die Narkosehaube und nicht wie üblich auch das Narkose Tuch weggenommen. Als Dr. K. das elektrische Messer ansetzte, fing das Tuch, das über dem Gesicht der Patientin lag, Feuer und explodierte. Nur Dr. K. Geistesgegenwart sei es zu verdanken gewesen, daß er das Tuch schnell wegriß und die Patientin vor einer Entstellung ihres Gesichts bewahren konnte. Also sei nicht er, sondern die Schwester schuld.

So etwas kommt eben einmal bei der Anwendung der Äther-Narkose vor“, habe später ein Oberarzt zu der Frau R. und ihrem Ehemann gesagt. Als ein Schnelverschlager keinen Erfolg hatte, klagte schließlich der Ehemann, da sich die Frau jetzt nicht mehr im Abendkleid oder im Badeanzug sehen lassen konnte. Dies müsse erhebliche Rückwirkungen auf das seelische Befinden der Frau zeitigen.

Ein Sachverständigen-Gutachten hat mittlerweile festgestellt, daß sich der Arzt bei der kurzen ihm für die Operation zur Verfügung stehenden Zeit voll auf seine Assistentin ver-

lassen müsse. Die Schuldige sei also die Krankenschwester. Inwieweit auch der Staat als Eigentümer der Klinik haftpflichtig ist, hängt davon ab, ob er bei der Einstellung der Schwester die nötige Sorgfaltspflicht beachtete oder nicht.

Zwölf Zeugen um einen Hundebiß

Reutlingen (sw). Eine Hundebesitzerin in Reutlingen wurde vom Amtsgericht zu 100 DM Geldstrafe verurteilt, weil ihr „Freddy“, ein preisgekrönter Schäferhund, im März dieses Jahres einen 62 Jahre alten Mann gebissen hatte. Als der Mann mit einem Stock auf ein Eisenrost gestoß hatte, war er von dem Hund in den Oberschenkel gebissen worden. Vier Bisswunden und ein Hüterfuß hatten den Greis aufs Krankenlager geworfen. Den Strafbefehl von 40 Mark hatte die Frau jedoch erstüßet zurückgewiesen.

In der Verhandlung vor dem Amtsgericht wurden von zwölf Zeugen zehn verurteilt. Verteidiger, Hundesachverständige und Hundeliebhaber waren von der Allein Schuld des Gebissenen überzeugt. Sie waren nämlich der Ansicht, daß man in Gegenwart eines Hundes keinen Stock gegen den Himmel erheben dürfe. Das Gericht war jedoch anderer Meinung. Außer der Geldstrafe hat „Freddy Frauchen“ nun noch einige hundert Mark Gerichtskosten zu tragen.

Essen, Trinken und Rauchen — das hält Leib und Seele zusammen!



Morgen
so gut wie
gestern und
heute!

Zuban
AMERICAN BLEND
ZUBAN

Schlechte Zeiten für Berliner Schieber

Das geheimnisvolle Treiben in der Waiatzstraße — Der Osten liefert nicht mehr

Die meisten Berliner wissen genau, wo sich die Schieberbörse befindet, nämlich in einer Nebenstraße des Kurfürstendamms, der Waiatzstraße. Dort gibt es in den sich fast genau gegenüberliegenden Häusern Nr. 11 und 17 zwei „Frühstücks“- bzw. „Imbiß“-Stuben; eine dieser kleinen Lokale heißt „Madam“.

Wenn diese zweifelhafte Gestalten ihre Meinungen schreiben würden, so wäre das vermutlich spannennder als mancher amerikanischer Gangsterfilm. Hier liegt die illegale Börse des Kaffees- und Zigaretten-Schmuggels; hier werden Dollargeschäfte getätigt, Brillanten, Gold, falsche Pässe und Personalausweise gehandelt.

Ein Polizist patrouilliert hier auf und ab; es steht fast so aus, als ob er die Hauptaufgabe hätte, die vielen vor der Schieberbörse parkenden Autos zu bewachen. Tatsächlich aber ist er notwendig, um bei den häufigen und dann oft blutig verlaufenden Streitigkeiten der hier verkehrenden dunklen Elemente sofort eingreifen zu können.

Nach Angaben der Polizei führen die Spuren von 250 zur Zeit in Bearbeitung befindlichen Betrugsanzeigen hierher; gleichwohl ist es immer sehr schwierig, die Täter zu ermitteln und zu überführen. Jede überraschend vorgenommene Razzia fördert hier das eine oder andere Diebesgut zutage, so kürzlich einmal aus Einbrüchen stammende Juwelen; aber oftmals werden die Schieber, die irgendwelche unterirdische Verbindungen zur Polizei haben, noch rechtzeitig vor einer solchen Razzia gewarnt, mochte diese auch noch so geheim vorbereitet sein.

In der letzten Zeit hat man die Zahl der vor der Schieberbörse parkenden Autos merklich abgenommen und es hängt nicht nur mit der

kälteren Witterung zusammen, daß nicht mehr so viele dieser zweifelhafte Typen auf der Straße herumtoben. Sie sehen auch nicht mehr so siegesbewußt und impertinent überheblich aus, sondern haben Sorgenfalten bekommen und das hängt mit ihrer jetzt sehr schlecht gewordenen Konjunktur zusammen. Eine ganze Anzahl von jenen, die vor einem Jahr sozusagen im Gelde schwammen, sind buchstäblich arbeitslos geworden.

Der Osten liefert plötzlich nicht mehr. Abgesehen davon war auch der Westberliner Zollfahndungsdienst bei seiner verschärften Kontrolle sehr erfolgreich. Kürzlich wurde in Westberlin eine Werkstätte ausgehoben, in der mehr als eine Million falsche Ami-Zigaretten hergestellt worden waren. Auch den kleinen Kaffeeschiebern, die nicht mit Autos, sondern mit „Schlauchwesten“ arbeiten, wird die Hölle heiß gemacht. — Es sind wirklich schlechte Zeiten für die Berliner Schieber.

Hitlers Schwester stellt Erbansprüche

München (tz). Frau Paula Wolff, die Schwester Adolf Hitlers, die Jahrzehnte lang in der Anonymität lebte, möchte sich plötzlich als die Haupterin des braunen Diktators einsetzen wissen und hat jetzt den Münchner Anwalt Dr. Alfred Seidel beauftragt, zu untersuchen, ob es eine Möglichkeit gibt, den Bayerischen Staat auf Herausgabe des persön-

lichen Erbes Hitlers zu verklagen. Als persönliches Eigentum bezeichnet die 34jährige Paula Wolff vor allem die Ernennungsurkunde zum Reichkanzler, die Hindenburg unterzeichnete, das Parteimitgliedsbuch und signierte „Mein Kampf“-Bände. Im Hintergrund dieser möglichen Klage Pauls Hitlers gegen den Bayerischen Staat stehen die Interessen des Schweizer Publizisten Francois Genoud, der nach dem Krieg Bornanns Originalmanuskripte von „Hitlers Tischgesprächen“ in die Hände bekam, sie in Frankreich veröffentlichte und jetzt an die Schwester des Diktators herantrug, sie möge ihm die Urheberrechte an den noch unveröffentlichten Schriften Hitlers verkaufen.

Badens Gewerbelehrer vereinigt

Offenburg (rm). Auf einer Tagung der stimmberechtigten Vertreter der Gewerbelehrer Süd- und Nordbadens wurde der organisatorische Zusammenschluß der beiden bisher getrennten Verbände zu einem bad. Gesamtverband vollzogen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Studienrat Dr. Ing. Beuschel, Karlsruhe, gewählt; der neue Landesverband ist dem Deutschen Verband der Gewerbelehrer angeschlossen. Die Notwendigkeit, den Fachschulgedanken gegenüber dem anderweitig bestehenden System gewerblicher Fortbildungsschulen zu fördern, einen zeitgemäß vorgebildeten und besoldeten

Lehrernachwuchs zu organisieren und die Erkenntnis von der Bedeutung des gewerblichen Schulwesens für Produktion und Menschens- bildung zu verbreiten. — all das bildet der neuen Verbandstätigkeit ein weites Aufgabengebiet.

Stuttgart. Im Prozeß über den Trübensteiners beim Solitude-Hennen des August 1931 befand das Landgericht, was bereits in einem Teil der Freitag- ausgabe berichtet, alle vier Angeklagten der fahr- losigen Körperverletzung für schuldig und ver- urteilte sie zu Geldstrafen von 400—750 DM. — Auf einer Baustelle der Eisenbahnstation Stuttgart ereignete sich ein ungewöhnlicher Betriebsunfall, als eine bereits verschaltete und z. T. schon mit Steinen ausgelegte Decke des Erdgeschosses plötz- lich auf einer Fläche von etwa acht Quadratmetern durchbrach, während zwei Arbeiter eine Last darüberziehen wollten. Während einer der Ar- beiter zur Seite springen konnte, stürzte der andere durch das Loch und wurde verletzt. Die Ursache des Unfalls ist darin zu suchen, daß ein Bolzen der Güterträger gebrochen war.

Craßheim (spd). In Mätzenbach hatte ein 30jäh- riger Mann eine provisorische elektrische Leitung zum Nachbau eines Kinderheimes gelegt, an die ein Nachtschlammchen angeschlossen war. Als der Mann das Lämpchen anzufachen wollte, wurde er vom elektrischen Schlag getötet. Im Inneren des Lämpchens war ein Draht schiefhalt gewesen und der Mann hatte auf leichtem Boden gestanden, wo eine Spannung von 220 Volt genügt, um einen Menschen zu töten.

Hier - STOFFEINKAUF BEIM FACHMANN -

dort - „Handel vor der Tür“

Hier ist der Fachmann, sein Ruf und sein Rat — und dort? — ein süchtiges Gesicht.
Hier ist die Ware, aus bewährten Bezugsquellen — und dort? — die Herkunft unbewiesen!
Hier ist Sicherheit und Garantie mit dem handelsüblichen Eigentumsrecht — und dort? — der Verkäufer nicht mehr zu finden!
Warum wir vom Schneiderhandwerk Ihnen dies sagen? Weil wir Sie vor Enttäuschungen und Verlust bewahren möchten und — weil wir aus minderwertigen Stoff keinen soliden Anzug fertigen können.
Maßkleidung ist edle Kleidung — Man erkennt sie am modischen Schnitt — an der persönlichen Note — an der erstklassigen Verarbeitung und — an den guten Eigenschaften des Stoffes.
Maßkleidung ist preiswert — weil sie länger hält und Freude macht!

Der Schneidermeister

steht im täglichen Ringen um höchste Leistungen!

Maßkleidung
ist immer eine persönliche, nur für Sie bestimmte Leistung!

Maßarbeit ist Meisterarbeit!
Nur **MASSARBEIT** ist dauerhaft!

Darum gehen Sie zu Ihrem **Schneidermeister!**

Mit besonderer Empfehlung
Die Mitglieder der Herrenschneider-Innung Karlsruhe



Anzüge
Kostüme
Männer
Stoffe

Reif

Stoffe und Maß-Modelle sind immer etwas Besonderes
Beachten Sie bitte mehr Fenster!

KARLSRUHE - KAISERSTRASSE 116

GARANTIE

für Qualität und Preiswürdigkeit bieten Ihnen

Siegeltuche

Lassen Sie sich vom Schneider beraten. Lassen Sie sich die Siegeltuchmuster-Kollektion vorlegen, die als eine der schönsten Kollektionen Weltdeutschlands anerkannt ist.

QUALITÄTSSTOFFE

wie wir sie führen, bieten die Gewähr für gutes Tragen und lohnen die Anfertigung

Hochwertige **DAMENSTOFFE**

Spitzenfabrikate in- und ausländischer **HERRENSTOFFE**

Schreyer

KAISERSTR. 93 ECKE KRONENSTR.

ERICH TAPPE Karlsruhe 119 - Ruf 30378
FEINE DAMEN- UND HERRENSCHNEIDEREI - STOFFE

Seit **60** Jahren besitzen wir das **Vertrauen** unserer Kunden
Darum zum **Stoffeinkauf**

Textilhaus **J. HERTENSTEIN**
NACHFOLGER
Rudolf Kutterer

Gegründet 1891
KARLSRUHE/BL.HERRENSTR.25

DER SCHNEIDER FACHMANN

Mahlanfertigung
feinen Stills
reichhaltiges Stofflager

H. SOKELAND

WALDSTRASSE 41
Ludwigplatz

ROBERT HUBER
Damen- u. Herrenschneiderei - Stoffe
Karlsruhe - Bockstraße 48 - Ruf 567

A. MILLA
Damen- u. Herrenschneiderei ersten Ranges
Bockstraße 22 - Ruf 251

Jochims

Maßschneider ersten Ranges - in- und ausländische Stoffe
Karlsruhe - Beierheimer Allee 36 - Tel. 30173

Josef Scherlein SCHNEIDERMEISTER
Maßgeschäft für feine Herren- u. Damengarderobe - Stofflager
KARLSRUHE BADEN - Völknerstraße 23 - Telefon 4266

Hermann Stöhr NACHFOLGER VON O. SCHEURLE
Gartenstr. 2a
Telefon 1934

Sozialgeschäft für Talere, Bekleid., Bäder, Pelz- u. Herren- u. Damenmaßgeschäft!

Wilhelm Lörch
Damen- und Herrenschneiderei
KARLSRUHE
Kaiserstr. 173, Ruf 7390

Stoffe in den neuesten Dessins

DER HERR VON WELT
BEI *Groß* *Karlsruhe Amalienstr. 28*
BESTELLT

Friedrich Eberhardt
Anfertigung eleganter Bekleidung für Herren und Damen
Reichhaltiges Stofflager
KARLSRUHE - KÖNIGSTRASSE 14 - TELEFON 6477

KARL SAAR Marienstr. 1 - Ruf 238
HERREN- U. DAMENSCHNEIDEREI
Privat-Zuschneideschule

Damen- u. Herrenmaßschneiderei
KARL RUDIGER
Karlsruhe - Akademiestraße 23 - Telefon 5944

Jetzt noch vorrätig: einwandfrei — Ein reichhaltiges Stofflager von erlesenen „NOUVEAUTES“, Kammergarn, Homespun vorrätig zu Ihrer Verfügung. Stoffverkauf auch ohne Anfertigung. Beliebigste Imports.

Zaglauer

in SCHNEIDER *Zaglauer* Karlsruhe, Eimerstraße 33

Joh. Betz, Karlsruhe
Gegründet 1896 — Amalienstraße 41 — Fernruf 3924
Eleg. Maßschneiderei für Damen u. Herren
GROSSES STOFFLAGER

LEIPHEIMER & MENDE

bekannt und gerühmt seit Generationen, weil man hier gute Stoffe so preiswert kaufen kann!

Ihre SKI-AUSRÜSTUNG

vom **Fachmann!** Über

55 Jahre Skipaxis kommen Ihnen zugute. Markenfabrikate von Weltruf, trotzdem preiswert

Ski, Esche Hickory
180-210 cm 24.50 29.50 35.- 60.- 71.50 84.- 108.-

Skistiefel Wahrspruch v. Schweizer Jähren, zwiegenähr.
37.75 51.50 60.- 77.- 78.- 83.- 114.-

Keilhosen Reiner Wall-Gabardine
55.- 60.- 67.50 69.- 73.- 79.-

Anoraken Nino-Plus
32.- 40.- 43.- 48.- 51.- 56.- 61.- 80.-

Große Auswahl in aller Ski-Bekleidung und Sportgeräten.

Ein Besuch lohnt sich immer.

Verlangen Sie bitte

den neuen farbigen Kinder-Katalog

SPORTMÜLLER

Waldstraße 26, beim Kaffee Museum

Besichtigen Sie bitte unsere neuen Auslagen
888 u. WKV. — Durchgehend v. 8-18 Uhr geöffnet



Für Ihren Wäsche-Schrank

Bettwäschegarnitur 19.30

Bettbezug 16.70
120/180 Stoffkasten

120/180 Nimmendammt 19.40

Badetuch Frotté 8.75
Größe 100/150

Frottiertuch 1.50 2.25
WKV 888

Oertel
Kaiserstraße 191
Besichtigt in allen Zellen seit 1844

Obstbäume

- Beerenobst
- Ziersträucher
- Zierbäume
- Nadelbäume
- Heckenpflanzen
- Rosen

Erich Jben
Baumschulen
Erlingen 1, Bd.
Fernspr. 37291

Unsere neuen Preise sind für alle erschwinglich:

- Nerville-Kanin-Mäntel DM 160.-
- Feuerkatzen-Mäntel 200.-
- Amerasidol-Mäntel 190.-
- Calayolamm-Mäntel ob 110.-
- Deutsche Rotfuchs-Mäntel 100.-
- Kalbfohlen-Mäntel 330.-
- Italienische Zicke-Mäntel 330.-
- Saal-Elctric-Mäntel 360.-
- Biberaffe-Mäntel 360.-
- Cyperkatzen-Mäntel 430.-
- Biberlamm-Mäntel 450.-
- Russische Fohlen-Mäntel 550.-

Wir sichern einwandfreie Qualität u. gute Verarbeitung zu Dem WKV-Kredit entgegen

Deutsche Pelzindustrie

Inh. Irene Obrenstein
Filiale: Karlsruhe, Kaiserstr. 158



Immer wieder besondere Leistungen unseres Spezialhauses

Wolltourney
ca. 180/200 cm 295.- 375.- 195.-
prachtvolle Perlemuster
ca. 240/240 cm 628.50 395.- 325.-

Haarboucléteppich
ca. 180/230 cm 148.- 124.- 84.-
moderne Muster
ca. 190/290 cm 158.- 145.- 118.-
gute Strapazierware
ca. 240/240 cm 230.- 111.- 188.-

Bettumrandung
Stellig, moderne Muster, viele Farben
Haarbouclé 135.- 98.-
Haarplüsch 180.- 115.-
Wollplüsch 168.- 135.-

Haarboucléläufer
ca. 87 cm breit per m 13.85 8.45
mod. Strüpf. ca. 90 cm br. per m 17.50 14.85

Kokosläufer
67 cm breit per m 5.55, 90 cm breit m 7.35
120 cm breit m 12.35 reine Kokosfaser
Bis zu 200 cm Breite vorrätig

PAULSCHULZ
Karlsruhe, Kaiserstraße 54 (neben Modahaus Vetter)
Lieferung frei Haus Durchgehend geöffnet
Kartenzahl Baumarktbank und WKV

HELVETIA FEUERST. GALLEN
Helvetia - Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft - Geprägt 1841
Bezirksdirektion für Baden und die Pfalz
Karlsruhe, Leopoldstraße 48, Telefon 176
Generalagentur für Karlsruhe und Umgebung, Ludwig Rens
Karlsruhe, Leopoldstraße 48, Telefon 7339
Versicherungen aller Art
Bewerbung von Mitarbeitern erwünscht

WK MARKSTAHLER & BARTH
Einrichtungshaus
KARLSRUHE-KARLSTRASSE 30
WK MOBEL

Herdkauf noch leichter!
Eine Gelegenheit, die auch Sie nicht versäumen dürfen:
NEFF-Gas-, Kohle- oder Elektroherde
zu den neuen stark verbilligten Preisen, auch weiterhin bei kleinster Anzahlung und Wochenraten ab DM 3.- in der
Herdzentrale E. Graber
Zähringerstraße 53a bei der Adlerstraße - Telefon 2533

BESTECKE
echt Silber und mit hochwertiger Feinsilberauflage
KARL JOCK
Juwelier und Uhrmachermesser
EIGENE REPARATURWERKSTÄTTE
GEGRÜNDET 1898
KARLSRUHE, KAISERSTRASSE 179
Ergänzungsbestellungen in jedem Muster für Weihnachten jetzt schon erbeten
Bequeme Teilzahlung
WKV 888

Klaviere von Maurer
WARUM?
Weil in den erweiterten Verkaufsräumen die Auswahl so reichhaltig ist, daß für jeden Geschmack und für jeden Geldbeutel das Richtige zu finden ist. Außerdem werden Sie vom Fachmann gut beraten. Überzeugen Sie sich bitte selbst und besuchen Sie recht bald das bekannte Spezialhaus.
H. MAURER
Doppelpforte, 15, gegenüber der Hauptpost

Prostata-Leiden
(Beschwerden beim Wasserlassen) werden ohne Operation mit Erfolg behandelt im Spezialklinikum, Brunnen, Zürich-Schweiz, Brunnenstraße 15.

Südd. Klassen-Lotterie
Waldstr. 28
neben Kaffee Museum.
24 000 000.- DM
Amfliche Lospreise
1/3 2.- 1/6 1.- 1/24 0.50
Verloren 8-19 Uhr
Verloren auf Bestellung
Ziehbar nach Anschlag

Lotterie Maurer
Karlsruhe, Waldstr. 28

Für jedes Wetter
zerstärkt gebildet
haben vorzugsweise mit einem
OFKA-Wettermantel
für Damen, Herren u. Kinder
LODEN
Original Loden-Frey
München
TRENCHCOATS
SPORT-SACCOS
LANGE HOSEN
MOTORRAD-KLEIDUNG
E.S.E. WKV
FreundRies

ADLER-NÄHMASCHINEN Haushalt
NABEN & Co. Handwerk
KARLSRUHE, Passage Industrie

Warum nicht vorausdenken?
Gut sind diejenigen dran, die sich bei Zeiten Gedanken darüber machen, was sie an Weihnachten schenken wollen. Das Fest ist zwar noch weit, aber wenn Sie jetzt zu Ihrem Möbel-Mann kommen, die reiche Auswahl von Tischchen, kleinen Schränken, Blumenständern und die vielen anderen Dinge sehen, dann wissen Sie, mit was für einem repräsentativen Geschenk Ihre Lieben erfreuen können. Wer sich bei Zeiten informiert, wird sicher auch das Richtige treffen. Bei der Wahl berät Sie zuverlässig Ihr
MÖBEL MANN
KARLSRUHE KAISERSTRASSE 329

Fußschmerzen
sind furchtbar u. die gefährlichste Nervenschmerz. Mühsam ist es, wenn Sie nicht für Abhilfe. Sie finden sie sicher in meinen ideal ausgestatteten, schönen Bequemstühlen od. Art, die seit 45 Jahren überlief. bekannt und geschätzt sind. Auch erstklass. schöne Messstühle preiswert.
Reformhaus Neubert
Karlsruhe, Karlsru. 27a.
Auch auf Rollenlauf der Soc. Baumarkt-Bank

Reinigen
Sie selbst mit
Dr. Maier's Gallfleckeife
Propagandaverkauf auf der Karlsruher Herbstmesse

Puppenwagen
aus eigener Fabrik mit Riemensicherung ab 29.50
Große Auswahl Lederhosen
Spielwaren
Schiller-Puppen
Eisenbahn ab DM 4.-
Bei Anschaffung Zurückzahlung bis Weihnachten. WKV-888
Shanck
Karlsruhe 41 Nähe Karlsru

Polstermöbel
Wäschetrohnen
Elhasessel
Couches
Tische
in großer Auswahl
Freuen Sie in unserer Spezial-Abteilung
Wäschetrohnen handgefertigt 26.50 24.75 **21.75**
Flechtsessel hell und dunkel 29.75 23.75 **21.75**
Polstersessel Qualitätsarbeit 62.50 44.75 **34.75**
Couches große Auswahl 165.- 155.- **149.-**
Chaiselongues verteilbares Kopfteil und Bettkasten **129.-**
Tische rund und vierfüßig 26.75 **24.75**
Radioische mit Uhrenplatte 24.75 **22.75**

HOLSCHER

Du sparst ...!
Wir beschaffen Baugeld!
Der Staat gewährt Prämien!

Am 26. September 1952 schloß wir 1274 Bauparverträge mit 12 88 000.- DM Vertragssummen u. u. Seit der Währungsreform betragen unsere Gesamtanzahlungen in Baden und in der Pfalz **114 541 000.- DM Vertragssummen**

Mehr als 1 Million DM Bauparvertragssummen sparen und tilgen die 18 000 Bauparverträge der Öffentlichen Sparkassen für den Wohnungsbau. Welt über 2100 Wohnungen wurden finanziert!
Wir werden Ihnen gerne alle Fragen der Bauparverträge 1952, Währungsreform, Umbau, Reparatur, Hauskauf sowie Erwerb einer Eigenwohnung.

Badische Landesbausparkasse
Die Bausparkasse der Sparkassen
Anstalt des öffentlichen Rechts
Karlsruhe, Kaiserstraße 139

Ich bitte um Druckschriften über das steuerbegünstigte Bausparen:
Name: _____
Beruf: _____
Wohnort: _____
Straße u. Nr.: _____

Sind Glatzen lächerlich?
Das nicht, aber fast immer vererbbar, wenn man auf die ersten Anzeichen des Haarwuchses achtet. (Dünnen, Zucken, Spaltlöcher, Jucken, Ausschlag). Je früher Sie kommen, desto schneller und billiger kann Ihnen geholfen werden. Und wo Hilfe notwendig ist, wird es Ihnen schnellstens gezeigt.
Sprechstunden in Karlsruhe: Dienstag, 4. Nov., von 8-10 Uhr
Damen- u. Herren-Salon Og. Schneider & Sohn, Eberstr. 14
Sprechstunden in Pforzheim: Montag, 3. Nov., von 9-11 Uhr
und 14-17 Uhr, Hotel Deutsches Haus, Hohenzollernstr.
Erstes Württ. Haarbehandlungs-Institut
Og. Schneider & Sohn, Stuttgart N, Gymnasialstraße 27
25 Jahre erfolgreiche Haarbehandlung

Ich inseriere in den „BNN“ weil die meisten die „BNN“ lesen!

Diese alten Veteranen haben ausgedient!
Tut ihr alter Gasherd noch seinen Dienst?
Denken Sie an den hohen Gasverbrauch und an seine altmodische Form.
Weg mit dem alten „Gasfresser“!
Geben Sie den alten Herd bei uns in Zahlung. Wir nehmen die veralteten Geräte bei Umtausch in einen modernen Herd zu günstigen Bedingungen in Zahlung.
Umtausch vom 25. Oktober 1952 - 30. Dezember 1952
Wir zeigen Ihnen gerne die neuesten und modernsten Gasherde
• die Gas sparen
• die leicht zu reinigen sind und
• an denen Sie immer Ihre Freude haben
Besuchen Sie uns bald, der Vorteil ist auf Ihrer Seite.
Mlaufmann
KARLSRUHE RASTATT-BADEN
Kaiserstr. 107/109, Rastatt, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

EVBEO
Strümpfe
Diese Strümpfe werden Sie lange tragen und die besten Strümpfe auf dem deutschen Markt.
Dietrich
Karlsruh., Ecke Herrenstr.
Das Haus der guten Qualitäten!

Jetzt ist Mantelzeit!

MÄNTEL aus großen Neueingängen in erstklassigen Qualitäten besonders preisgünstig



Damenmäntel
WINTER-MÄNTEL MODELL-MÄNTEL
 39.50 68.- 95.- 115.- 125.- 148.- 175.- 225.- 265.- 295.-
FRAUEN-MÄNTEL TEDDY-MÄNTEL
 78.- 98.- 135.- 165.- 185.- 115.- 145.- 175.- 195.- 225.-

Herrenmäntel
WINTER-MÄNTEL LODEN-MÄNTEL
 68.- 98.- 135.- 148.- 175.- 75.- 82.- 95.- 110.- 118.-
HOCHWERTIGE ULSTER TRENCHCOAT gefüttert
 195.- 235.- 258.- 275.- 295.- 79.- 89.- 98.- 112.- 125.-
SPORT-STUTZER
 48.- 58.- 85.- 95.- 110.-

Kindermäntel
KNABEN-MÄNTEL
 24.50 32.- 45.- 58.- 68.-
MÄDCHEN-MÄNTEL
 24.50 32.- 45.- 58.- 75.-
LODEN-MÄNTEL
 für Knaben und Mädchen
 29.50 35.- 39.- 48.- 58.-
Damen- u. Kinder-MÄNTELSTOFFE
 in großer Auswahl



An Allerheiligen durchgehend geöffnet



KLIMA-KAMMER
 Hochgebirgs-, Wüsten-, See-Klima

gegen Keuchhusten, Bronchitis, Bronchialasthma, Grippe, Erkältungskrankheiten, allergische Erkrankungen, rheumatische Erkrankungen, Berufskrankheiten, Fettleibigkeit, Rekonvaleszenz.
Institut für Klima-Behandlung
 Karlsruhe, Belierthheimer Allee 74, Telefon 3 19 55
 Behandlungszellen: Täglich 8.00-12.30 Uhr; 14.00-18.00 Uhr;
 Sonntag nachmittags geöffnet.

Burschen-Sporthemden Trikot, 1g. Arm, Größe J in gedekten Polifarben **1.95**
Frauenstrickschlüpfer Größe 42 - 50, Cuprama, verstärkter Zwickel **1.95**
Schürzenstoff 80 cm breit, schwarz/weiß gemustert **1.25**
Damen-Strümpfe Kunstseide, II. Wahl, links, feinmaschig I. Wahl 1,75 **1.55**

und weitere außergewöhnliche Angebote!

Wo?

DAS BILLIGE WARENHAUS KARLSRUHE Adlerstr. 33

sowie Bruchsal, Bahnhofstraße 3



Herr Adalbert ist sehr begehrt, schon deshalb, weil er Auto fährt. Steigt unterwegs noch jemand ein, lauch es nur Fräulein Irma sein. Die Irma, hübsch und gut gepflegt, den feinen Lederhandschuh trägt. Sie sagt zu Adalbert beim Fahren: „Erb hat doch wundervolle Waren! Sein Handschuhlager ist enorm, denn jede Größe, Farbe, Form, gestrickt, aus Leder und gefüttert, liegt griffbereit! Ich bin erschüttert! Die prima Qualität erfreut, man wird bei Erb kulant betreut; auch seine Preise sind im Rahmen; für Herren, Kinder und für Damen, führt Erb den Handschuh, flott, modisch, zum Dienst und zum Spazierengehen, und noch eins find ich ideal, Erbs Wollschuh, es liegt zentral!“

Erb
 Kaiserstraße, Ecke Adlerstraße
 DAS GROSSE SPEZIALHAUS

Wie helfen der Hausfrau sparen!
3%

Rauchfleisch 100g **43**

Tafelmargarine 500 g **59**

Weißer Bohnen 500 g **60**

Bratheringe Liter-Dose **1.15**

Pfeffernüsse 200 g **45**

Schokolade 2 TFL **95**

Valrhon 100g, Mandelbutter, Schokolade

Valrhon 100g, 100g TFL **1.10**

Holen Sie täglich unsere Küchenhilfen. Verlangen Sie diese bitte ohne Namensnennung von Ihren Amt

Selbstgekauft

PFANNKUCH **3% RABATT**

Größte Auswahl, elegante moderne Verarbeitung und niedrige Preise in

PELZ-BEKLEIDUNG

Lamm-St.	DM 180.-	Chin. Mongolin	DM 390.-
Skunks-Kanin	DM 190.-	Toskana-Lamm	DM 450.-
Zobel-Kanin	DM 215.-	Rottfuchs	DM 460.-
Embros-Lamm	DM 260.-	Kalbfell	DM 475.-
Portug.-Lamm	DM 315.-	Donkall	DM 540.-
Seal-Kanin	DM 320.-	Gold-Lamm	DM 560.-
Skunks-Lamm	DM 345.-	Hodaida	DM 670.-
Asmara-Zickel	DM 360.-	Washbär	DM 780.-
Chekiang-Lamm	DM 385.-	Persianer-Klaue	DM 780.-
Borego-Lamm	DM 390.-	Indisch-Lamm	DM 920.-
Amerik. Opossum	DM 390.-	Persianer-Buchara	DM 960.-

BESONDERS EMPFEHLEN WIR: Edle spanische Calayos-Lamm in schwarz und braun DM 350.- bis DM 900.- nach Ihren Wünschen leicht, warm, dankbar im Tragen.

Sie werden von Kürschnermeistern beraten und bedient; beachten Sie unsere Schau- fenster an der Münze.



Günstige Teilzahlung. — Dem S.B.B. und W.K.V. angeschlossen.

KARLSRUHE, Karlsruhstraße 1a (Palastgarten) Telefon 1524

Seit über 50 Jahren

Gespannt hat die gesamte Geschäftswelt auf das Erscheinen unserer

neuesten **Anker-Kassen**

gewartet. Nun haben wir durch unsere Neuschöpfungen alle Erwartungen weit übertraffen.

Klein und bestechend schön in ihrer Form weisen sie Leistungen auf, die man bisher nur bei Kassen der höheren Preislagen konnte.

Lassen Sie sich diese Modelle, die in Hebel- oder Tastenausführung, als Ein- oder Mehrschubladenkassen geliefert werden, kostenlos und unverbindlich vorführen.

Bezirksvertretung und Verkaufleitung.

Alfons Bohner, Karlsruhe, Kaiserstr. 111
 Telefon 7710 und 30527

Stets große Auswahl an gebrauchten preisgünstigen Kassen.

Anker
 Registrierkassen



Internationale Goldmedaille **Metz-Radio** Sensationeller Raumklang
 Überlegende UKW-Leistung



Flotter Teddy-Mantel
 auf Taille, gest. modisch, variere
135.-
Jugendlicher Hänger
 in Samt, feine Wolle
85.-



Mäd.-Mantel
 in Samt mit Ozean, 40-100, 50, 40-100, 50, 40-100, 50
39.50
Häng.-Mantel
 in Samt, in Samt, in Samt, in Samt
22.50



H.-Trenchcoat
 oder Samt, in Samt, in Samt, in Samt
79.-
Herr.-Winter-Ulster
 in Samt, in Samt, in Samt, in Samt
128.-



Herren-Lodenmantel
 in Samt, in Samt, in Samt, in Samt
89.-

Kinder-Lodenmantel
 Münchner Fabrikat, Größe 0-12 Steigerung 2.50 . . . Größe 0 **27.-**

Mädchen-Teddy-Mantel
 ganz auf kariertem Futter, mit Kapuze und durchgehendem Reißverschluss, Steigerung 3.50 Gr. 42 **29.50**

Herren-Stutzer
 auf Wollplaid gefüttert **45.-**

Herren-Sport-Ulster
 mit Rundgurt, auf Kunstseide gefüttert **68.-**

Teddy-Hänger
 mit und ohne Gürtel zu tragen in den Farben grau und kamel **105.-**

Reinwollener Velour-Mantel
 auf Taille gearbeitet und Hänger in verschiedenen Farben . . . **149.-**

Wir sind dem WKV angeschlossen

UNION
 das GROSSE Kaufhaus mit den kleinen Preisen

Redaktionsbesuch

„Jossa“, schrieb unsere charmannten Redaktionssekretärinnen im Chor, „dein Bruder ist da!“ Das war gestern, als ich in einer gemütlich dunklen Weinstube meinen bedürftigen Geist...

„Wo ist denn der meiste Knabe?“ fragte ich. „In der Schweiz“, sagte die Sekretärinnen. „Fängt ja gut an, dachte ich und ging hin. Der angeblende Bruder turnte auf den Blechtischen herum, als sei er seit 20 Jahren Mitglied der



Foto: Schläpfer

Gewerkschaft Druck und Papier. Wie ich nahe genug herangekommen war, sah ich ihn ein Zeitungspulver über preisverbilligte Futterblätter streuen und fand bestätigt, was auch schon die Setzer unseres Betriebes vermutet haben, daß es sich nämlich bei dem Besucher um ein weibliches Ipej-Exemplar handeln müsse.

Da pöff ich leise durch die Zähne und schlich mich näher. „Hallo, Darling“, flüsterte ich, wie ich es oft im Hardwald gehört habe. Da schaute mich die Kleine aus ihren putzigen Stecknadelaugen liebevoll an und sagte: „Na, alter Knabe, kennst du mich nicht mehr?“ Das ging mir wie Glühwein in die Stacheln, und da fiel mir auch verschiedenes ein: Vom Spiel im Sommer und so ähnliche Geschichten. Lieber Vater, dachte ich, jetzt wird heißer. Und da sah ich im Geiste unseren Lohnbuchhalter vor mir, wie er sagt: „Kinderhilfe für Ipej! Unmöglich! Kann ich nicht verbuchen!“

Da stand nämlich in der Ecke die Aktentasche unseres Korrespondenten aus London, der gerade auf Besuch da war. Das war die Rettung! „Hier“, sagte ich, „steige mal da hinein, ich komme gleich nach.“ Als sie drin war, kam der Inhaber der Tasche brandtollig angewandt, weil er den Rheingold-Express noch erreichen mußte. Ich sah ihm nach, wie er mit seiner Aktentasche am Marktplatz in eine Taxe stieg und losfuhr. Da war mir's plötzlich um viele Zentner leichter und was.

So brutal sind nun einmal die Männer. Jossa

Was Karlsruhe von der Schweiz lernen kann

„Lauter höhere Herren“ reisten nach Zürich und Basel - Zweitägige Studienfahrt der Stadtverwaltung

Als der schweizerische Zollbeamte am Grenzübergang in Kreuzlingen den allenfalls farbigen Omnibus mit dem Fidejuss-Wappen betrat und auf einer Liste die Namen der Fahrteilnehmer überflog, legte er sich ein respektvolles Falten ins Gesicht. „Jo, jo“, meinte er dann merkend und schelmisch zugleich, „das sind lauter höhere Herren“. Lachen hüben und drüben - eine gemütlich-freundschaftliche Ouvertüre der zweitägigen Schweizerreise der Stadtverwaltung, die übrigens, wie der gute Zöllner richtig erkannte, tatsächlich eine qualitativ beachtenswerte Abordnung nach der Schweiz detachierte hatte, die leitenden Männer der technischen Ämter, der Städtischen Werke, der Rheinbahn, der Straßenbahn, der Badverwaltung, der Straßenbahn und der Polizei, an der Spitze Oberbürgermeister Günther Klötz selbst mit Bürgermeister Heurich und Beigeordneten Dr. Hall, außerdem noch Vertreter des Stadtrats und der Presse. Alles in allen 32 Männer. Der Schlagbaum ging hoch, und es begann die Fahrt in ein Land, das, in leuchtende Herbstfarben getaucht, die Karlsruher Zeit- und Streckenweise gerade wie ein Märchenland erschien.

Signalanlagen für 130 000 Franken Wie der Bus seine Fracht durch Winterthur steuerte, begann der Vertreter des Polizeipräsidenten plötzlich Handzeichen in sein Notbuch zu malen. Auf den Straßen wimmelte es nämlich nur so von Verkehrsmarkierungen, und dieses Labyrinth von Pfeilen und Strichen für eine mögliche Auswertung nach Karlsruhe hüberzuretten, war das Bemühen des zweithöchsten Karlsruher Polizeibeamten. In Zürich freilich zeigte es sich, daß noch Besseres studiert werden konnte. Diese elegante und reiche Weltstadt demonstrierte nämlich den beherztesten Karlsruhern eine Verkehrsregelung, die ihre eigenen Bemühungen zur Besserung der Verhältnisse in der Kaiserstraße und Kriegstraße verschämt vergessen ließ. Da stand nun die erlebte Schar aus Baden ehemaliger Residenten um den stämmigen eidgenössischen Verkehrspolizisten an der weitberühmten Bahnhofstraße herum und bewunderte, wie der, einem brillanten Organisten gleich, die Register zog. Das leuchtete dann grün und rot, mit Aufschriften „Gehe“ und „Warte“, mit Pfeilen für den Links- und Rechtslenker, mit Sonderzeichen für die Fußgänger - kurzum: Eine ebenso geniale wie idiotensichere Signalanlage, halb automatisch, halb mechanisch durch den Verkehrspolizisten bedient. Und in der Tat: Seitdem Zürich vor wenigen Wochen diese und 12 gleiche oder ähnliche Anlagen innerhalb des Städtgebietes erstellt hat, ist die Zahl der Verkehrsunfälle an diesen Brennpunkten um 60 Prozent zurückgegangen. Aber den Karlsruher Stadtratsmitgliedern, die den Rücken hinunter, als sie hörten, daß eine einzige solche Anlage die Kleinigkeit von 130 000 Schweizer Franken (= ungefähr ebensoviel DM) gekostet hat, so wurde der Karlsruher Expedition sehr schnell bewußt, daß der gute Wille allein noch keine Wunder schafft. Freilich, es gab auch mutige Männer, die meinten, daß die Bewahrung eines einzigen Menschens Lebens ihre gute hunderttausend Mark wert sei. Ganz abgesehen davon, daß ja andererseits enorme Versicherungssummen einbezahlt werden, so daß die Mehrausgabe in der Addition nicht so hoch ist, wie es zunächst scheint. Wichtig für die Karlsruher Bevölkerung ist aber zunächst dieses: Allen Karlsruher Abgeordneten ist in der Schweiz klar geworden, daß die Markierungen auf den Straßen wesentlich verbessert werden müssen, vor allem für die Fußgänger. Hoffentlich wird das bald geschehen können. Denn man muß wissen, daß allein für die ständige Neumarkierung der Straßen bei der Zürcher Polizei laufend sechs Arbeiter beschäftigt werden!

Das Zürcher Wohnparadies Aber die Probleme des Verkehrs, so eindringlich ihre Lösung uns alle beeindruckte, Erfahrungen mit dieser Empfehlung wenig ermunternd gewesen. Das dürfte das beigetragen haben, daß keine sonderliche Neugier für die Wiederholung des Experimentes bestanden hat. Zur Klärung der Verhältnisse verweisen wir nochmals auf unsere rechtlichen Darlegungen in Nr. 247 vom 22. 10. „Der Mietzuschlag bei Altbauwohnungen im Wirtschaftsgebiet, Seitens der Organisation der Vermieter wird an dem Standpunkt festgehalten, daß die Verordnung eine sofort fällige Verpflichtung hat entstehen lassen. Weitens der größte Teil der in Betracht kommenden Mieter dürfte sich, soweit wir hören, damit abfinden, wenn zum Teil auch unter Vorbehalt. Der Fall einer Klage ist in Karlsruhe noch nicht eintreten geworden. Es wird von Seiten der Vermieter erklärt, daß gegebenenfalls eine solche Klage durchgeführt würde, Der nicht zahlende Mieter muß immerhin das Risiko der Klage auf sich nehmen. Es ist selbstverständlich, daß die Mietbefreiung nur die Leerzimmerniete betrifft; es können also nicht Untermieter für möblierte Zimmer einfach um 10 Prozent erhöht werden.

Ein weiteres Aufrauh-Verfahren Da die vor Jahrzehnten hergestellten Asphaltstraßen den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen, weil sie durch ihre glatte Oberfläche eine Gefahr für den immer schneller werdenden Verkehr bilden, wurden auch in Karlsruhe schon verschiedene Aufrauh-Verfahren erprobt. Nun soll einer Karlsruher Straßenbauamts erneut Gelegenheit gegeben werden, die Zweckmäßigkeit und Haltbarkeit ihres Verfahrens zu beweisen. Nach diesem Verfahren wird nach einer bestimmten Vorbehandlung eine Schicht Kaltasphalt aufgetragen. Zunächst soll auf diese Weise der besonders glatte, 3/2 Meter lange Teil der Ettlinger Straße zwischen Festhallenplatz und Angartenstraße aufgearbeitet werden. Der Stadtrat hat hierfür 19 000 DM bewilligt.

bedeuteten nicht gegen das, was bezüglich der Stadtplanung, der Stadterweiterung, des Wohnungsbau studiert werden konnte. Nun ist es natürlich nicht Aufgabe dieses Berichtes, einfach das Gesehene und Erlebte zu erzählen. Vielleicht würde das, wenn man sich das Wohnparadies in der Umgebung von Zürich ins Gedächtnis zurückruft, alle Worte versagen, und keine Palette hätte Farben genug, um diese Schönheit zu schildern. Aber wir können für diese unsere Stadt Karlsruhe manche nützliche Lehre aus dem Schweizer Beispiel ziehen. Zuvörderst die, daß die unverbindliche Aneinanderreihung von Straßen und Wohnnelementen an den Kern der Stadt abgetrennt werden muß durch Wohnnelemente, die drei-, vier- oder fünftausend Seelen umfassen, keinen Durchgangsverkehr haben und in sich eine gemeinschaftsfördernde Einheit bilden. Dies, so scheint uns, ist die erste Abwehr gegen die Vermassung. Die zweite ist die, daß eine vollkommene Einbeziehung der Landschaft in das Bauprogramm angesetzt wird, das überhaupt der architektonischen, die Garten- und Landschaftsgestaltung gleichrangig beiseite wird. Zu welchen Ergebnissen das führt, haben zahlreiche moderne Wohnsiedlungen am Rande der Stadt Zürich gezeigt, wo es nirgendwo mehr einen abgegrenzten Garten, keinen Gartensaum, keine Wohnstraßen mehr gibt, sondern nur noch Einzel- oder Reihenhäuser, die sich, wie vom lieben Gott selbst in diese Landschaft gegeben, aus dem rings sie umgebenden Grün erheben, den Menschen solchermaßen in einer kaum mehr zu übertreffenden Weise nur Nahe zurückführend.

Schulen für die Kleinschüler Die Karlsruher Städteplaner gerieten ebenso wie die anderen Fachleute fast aus dem Häuschen über so viel Talent und Geschick. Sie haben übrigens auch gelernt, daß es sehr wohl möglich ist, in ein und demselben Wohngebiet verschiedene hohe Häuser zu bauen, je selbst Hochhäuser so zu projektieren, ohne daß sie störend wirken. Freilich, solche Planung erfordert Zeit und ihre Verwirklichung ein Höchstmaß an Verständigungsbereitschaft zwischen freien Architekten und Stadtplanung.

Karlsruhe, wird, wenn nicht alles täuscht, noch viele Schulen bauen müssen. Allesamt, wie sie da in die Schweiz gezogen waren, hätten am liebsten noch einmal in die Schule gehen mögen, als sie, an einem halben Dutzend Schulen in Zürich und Basel vorerzählt, erfahren, wie schön, wie praktisch eine Schule sein kann. Die Männer vom Hochbauamt fühlen mit den Händen den Bodenbelag der Turnhallen, prüfen die Belichtungs- und Entlüftungverhältnisse, waren entzückt über die gewagte, aber großartige Gestaltung eines



Oberbürgermeister Klötz im Gespräch mit einem Schüler in einer der modernen Schulen Zürichs. Rechts der Leiter des Arbeitsamtes Karlsruhe, Reg.-Direktor Stadtrat Konz. Foto: BBN/zw.

Schulgebäude. Alle aber lobten es und waren entzückt, wie oft mit kleinen Mitteln, etwa einer Kleiner-Blattplanke, selbst in die Treppenhäuser der Schulen der lebenden Natur Einlaß gewährt werden war. Und man wird sich in Karlsruhe auch merken müssen, daß es eine herrliche Aufgabe ist, für die kleinsten Schüler, die unsere drei Klassen etwa, sogenannte Kleinschüler zu bauen, nach dem Motto: Je kleiner der Schüler, desto kleiner das Schulhaus. Am besten in Verbindung mit einem Kindergarten. Ob, was hat Zürich für wunderbare Kindergärten! Keine Parade-Kindergärten für den fremden Besucher - sondern Dutzende von Anlagen, die für den täglichen Gebrauch bestimmt sind.

Obwasser für Zentral-Schwimmhalle Der Oberbürgermeister hat mit seinem Zentral-Schwimmhallen-Projekt in der Schweiz ordentlich Obwasser bekommen. Er erhielt nämlich sowohl in Zürich als auch in Basel bestätigt, daß man dort gar nicht daran denkt, für die einzelnen Stadtteile eigene Schwimmhallen zu bauen, sondern daß man es bei einem zentral gelegenen Hallenbad beläßt. Der Karlsruher Baddirektor, der sich bezüglich für die Dezentralisation ausgesprochen hat, gab gleichwohl seinen Kampf noch nicht verloren. Beide aber und vor allem auch die Männer vom

Hochbauamt konnten sich an den Schweizer Bädern einige beachtliche Neugierigkeiten abgucken. Die entscheidende Anregung hat aber, so ist zu hoffen, den verantwortlichen Leuten der Stadtverwaltung die Beschichtigung des wohl modernsten europäischen Sommerbades gegeben, des Bades am Letzigraben in Zürich. Eine Meisterleistung hinsichtlich der Verbindung von Technik und Natur, von Baukörpern



Hier besichtigte die Karlsruher Delegation einen der unvergleichlich schönen Kinderparks - in diesem Falle ein Pavillon in Sechseckform - in einem Vorort von Zürich.

und Grün. Wenn auch nur ein Viertel von dem, was dort zu sehen war, im neuen Ruppurrer Bad realisiert werden kann, so wollen wir's schon zufrieden sein.

Mit Bedacht planen! Zu all dem aber gehört, das haben wohl die meisten gefühlt, ein vorausschauendes, nicht unter Zeitnot stehendes Planen. Natürlich würgt uns der Krieg, die Wohnungsnot, der Mangel an Schulräumen und vieles andere zu einem forschenden Tempo. Aber diese Schweizer Reise hat doch wohl auch gelehrt, daß es, will man Gutes und Bleibendes schaffen, richtig ist, wie immer angängig, mit Bedacht zu planen. Selbstverständlich wissen alle auch dieses: Nie werden wir in absehbarer Zeit auch nur annähernd in so glücklichen Verhältnissen leben, daß wir in der Lage wären, mit solcher Großzügigkeit wie die Schweizer zu planen und zu bauen. Aber häufig, das sollten alle Architekten wissen, ist nicht in erster Linie das Geld, sondern die Einsicht in die Notwendigkeit einer den Bedürfnissen der Menschen unserer Zeit gemäßen Gestaltung entscheidend. Das gilt für die Anlage einer Wohnsiedlung ebenso wie für den Bau der Wohnungen selbst für den Schulhaus- und Schwimmbau oder für die Errichtung einer modernen Ver-

sammlungs- und Sporthalle. Wir haben uns, das ist für die Karlsruher Abordnung die Quintessenz der Schweizer Reise gewesen, durch zwei Weltkriege unendlich viel verschert. Aber wir brauchen nicht zu resignieren und können auch in Karlsruhe langsam aufholen, wenn wir bescheiden und behutsam die als so vorzüglich erkannten Wege gehen und wenn diejenigen, die zu entscheiden haben, allen ihren Verstand, all ihr Wissen und Können zusammennehmen, um der Bevölkerung das Beste und Schöne zu bieten.

Viel von dem, was die Karlsruher Abordnung in diesen Tagen in Zürich und Basel sah, ist für unsere Stadt zunächst noch eine fata morgana. Aber alle haben erkannt, und das ist das entscheidende positive Ergebnis dieser Reise, wie und wo angepackt werden muß, damit wir in Karlsruhe vielleicht in zwanzig oder dreißig Jahren ebensoweit sind wie heute die glückliche Schweiz. W.

Begegnung mit Ivo Schricke

Zu den zahlreichen Begegnungen der Karlsruher Abordnung in der Schweiz gehörte die mit dem Nestor des deutschen Fußballsports und langjährigen Generalsekretärs der FIFA, Dr. Ivo Schricke. Von Badredirektor Döring mit warmen Worten als zu uns Karlsruhern gehörig begrüßt, verweilte Dr. Schricke in Zürich einen Abend lang im Kreis der Karlsruher Besucher, wobei der Währiger frisch und geistvoll wie je von seinen Erlebnissen erzählte. Chefredakteur Wilhelm Beur machte Dr. Schricke dabei den Vorschlag seine Erinnerungen in einem Buch zusammenzufassen und so der Nachwelt eine überzeugende Schilderung der Entwicklung des Fußballsports, die wohl keiner so intensiv miterlebt hat wie er, zu hinterlassen. Ivo Schricke erklärte, er sei von der Notwendigkeit der Herausgabe eines solchen Buches überzeugt. Er wolle sich schon in absehbarer Zeit an diese Aufgabe heremachen.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin übers Wochenende?

Badisches Staatstheater, Opernhaus: Heute, 20 Uhr, „Vor Sonnenaufgang“. Einmaliges Gastspiel Werner Krauß zum 20. Geburtstag von Gerhart Hauptmann. Inszenierung: Robert Mery; Mitwirkende: Karin Brandt, Hilke Wulmer, Hans Leibelt, Franz Schafmeister u. a. Die Vorstellung ist ausverkauft. Ende 22.30 Uhr. - Sonntag, 20 Uhr, Neuproduktion „Udine“, romantische Oper von Albert Lortzing. Musikalische Leitung: Hans Inszenierung: Wiek; Bühnenbild: Susz; Kostümbild: Schellberger; Choreographie: Steinbock; Chöre: Sauerstein; Mitwirkende: Esser, Max Neumann, Cordes, Rodapp, Hofmann, Müller, Peter, Reiland. Ende nach 22.30 Uhr. - Schauspielhaus: Sonntag, 14.30 Uhr, „Münch von Barnheim“, Lustspiel von Lessing. G. Vorstellung des Fremden-Sonntags-Abendessen, Schauspielgruppe C und freier Kartenverkauf! Ende 17 Uhr. - 20 Uhr, zum letzten Male, „Das Leben ein Traum“, Schauspiel von Caldera, Sonderrevue Stellung zu smaltigen Preisen! Ende 21.45 Uhr. - Die Insel (Waldstraße 2), Heute, 20 Uhr, „Keiner wird genug geliebt“, Schauspiel von Maurice. - Sonntag, 20 Uhr, „Fenster“, Komödie von Galsworthy.

Badisches Schauspiel-Ensemble, Sonntag, 20 Uhr, Comedie-Kreuzer-Bau (Wilhelmstr. 14), „Heilige Uebscher“ von Jean Cocteau. Inszenierung: Solpche de la Croix; Mitwirkende: Bayre, Hiltner, Schreier, Schwarz, Janitschek, Wecker. - Ausstellungen, Staatliche Kunsthalle: Gemälde des 15.-19. Jahrhunderts; Badische Maler des 19. Jahrhunderts; Aquarelle und Zeichnungen aus dem Besitz des Kupferstich-Kabinetts der Staatl. Kunsthalle (16-18 und 14-16 Uhr, auch sonntags). - Badischer Kunstverein: Malerei, Graphik und Plastik von Auguste-Lucia, Regenerath, Kiewitz, Korbas und Sachs (10-17 Uhr, sonntags 11-13 Uhr, Sonntag letzter Tag. - Landeskundungen für Naturkunde: Tierwelt der badischen Gewässer, allgemeine Geologie, Vivarium (14-17 Uhr, sonntags 11-13 Uhr). - Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Sukkulentenschau (9-12.30 und 14-17 Uhr, auch sonntags). - Konzerte, Lehrergesangverein Karlsruhe: Heute, 20 Uhr, Stadthalle, „Requiem“ von Mozart. Solisten: Francisca Petri, Luzern (Sopran); Maria

Wolf, München, (Alt); Franz Fehring, Heidelberg (Tenor) und Walter Schneider, Stuttgart (Bass); er spielt die Badische Staatskapelle unter Leitung von Walter Schläpfer; es singt der Gemischte Chor des Lehrergesangvereins Karlsruhe. - Chorgesellschaft „Wegel“, Sonntag, 19 Uhr, Stadthalle, Jubiläumskonzert aus Anlaß des 45-jährigen Bestehens des Gesangvereins „Postala“. - Lichtspieltheater (Sonderveranstaltungen in Klammer): Karbel, Die Förstereierkel (Der Mann mit der eisernen Maske, Rumpelstilzchen). - Luxor: Alraune (Der Rebell). - Pall: Haus des Lebens (Opiumhölle Shanghai; Mit Bödye und Laas von Afrika). - Rondell: Fritz und Friederike. - Schauburg Dichtungsklub, die goldene Herde (Nayoka, die Herrin der Beduinen). - Atlantik: Revolver-Lady. - Kammer-Lichtspiele Durlach: Das Land des Lächels (Rivalen am reisenden Ström). - Kröten-Lichtspiele Durlach: Danielis Herzog. - Markgrafen-Theater Durlach: Die Wälscherei (Es geht nicht ohne Gisel). - Metropol Weißerfeld: Weiße Hölle (Möhlblau (Lebensgefährlich). - Rheingold: Fritz und Friederike (Nayoka, die Herrin der Beduinen, Scherndi nach Afrika). - Sicis Durlach: Rommel, der Wälscherei. - Akt: Wälscherei, Kurze und Kulturförderung.

Verträge, Neue Adventkappelle, Kriegstr. 84, Sonntag, 19.30 Uhr, Weltmacht Spiritismus im religiösen Gwand, Leben die Tosen! (Prediger H. Pöhler). - Landeskirchliche Gemeinschaft, E.O.-Heim, Samstag, 20 Uhr, Das größte Ereignis der Zukunft! Sonntag, 17 Uhr, Lebensgefallende Kraft! 20 Uhr, Das Geheimnis der Stunde. - Vereine, Samstag, 8 Uhr, Bund der deutschen Fallschirmjäger: Blum, Durlach, 20 Uhr, Kameradschaftabend. - DLBG, Vierradbahn, 19.30 bis 21 Uhr, Übungsaussch. - Radfahrerverein „Sturm“ Mühlburg: Engel-Gewinnwelt, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. - Odenwaldverein: Schilberger, 20 Uhr, Monatsversammlung. - Sonntag, 11 Uhr, Filmclub: Luxor, 19.45 Uhr, „Echtkeim“. - Musikvereine: Krieger-Krieger, 19 Uhr, Herbstkonzert. - Gewerkschaften, OTV, Sonntag, 9.30 Uhr, halben, Berufsfahrerversammlung, Polizeirat Hemberger spricht über aktuelle Verkehrsprobleme. - Sonstige Veranstaltungen, Paroichisches Kabinett, „Die Globetrotter“, Samstag, 20 Uhr, Kleiner Saal der Stadthalle.

Kurze Stadtnotizen

Der Bund der vereinigten Deutschen und die Landmannschaften veranstalten heute, um 15 Uhr, auf dem Hauptfriedhof eine Totengedenkfeier. - Kaffeefahrt, Das Hafenboot „Friedrich Topper“ unternimmt morgen, Sonntag, von 15-17 Uhr, eine Kaffeefahrt auf dem offenen Rhein und in den „Goldgrund“. Abfahrt vom Landsteg im Mittelbecken. Das Boot ist geheizt. - 25 Jahre Gilde-Meister, Die „Gilde der Teppich- und Möbelstoff-Webeschaffler“, der in Karlsruhe die Firmsiegel, Karlsruhe, Rangierbahnhof, dieser Tage ihr 25jähriges Bestehen. - Dienstjubiläum, Der 25jährige Dienst-hew Berufsjubiläum begehen heute Frühling Lisa Seidemann, Spezial-Schwerarbeiterin bei der Barmer Ersatzkasse und Reserve-Lokomotivführer Robert Huber, Berghausen, Friedhofstraße 2, beim Betriebsrat der Karlsruher Rangierbahnhofs. - Geburtstags, Frau Klothilde Schaffner, verev. Speck, neb. Wenz, Scheffelstraße 23, wohnt heute ihr 80. Lebensjahr, Frau Käthe Kempf, Rudolfstraße 12, feiert heute ihren 78. Geburtstag. - Selten 86. Geburtstag kann morgen, Sonntag, Schneidermeister Carl Godew, Kaiserallee 71, begehen. Frau Marie Godew, Kriegstraße 2c, wird morgen 80 Jahre alt.

Nochmals: Altmietenerhöhung

Die Altmietenerhöhung erregt hinsichtlich des Tenors der ersten Zahlung (1. Oktober oder 1. November) weiterhin viele Gemüter. Der Versuch, vor dem Friedensgericht zu einer Einigung zwischen den großen Verbänden der Mieter und Vermieter zu kommen, ist, wie wir berichteten, ohne Ergebnis geblieben. Eine solche Verständigung wäre nur im Sinne einer rechtlich unverbändlichen Empfehlung an die Mitglieder der Verbände möglich gewesen. Es ist bereits anlässlich der probenatlichen Zuschläge zur Miete in diesem Frühjahr versucht worden, auf Grund einer Empfehlung der beiden Parteien zu einer Vermeldung von Auseinandersetzungen zu kommen. Wie wir hören, sind die

Wie wird das Wetter?

Recht kühl! Überall: Innerhalb der von der Nordsee nach Deutschland einströmenden Kaltluft führt der steigende Luftdruck zu einer leichten Wetterberuhigung. Diese ist aber nur vorübergehend, da bald wieder Tiefdruckstörungen von Island über die Nordsee nach Südosten weiterziehen werden. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Am Samstag trotz gelegentlichen Bewölkungsbrüchigkeiten noch vorwiegend wolkige Wetter, aber abklingende Schauerregung. Recht kühl, Mittagstemperaturen kaum noch 10 Grad, in der Nacht zum Sonntag bei Aufklaren Gefahr für leichten Frost oder Bodenfrost. Wahrscheinlich schon im Laufe des Sonntags erneut aus Nordwesten übergründliche Stürmschlagfront. Nur wenig milder, auf West bis Südwest dröhnende Winde.

Rheinwasserstände 31. Oktober, Konstanz 173 (-1), Breisach 269 (-1), Straßburg 262 (+3), Karlsruhe-Maxau 133 (-1), Mannheim 128 (-2), Kaub 324 (-2).

Abschiedsabend für Professor Hell

Dank der Stadt und der Presse an den scheidenden Leiter des Centre

Die Stadt gab gestern im Haus Solms einen Abschiedsabend für den bisherigen Leiter des Centre d'Etudes Françaises, Prof. Victor Hell, der, wie wir bereits berichteten, Karlsruhe verläßt, um in Freiburg einen ähnlichen Posten zu bekleiden. Oberbürgermeister Klötz hob in seiner Begrüßungsansprache die großen Verdienste hervor, die sich Prof. Hell um die deutsch-französische Verständigung erworben hat. Es sei notwendig, von Mensch zu Mensch auch im politischen Gespräch zu kommen, selbst dann, wenn die Ansichten auseinander gingen, damit die Meinungsverschiedenheiten nicht eines Tages wieder mit Gewalt ausgetragen werden. Zur Erinnerung an Karlsruhe überreichte der Oberbürgermeister dem Scheidenden ein Gemälde mit der Ansicht des Karlsruher Marktplatzes. Die Ehrenämter des Abends, Frau Prof. Hell und die Gattin der amerikanischen Majors Flowers, ihre durch eine Blumengabe aus dem Karlsruher Stadtgarten.

mitnahme. Wir ständen nicht nur in einer gemeinsamen Not, sondern auch vor den gleichen Aufgaben, die nur gemeinsam gelöst werden könnten. Gerade die Städte längs des Rheines seien zur Mitarbeit an diesen großen Aufgaben aufgerufen. Wie der neue Rektor der TH, Prof. Otto Haupt, mitteilte, hat Prof. Hell einen Lehrauftrag an der Karlsruher TH angenommen, den er auch von Freiburg aus wahrnehmen wolle. Der Nachfolger in der Leitung des Centre d'Etudes, Mr. Francois Gachet, versicherte, seine Arbeit im Geiste und im Sinne seines Vorgängers leisten zu wollen. Er wolle versuchen, auch deutsche Professoren, Künstler und Schriftsteller nach Frankreich kommen zu lassen, damit ein wirklicher kultureller Austausch zustande kommen könnte. Im Namen der Presse dankte Dr. Volk Professor Hell für die vorbildlich gute Zusammenarbeit mit den Zeitungsleuten, ein Dank, der in einem von dem ersten Vorsitzenden des Presseclubs an Frau Prof. Hell überreichten Blumenstrauß auch schönen Ausdruck fand.

Vergessen wir sie nicht...

Uns die Monatswende vom Oktober zum November treffen noch einmal, ehe das Kirchenjahr zur Neige geht, eine Reihe von religiösen Feiertagen zusammen, die zum Teil über den kirchlichen Raum ins öffentliche Leben hineinragen. Am letzten Sonntag im Oktober feierte die katholische Kirche das Christkönigfest, am letzten Tag des Oktobermonats die evangelische Kirche ihr Reformationstag, und am 1. und 2. November begeht die Kirche Allerheiligen und Allerseelen zwei Tage, die in der breiten Öffentlichkeit längst den konfessionellen Rahmen gesprengt haben.

Allerheiligen und Allerseelen als Feiertag und Gedekntage an der letzten Schwelle vom Sommer zum Winter bilden gleichsam ein großes Eingangsstor zu den Gefilden derer, die den guten Kampf gekämpft haben und nun ausruhen von den Mühsalen und Leiden eines Lebens, das keine bleibende Stätte für die Erdegebornen ist, sondern nur Durchgangspforte in eine bessere und schönere Welt. Von ihr heißt es in der Schrift: Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott dem Vater bereitet hat die ihn lieben. So sind auch die Kreuze über den Totenfeldern dieser Erde nicht nur Symbole dessen, was das Leben derer unter den Kreuzen Schlummernden ausmacht: Kummer und Schmerz, sondern auch Zeichen des Glaubens an die ewige Glückseligkeit, die ihnen als Kreuzträger des irdischen Lebens vielfach versagt blieb; Zeichen der Erlösung von dem, was ein Menschenleben am stärksten belastet kann: Sünde und Schuld; Zeichen der Hoffnung auf eine Auferstehung, verbürgt durch den, der als Weltbeherrscher am Kreuzestock sich opfernd und so das Kreuz zu einer Quelle des Trostes werden ließ, Zeichen der Liebe, die den Tod überdauert und das „Memento“ der Toten in uns stets wache Hörer finden läßt.

Mit des Sommers letzten Blühen, Aeftern und Dahlen, haben wir in diesen Tagen die Gräber unserer lieben Toten geschmückt und verwellen länger als sonst im stillen Gebet an den letzten Ruhestätten unserer Heimgangenen. Aber unsere Gedanken verharren nicht nur bei deren, die unter uns in barmherziger Erde ihre letzte Stätte haben, sondern sie umspannen alle, die fern der Heimat über Länder und Meere hinweg ein einsames und oft unbekanntes Grab gefunden haben, in Rußlands weiten Steppen und Wäldern, in Afrikas heißen Wüstensand, auf des Ozeans Grund; die verdorben und starben in den Konzentrations- und Gefangenenlagern und auf den Straßen der Flucht und Ausbreitung; die in ihren Gräbern zurückblieben mußten auf verdorrten Gottesäckern einer verlorenen Heimat. Es ist ein Millionenheer von Toten, Gefallenen und Gemordeten, von Kriegen und Terror Verursachern, die in diesen Tagen unser besonderes Gedenken findend fordern... Vergessen wir sie alle nicht!

Und schließlich kamen auch die Störrischen...

Die Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute besteht seit einem Jahr

Als die „Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute“ vor genau Jahresfrist ihre erste Sprechstunde abhielt, hat sich ihre Leiterin nicht träumen lassen, welcher Strom von Ratsuchenden den Weg in die alte Geschäftsstelle und nun seit einigen Monaten in die Kriegerstraße 174, Ecke Leopoldstraße, finden sollte. Wenn Frau Lotte Paepcke als Jahresergebnis von 438 Beratungen spricht, so wird man sich schwer eine Vorstellung machen können, welche Arbeit sich hinter dieser bescheiden genannten Zahl verbirgt; welches psychologische Wissen und wieviel menschliches Gefühl notwendig sind, um eine solche Beratungsstelle zu der Aussprache werden zu lassen, die den Besucher erleichtert und seinen Fall objektiviert, ihn so von ihm abläßt, daß er sich mit ihm auseinandersetzen und wieder von der Psychologin behutsam geführt, selbst zu dem Kern des Konflikts vordringen kann.

In den allermeisten Fällen aber steht eine Beratung noch eine ganze Reihe von Gängen

und Verhandlungen hinter sich her. Vor allem dann, wenn die Ursache der häuslichen Unstimmigkeiten in den beengten Raumverhältnissen, in der erfolglosen Ehescheidung bei gleichzeitiger Arbeitslosigkeit oder Erwerbsunfähigkeit des Mannes oder in einem sonstigen außerordentlichen Notfall zu suchen ist und Frau Paepcke das fürsorgsamst aufsuchen muß, um sich mit diesen Behörden gemeinsam um eine Änderung der ehegefährdenden Umstände zu bemühen. Es sind, wie sie sagt, ihre schwersten Stunden. Manche durchdröhnte Nacht geht einem solchen entscheidenden Gang voraus, wenn sie nach einer Hilfe sucht, in dem Wissen, daß hier eine menschliche Gemeinschaft an den Umständen scheitert und in der gleichzeitigen Einsicht, daß diese Umstände bei allem Verständnis der Behörden im Augenblick nicht geändert werden können.

Trotzdem hat die Beraterin sich schon in verzweifelten Fällen helfen können dadurch,

daß sie den Eheleuten den äußeren Grund ihrer Spannungen bewußt werden ließ und ihnen so die Vorstellung von einer „Schuld“ oder vom bösen Willen des andern nahm. Denn jeder ratsuchende Teil glaubt zunächst eine Schuld beim Partner zu erkennen, bis er zu einer sachlicheren Sicht gelangt. Daher bemüht sich Frau Paepcke, beide Ehepartner zu hören, damit sie zuerst nacheinander, dann miteinander ihre Lage klären helfen. In über der Hälfte aller Fälle, in denen sie einen zunächst störrischen Ehepartner um eine Unterredung bat, hatte ihre Bitte Erfolg: Ein Beweis, wie erfolgreich groß das Bedürfnis nach Wiederherstellung eines guten ehelichen Verhältnisses selbst in der scheinbar schwierigsten Situationen ist.

So einrückvoll aber auch die Bilanz des ersten Jahres sein mag — die Zahl derer, die in ihrer häuslichen Not der Hilfe bedürftig ist, größer. Deshalb wollen sich die Träger der Eheberatungsstelle (die Stadt, die erwerbsfähiger im neuen Haushaltsplan den bisher beigesteuerten Betrag verdoppelt hat, der Landkreis, die überparteiliche Frauengruppe, der Club berufstätiger Frauen, die Gesellschaft zur Wahrung der bürgerlichen Grundrechte, das evangelische Frauenwerk und die Innere Mission) um eine Erweiterung im nächsten Jahr bemühen. Aber wenn auch die Beratungsstunden (Montag und Donnerstag 17—20 Uhr, Freitag 14—16 Uhr) um eine Sprechstunde für Verlobte erweitert werden sollen, wenn auch die Anstellung eines männlichen Helfers vorgesehen ist, — die schwierigsten Zerwürfnisse in unseren Familien werden sich erst dann heilen lassen, wenn sich Frauen und Männer entschließen können, vertrauensvoll von ihrer Not zu sprechen, um sie zu überwinden.

Dunkles Wunder: Afrika / Professor Suhr sprach vor dem Karlsruher Pressclub

Von sich behaupten, halb Karlsruher, halb alter Afrikaner zu sein, ist typisch für jene deutsche Doppelsehnsucht, zweidimensional vor dem Hintergrund der Ewigkeit zu leben, heißt den alten Seemannswunsch wahr machen, „mit der Heimat im Herzen die Welt umrunden“. Der dies von sich behauptete und wahr machte, ist Professor Robert Suhr, der am Donnerstagabend vor Freunden und Mitarbeitern des Karlsruher Pressclubs über seinen vierjährigen Afrika-Aufenthalt sprach.

Die Wandlungen erlebten einen milden, warmen Glanz auf der gelben Seidenbehangung des Weibereiner-Zimmers im „Bambusier“, leuchteten einen Raum aus, dessen Proportionen den Menschen zur Sammlung bewegen, in dem der Mittelpunkt ist, wo das Wort unmittelbar wirkt, weil es eine wohltuende Resonanz findet. In diesem Räume war es die Stimme Professor Suhrs, eines Erzählers, dem das Wort reich und willig zu Gebote steht, die ohne alle Requisite die schillernde, farbige Welt Afrikas erzählen ließ.

Es begann als politisches Exkursivum, mit messerscharfen Analysen des „Farage“-Problems in der Südafrikanischen Union, Analysen, die klar machten, daß im Zusammenleben zwischen 10 Millionen farbigen Einwohnern und knapp 2½ Millionen Weißen sowohl die Aufrechterhaltung der alten Kolonialideen als auch die revolutionären Neuerungsbewegungen der „Rassen-Gleichberechtigung“ unmöglich sind. Die als für ein erkannter Gegenstand der Rassenunterschiede, sagte Prof. Suhr, verleihe eine Gediegenheit seitens der Weißen. Was sich am besten bewährt habe, sei jenes patriarchalische Verhältnis zwischen den Eingeborenen und den deutschen Farmern gewesen, ein von Humor, Güte und Strenge getragenes Verhältnis.

Erzählen können, heißt zugleich belehren und unterhalten. Und so schwang Prof. Suhr den Bogen seiner Betrachtungen von der aktuellen Lebenslage zum intimen Erleben der Landschaft. Wie sich Nebel und Schweiß als Stimmungselemente bedient, wie die Erzähler nächste Schilderungen, wenn es darum ging, das Erlebte in seiner ganzen Tiefe zu vermitteln. Seine jugendhaften, lebendigen Augen suchten im Nachhinein und Nachgedankten zwischen Felsformationen, prächtige alte Pflanzentypen, den Wundern und Schönschön des dunklen Erdteils verfallen, entstanden in knappen, klaren, Gestalten wie aus Jugendbüchern rührten mit ihren männlich-heroen und doch so herzlich-kameradschaftlichen Manieren und dem zwischen den Schichten mit seinen blauverfärbten Bergen, Namurischen und schimmernden Felsen, die kalte graublauer Mondlandschaft der Etoscha-Platte, einer Salzwüste, an die ein paradiesisches Wildreservat grenzt.

Platliche Schilderungen, die Stärke des Erzählens, machten nicht nur Menschen, Tiere und Landschaft begreiflich. Man sah auch greifbar die Reifepfunde seiner Tod und BMW-Maschinen im Salschlick der Etoscha-Platte und Swakopmund — Kapstadt — Kalte erzählte, jene Fahrt, die so reich an Erlebnissen und so voll von Gefahren war, daß die Zuhörer die Rotweintemperatur zwischen Fingern anfühlten. Und immer wieder waren es heilige eingestrichelte Wörter, die die Lust nach weiteren Erzählungen förderten. Persönliche Isen sich auf, Grenzen des menschlichen Begreifens vor der Wucht einer unbeschreiblichen Landschaft wurden deutlich in den Wundern der Welt, den verfliegenden Horizonten bläulicher Morgenröten, Wunder, die die Stille unserer Berge, die ohne alle Requisite wieder erscheinen lassen und den Sinn des Vergehens im Sein offenbaren.

Für die Unentwegten, die Gäste mit dem größten Beharrungsvermögen, wußte Prof. Suhr noch eine Handvoll prächtiger Männergeschichten. Das war dem eigentlichen Vortrag, als statt Kaiserer See Whisky-Soda getrunken wurde. Kr.

Radweltmeister Müller besuchte die Sportausstellung

Höhepunkt der sportlichen Darbietungen am Samstag und Sonntag

Die Karlsruher Sportausstellung, die am Montag zu Ende geht, wurde in den letzten Tagen u. a. auch von Tausenden von Schülkern — geführt von ihren Klassenlehrern — besucht. Am Freitagmittag erschien überraschenderweise der Straßen-Radweltmeister Heinz Müller, der am Montag Morgen aus der Autobahn bei Bruchsal verunglückt und am Freitag in Weibersheim aus dem Bruchsaler Krankenhaus entlassen wurde. In der Ausstellung, am Stand des Bad. Radsporthilfsbundes, auf dem übrigens das Buser-Jagd zu sehen ist, mit dem Müller in Luxemburg die Radweltmeisterschaft gewann, empfing ihn der stellv. Leiter der Ausstellung, Herr Vogel, und der stellv. Landesleiter August Vogel, und den beiden Straßenfahrern Karl Wolf, Karlsruhe und Emil Müller, Pforzheim, sowie Hermann Haupp, Karlsruhe, den Schweswelder Radweltmeister, Landesleiter Vogel sprach die Hoffnung aus, daß Müller sich bald von seinem Unfall erholen möge. Der Samstag und Sonntag bringt den Höhepunkt der sportlichen Darbietungen in der Ausstellung. Am Samstag um 16 Uhr zeigt die Gymnastikgruppe des KTV 48 unter Leitung von Frau Hatzel einen Pantomime-Turnier für sämtliche Klassen mit.

Außerdem werden die zwei Adonis wieder ihre akrobatischen Darbietungen zeigen.

„Monsignors große Stunde“ im Amerikahaus

Man mag zwar darüber streiten, ob ein Drama sich nicht als „dunkel“ die letzte Veranstaltung des Amerikahaus-Büchlers sprechen zu lassen aus der Reihe nimmt oder nicht, ist nicht, daß bei vielen, namentlich bei modernen Dramen die stärkste Wirkung nicht von der Handlung,

sondern von gesprochenen Wort ausgeht. Aber bei Eimer Lavry, aus dessen Stück „Moulin Rouge“ große Stürze und Erich Schöde und Wolfgang Reinisch lassen, ist dies nicht der Fall, denn er versteht es, auch auf der Bühne seine Ideen vorzutragen, ohne Laugweise aufkommen zu lassen (siehe in der vielen Karlsruhern mit seiner „Ersten Legion“ nicht in bester Erinnerung. Seine Gedankfülle, seine Auseinandersetzung mit Gegenwartsproblemen, die er in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die Lesung, so weit sie sich einer Hochliteratur bedarf, zumal wenn solche Sprecher zur Verfügung stehen wie Erich Schöde und Wolfgang Reinisch. Sie brachten die in seiner tiefen Religiosität auf die Fragen des Glaubens und des Verhältnisses Mensch — Gott zurückführt, stempen ihn zu einem der bedeutendsten amerikanischen Dramatiker. Diese Tatsache rechtfertigt die

Fragen und Antworten / Aus dem Notizbuch Erich Kästners

Es ist schon so, die Fragen sind es, aus denen das, was bleibt, entsteht. Denk an die Frage meines Kindes: „Was ist der Wind, wenn er nicht weht?“

Der imaginäre Garten, worin die Fragen getätigt werden und die Antworten wachsen, ist groß. Es gibt Nutzfragen, wie es Nutzpflanzen gibt, und man erntet nahrhafte Antworten. Es gibt Zierfragen, und die buntenblühenden Antworten tun uns wohl. Sie schmücken das Heim, bis sie welken, ungemessen. Mehr haben sie nicht im Sinn. Es gibt pompöse Fragen. Tscholchys nannte sie „Prophezeien“. Die plüstrigen Antworten hierauf nehmen im Garten viel Platz weg. Aber sie sind beliebt und weiterverbreitet. Es gibt parasitäre Fragen und Antworten. Sie pflegen sich auf echten, knorrigen und schattigen Antworten anzuheften und, von diesen unbeachtet, aus zweiter Hand zu leben. Es gibt ungenießbare und giftige Antworten. Sie sind von dem edelbaren kaum unterscheidbar. Unkraut, das keiner gesät hat, wechelt zwischen Wurzeln und grünen Antwortköpfen. Manchmal kommen Gärtner mit ihren Scheren und stutzen große, mächtige Antworten, damit sie das hübsche Landschaftsbild nicht stören. Und zuweilen stecken Scherzbolde farbige aufgedommene Papierblumen zwischen echte Dahlien und Astern. Da kann es dann geschehen, daß ein kurzschäftiger Botaniker den Spaß nicht merkt, sondern über die vermeintlich neue Blumenart ein dickes Buch schreibt.

Besonders hübsch und schneeweiß sind die am Gartennord gelegenen Spezialfragen mit dem dort hübschendsten Antwortkopf auf jeinem Fräulein. Die unschuldigen Mädchen sie können. Sie wirken exotisch wie Orchideen oder gar, als seien sie aus buntem Draht geflochten. Am vorigen Sonntag blieb ich vor einem solchen Spezialblütenstängel. Ein Schild teilte mit, daß hier von einem Medizinischen Informationsdienst eine grundsätzliche Frage ausgesagt worden sei. Sie lautete: „Wem gehören operativ entfernte Gegenstände?“ Einige der Antworten, die bereits aus dem Boden geschossen waren, sahen recht kurios aus. Zahnproben, beispielsweise, sind nur zu Lebzeiten Eigentum des Inhabers. Stirbt der Gute, so zählen sie zum Nachlaß und gehören den Erben. Bei Gewehrklugeln und Granatsplittern, die der Arzt entfernt hat, ist das anders. Der Feind, also der Schütze oder der Kanonier, hat durch den Abschuß sein Besitzrecht freiwillig aufgegeben. Die Sache ist somit herrenlos geworden und bleibt es auch im Körper des Empfängers. Handelt es sich hingegen um wertvollere Gegenstände, etwa um Brillanten oder Diamanten, die ein Dieb, wie auch immer, seinem Körper einverleibt hat, so fallen diese, nach erfolgreichem Eingriffe, dem Bestohlenen wieder zu. Wie aber liegt der

Fall bei Nierensteinen? Sie sind, nach erfolgreicher vollzogener Operation, nicht etwa herrenlos geworden. Sie gehören weder der unbekanntem Macht, der wie sie verdanken, noch dem Arzt, der sie entfernt hat. Sie bleiben, obwohl sie von erheblichem wissenschaftlichen Interesse sind, nach wie vor Eigentum des Inhabers. Er kann, wenn er will, eine juristisch einwandfreie Stiftung daraus machen. Er kann sie aber auch, mit gutem Gewissen, in einem Fläschchen bei sich tragen und stolz am Stammtisch herumzeigen.

Sto und ähnlich sieht's im Garten der Zivilisation aus, und die ordnungsliebende Gartenverwaltung hat alle Hände voll zu tun, daß ihr und uns die Antworten nicht über den Kopf wachsen, und daß die Untergärtner nicht etwa bei ihrer Arbeit in die falsche Fragestellung geraten. Gärten verwirklichen nur zu rasch. Man möge wilde Gärten ihre eigene Schönheit haben. Aber die Gartenverwaltung ist dagegen. Erst muß herrschen im Büro des Direktors die berechtigte Aufregung. Ein spanisches Jagd-

schwader hatte, während in Barcelona ein geistlicher Würdenträger die Botschaft des Papstes an den Eucharistischen Kongreß verlas, in weißen Schleien die Worte „PAX CHRISTI“ an den Himmel geschrieben. Und ein leichtfertiger Untergärtner hatte die Frage „Meinen der Papst und die spanische Luftwaffe denselben Himmel?“ in ein Notizbuch geplatzt. Zum Glück wurde der Fehltriff von einem Aufseher entdeckt. Man konnte die Antwort, die sie Wurzel fände, wieder ausjäten. Der Untergärtner wurde ins Traubhaus strafversetzt.

Besonders gefährlich sind auch Fragen, die auf kindlichen Unbedacht zurückzuführen sind. So kam vor einiger Zeit eine Mutter zur Gartenverwaltung und wollte ihres Söhnchens Frage „Ist der liebe Gott eigentlich ewigwählig oder katholisch?“ eingetippt lassen. Man sagte, sie möge die Frage dalassen, und gab ihr statt dessen einen Lebkuchenstock für den Kleinen mit. Die Frage nach dem lieben Gottes Konfession wurde dann mit anderem Unkrautsamen verbannt.

Deutsche Strauß-Erstaufführung in Berlin

Mit Spannung wurde in Berlin die deutsche Erstaufführung des letzten Werkes von Richard Strauß erwartet. Aus Hugo von Hofmannsthal'stem Libretto hat Josef Gregor ein handfestes, oft redseliges Textbuch gemacht. Es ist charakteristisch, wie Strauß, der lebenslang fest in der Wirklichkeit stand als der gesellschaftlichste unter den Künstlern der Zeit, quasi als Requisite seines Schaffens die Liebe als höchstes Gut preist. Demnach, die schöne Tochter der verachteten Königin Polux, liebt das Gold zunächst. Deshalb nahet ihr Jupiter, der Gott, der sie für sich gewinnen will. Im Traum als Goldregen. Mit Midas, dem jungen schönen Hirten, tauscht er die Gestalt, um sich vor Juno, der eifersüchtigen Gattin zu wehren. Midas, der Hirt gewinnt als Brautwerber für Jupiter Danais große Liebe. Sie fragt nicht mehr nach Gold und Prunk und folgt zu beständigem Glück Midas in seine bescheidene Hütte.

Das ist in kurzen Strichen der textliche Inhalt des fast vier Stunden dauernden Werkes, dem Strauß in drei Akten (5 Bildern) noch einmal die Pracht seines großen und beräuschenden Orchesters und die starke, wesentliche Deutlichkeit musikalischer Aussage der Solopartien, der Ensembles und der Chöre gibt. Auch diesem letzten Werke des Spätromantikers Strauß eignet der federnde, zügige Schwung weitgehender Theatralik. Der Strauß-Rhythmus, der Zürcher Willy Schaub hat auch auf ihn das Wort Mallarmé angewendet: „Je ne travaille jamais, je m'amuse“.

Wenn hier und da die Spannung nachläßt, so liegt das nicht an der Musik, die überall festsetzt, sondern an dem weitverworfene Text, dessen vorgeladene Längen einer versenkten Zeit angehören. Aus der Vielfalt seiner musikalischen Einfälle konnte sich Strauß nicht entschließen zu streichen, aber wenn der überragende Theaterforscher, der Strauß war, sein Werk noch einmal auf der Bühne erlebt hätte, wäre zweifellos der Hofstil in Funktion getreten. Über Stellen stark pathetischer Prägung triumphieren aber immer wieder die dramatische Straußung und der Farbenreichtum des Klangerlebnisses. Der Einfluß Richard Wagners in der Tendenz des Textes, der Überwindung der Gier nach Gold und Macht, sowie in der Gestaltung mancher Orchesterphrasen soll nicht geleugnet werden; Strauß hat sich zu allen Zeiten als verehrender Anhänger zu Bayreuth bekannt.

Die Aufführung in der Berliner Städtischen Oper, der man noch etwas mehr Tempo gewünscht hätte, mit Leopold Ludwig am Pult, stand in geschmackvollen Bühnenbildern und Kostümen von Josef Fenneker unter der Verantwortung von Richard Strauß, dem Enkel des Komponisten. Der 23jährige, wohl jüngste deutsche Opernregisseur war mit handwerklichem Können um Werkzeuge bemüht und gab den dramatischen Szelelementen und auch dem musikalischen Szenenleben seine Verwe. Volles Lob verdienen sich alle Mitwirkenden, einschließlich der Leiter der Chöre: Prof. Seuff und Prof. Hermann Lüddecke. Grete Daeglau

Mit „Hepp“ und Krauss durch die Lande

Zur Aufführung von „Vor Sonnenuntergang“ im Staatstheater

Wenn sie sich am Omnibus zur Abfahrt treffen, begrüßen sie sich mit „Hepp“ wie Zirkusartisten. Das hört sich bei aller kocken Fröhlichkeit wie ein Geheimwort an, das sie verbindet und andere ausschließt. Und das ist noch nicht einmal ganz daneben gegriffen. Wie jene Zirkusleute nach monatelanger harter Arbeit an ihrer „Nummer“, lächelnd und des Befalls gewiß, die Manege betreten, wie jene eine Mannschaft bilden, in der es keine Stars gibt, so reisen diese 18 Mitglieder des Schauspiel-Ensembles mit ihrem „Sklaventreiber“, der zugleich Kindermädelchen und Manager ist, durch die Deutsche Bundesrepublik. Sie haben Proben und Generalproben in Hamburg gehabt, haben sich Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang“ erarbeitet und spielen nun jeden Abend in einer anderen Stadt auf einer Reise, die in einem großen Bogen von Lüneburg über Westfalen, Rheinland, Baden nach München und wieder nordwärts führt.

Große und wohlklingende Namen von Bühne und Film sind auf der Liste des Managors: Hilde Weisser und Karin Hardt, Werner Krauss, Hans Leibelt und Franz Schafheitlin. Individualisten sind sie alle, mit Einzelheiten und Eigenarten.

Aber wenn sie sich Hand in Hand nach der Vorstellung auf der Bühne dem Beifall stellen, dann gibt es keine Extravorgänge, kein Herausstreiten einzelner, kein Verbeugen. Sie sind eine Gemeinschaft, die der Dichtung und dem toten Dichter dient, ein Team miteinander, das sich in den Kopf gesetzt hat, gutes Theater zu spielen.

Nicht immer wird ihnen das ganz leicht gemacht. Eine solche Tournee ist an sich schon eine „Nervensäge“. Koffer einpacken, Koffer auspacken, pünktlich zur Abfahrt am Omnibus,

jeden Abend Vorstellung, darzwischen die tägliche und nächtliche Fahrt, jedes Mal ein neues Theater. Dann die kleinen Schwierigkeiten! Nicht immer klappt die Beleuchtung. Oder der Vorhang kommt zu früh oder zu spät, weil ein Zeichen falsch verstanden wird. Und nicht zuletzt die Verführungen! Da werden Empfänge veranstaltet, bei denen den Mämen freundliche Gläser geboten werden, voll eines Weines, der nicht gerade zur Förderung der abends so notwendigen Konzentration dient. Wie in Neustadt an der Weinstraße am Donnerstag, wo der glücklich strahlende Theaterleiter Roth mit einem gewaltigen Hümpfen Werner Krauss begrüßte, ihm eine Halbzugsadresse auf Pergament überreichte, ließ, die um die Gunst von Werber, dem Krauss-Lieben“ bat und ihn der Treue der „Krauss Star“ und ihrer Bürger versicherte. Aber dieses Team von Individualisten verliert über zwei bemerkenswerte Eigenschaften, wobei von ihren Könnern noch gar nicht einmal die Rede sein soll. Das sind: Disziplin und Verantwortungsbewußt.

Darüber hinaus wäre jedoch noch eine Tatsache zu vermerken. Hier hat sich in unserem Land der feste Theater mit festen Ensembles ein Unternehmen gebildet, das die uralte Tradition der überlebenden Schauspieltruppen wieder aufnimmt. Ihr Wagen ist zwar ein Omnibus mit Glasdach und ihre Zelte sind Hotels und große Häuser mit Drehbühnen, Scheinwerfern und vielen Stuhlreihen. Aber sie reisen wieder durch die Lande, unbeeinflußt von Stadt- und Verwaltungsgeiten, hingegessen dem hohen Spiel, in Verwandlung und Darstellung dem Dichterverbunden Leben zu geben. Und wenn der Beifall erfreuter und hochgestimmter Menschen auch nicht ihr einziger Lohn ist, erscheint er ihnen doch als ihr schönster. b.

Wissend um die letzten Dinge ...

Gedanken eines Helmatvertriebenen zu Alterszeiten
Du gehst heute und morgen durch die Friedhöfe der neuen Heimat und bestest vor dem Kreuze, das auf dem symbolischen Grabe für die Gräber unserer Toten der alten, unvergessenen Heimat errichtet ist. Du bist ihr heute näher, denn je. Deine Gedanken fliegen sich aus dem Alltag, und du hältst Einkehr, still und voller Wehmut. Deine Tote, denen du einst die Augen zum letzten Schläfe zugedrückt, und deren Grab dir eine Stätte der Zuflucht in freudigen und traurigen Stunden war, das du mit liebender Hand hegst und pflegst, stehen im Geiste vor dir. Du hältst über weite Fernen mit ihnen Zwiesprache. Du kniest nieder, streichelst mit Händen voll Liebe über Blumen, mit denen du die Helmaterde immer am Totentag geschmückt, diese teure Helmaterde, die deine Lieben umschließt. Du erfüllst mit deiner Gemeinde den Ort des Friedens in dem heimlichen, stillen Bergfriedhofe der Sudeten, des Isar- und Rißengebietes, des Erzgebirges, des rauhen und steinigen umhüllten Höhenrücken, des Egerlandes oder einer der weiten Ebenen des Ostens und Südostens im Lande der Seen oder der Karpaten, wo die Donau und wilde Theiss ihre Lieder singen ...
Karl Kuhnert

Briefmarken-Neuheitenbericht

SAAR. Die beiden ersten Werte einer neuen Dauerreihe, die die Serie Saar IV ablösen soll, sind erschienen. Auf dem Wert zu 15 Fr., braun, sind Pflanzensamen abgebildet, die blauegrüne 3-Fr.-Marke zeigt ein Industriegebäude. Im gleichen Format, das wiederum der letzten Serie verleiht ist, sollen sich die kommenden Wertzeichen der neuen Dauerreihe gehalten sein.

Oberösterreich. Mit der Marke zum österreichischen Katholikentag erschien ein Sonderpostwertzeichen zur Förderung der internationalen Kinderkorrespondenz. Die Marke (2,40 Schilling, violett) soll zum Briefwechsel zwischen österreichischen und ausländischen Schülern anregen.



West-Berlin. In diesem Monat sind 15 Jahre seit der Einführung des Fernpostens in Deutschland vergangen. Bahnbrechend für diese Entwicklung waren die Arbeiten von Werner von Siemens. Mit einer Siemens-Sondermarke, die in West-Berlin am 12. Oktober zum ersten Male ausgegeben wurde, ist gleichzeitig der erste Wert der Serie „Berühmte Berliner“ erschienen. Weitere 9 Marken dieser Serie werden im Laufe des Jahres 1952 erwartet. Wert der Siemens-Marke: 20 Pfennig, Farbe: rot.

Italien. Nach der Marke zur Messe in Bari brachte die italienische Postverwaltung eine Sondermarke anläßlich der Asynovastischen Konferenz in Rom. Das Colosseum und ein vierteljähriges Flugzeug in blauegrüner bzw. dunkelblauer Farbe sind auf dieser 60-Lira-Marke abgebildet.

Deutsche Demokratische Republik. Wappen, eine Maschine, die Wellkugel und die unvermeidliche Friedenstaube geben das Markenbild der diesjährigen Sondermarken zur Leipziger Messe. Werte: 24 Pfg., rot, und 28 Pfg., blau.

Der neue Europa-Michel
Michel Briefmarkenkatalog Europa 1952, 1246 S., 15 200 Abbildungen, Ganzleinen DM 15,80. Verlag des Schwaneberger Albums, Eugen Berlin G.m.b.H., München 4.

Die Sammlerwelt erwartet die Auflage 1952 mit Ungeduld, da ihre Vorgängerin infolge der großen Nachfrage frühzeitig vergriffen war. Der Kritiker sieht vor der schweren Aufgabe, in kurzer Besprechung aus der Fülle der Erweiterungen und Verbesserungen — das Werk ist auf 140 Seiten gewachsen — die markantesten Neuerungen hervorzuheben. Eine neue Gliederung des Gesamtstoffes kommt besonders den „Freunde an Michener“ heißt eine in Wien (Donau-Verlag) verlegte literarische Monatschrift. Sie wird redigiert von dem bekannten Literarhistoriker Prof. Dr. Heinz Klemm, dem zahlreiche bekannte Schriftsteller als Mitarbeiter zur Verfügung stehen. Dadurch wird diese Zeitschrift für die deutschen Leser interessant, die allgemein einen sehr umfangreichen Überblick über die Literatur aller Länder erhalten. Problematisch veranlagt auf Wunsch die deutsche Auslieferung: Carl Gabel, München, Kaufingerstraße 15.

Ernstgekündete Komödie

Aufführung von Rehfischs „Von der Reise zurück“ in Köln

Als Dr. Walters von seiner langen Reise zurückkehrt, erfährt er, daß ihm vor 18 Jahren eine Tochter geboren wurde, die nun in ihrer Rolle als Tochter einer berühmten Sängerin in einer schweren neurotischen Krise steckt. Mehr aus Trotz denn aus Liebe verbindet sie sich einem jungen Diplomaten, der — wie sie weiß — vom Tode geschmetzelt ist. Auch sie wird ein Kind haben, wie vor 18 Jahren die Mutter, und sie wird einen sorgenden Großvater für ihr Kind haben. Dieser weiß, daß er eine Enkelin haben wird, ehe die Tochter erkränkt, wer ihr eigener Vater ist. Auf dieser Unwissenheit baut der Autor sein Stück auf. Das sind aber Mittel der Schwanks, im übrigen ist das Stück szenenmäßig gut gearbeitet. Rehfisch entwickelt lebendige Szenen und wirklichkeitsnahe Gestalten.

Bei dem Mangel an deutschen Gesellschaftsstücken könnte es eine Bereicherung für die deutsche Bühne werden, man sollte es nur getrost als Kostspiel besprechen und einer sprachlichen Blüthenkultur unterziehen. Es wurde in Köln sehr frisch gespielt, mit Gisela Holzinger als berühmter Sängerin. Dem Publikum gefielen die vordergründigen Bedenkwungen besser als die leidet nur durchziehenden Farben der seelischen Hintergründe.
W.-r.

Neue Bände der Piper-Bücherei

Nachdem im Frühjahr mit Alfred Kubins „Abendrot“ bereits der 28. Band der Piper-Bücherei erschien, ist die Reihe nun wieder um fünf Bände erweitert worden. Ernst Hemingway: Der Unbesiegt. Zwei Erzählungen, die den tragischen Hintergrund aller menschlichen Willens offenbaren. Nikolai Leskovek: Schicksal. Der Wald schreit, ein kleiner, aber einmütig ausgesagte vorliegende Erzählung, die zu den Kostbarkeiten der russischen Literatur gehört. — Georg von der Vring: Abendrot. Geschichte eines Mannes, der Natur und Dasein erlebt hat und dessen Verneinung und Trost schreien. — Hans de Tschudnowski: Memento. 18 Lithographien. Eine Einführung in Leben und Werk der Künstlerin von Fritz Nemitz (DM 10). — Vom Tod und von Juristen. Anekdoten, Gesammelt von Eduard Stempinger, dem bekannten Anekdoten-Jäger.

Kulturbrief zum Nachdenken

„Er schiederte seine rechte Hand fort und wachte sie an der Nase ab“, schreibt Remarque in seinem neuesten Roman. Was Schriftsteller nicht alles können! Der Roman ist ein KZ-Roman, sollte Remarque das Thema Konzentrationslager nicht überhaupt denen überlassen, die „dabei gewesen“ sind? Es gibt deren ja genug, die das alles an seinem Leib (und an der Seele) bitter erfahren mußten und es nicht von Paris und Kalifornien aus nachzuerleben brauchen.

Durch einen großen Teil der Presse ging ein Bild. Es zeigte in der oberen Hälfte die Photographie einer leidlich hübschen Dame, einer Pariser-Malerin, und darunter ihr mehr als dürftiges Selbstporträt. Dabei stand: Das teuerste Porträt der Welt. Die Augen sind nämlich Diamanten, die nicht weniger als 1,7 Millionen DM wert sein sollen. Und was hat das mit Kunst zu tun?

Ernst von Salomon kaufte sich von dem Ertrag seines „Fragebogens“ ein kleines Gut bei Wisman an der Liebe. Er erklärt, die nächsten drei Jahre „vorerst einmal nichts schreiben“ zu wollen. Selbstverständlich glaubt ihm das niemand. Bei einem der berühmten Köpfe, die in der Geschichte wurde über die „Kontaktschick“ des heutigen Menschen und des heutigen Künstlers behält. Salomon war der einzige, der in dem allgemeinen Klage erklärte, er habe Kontakt. Worts wir ihm recht geben.
Walter Meckauer erhielt in New York mit der gleichen Post seine Einbürgerung in die USA und die Mitteilung, daß ihm der Münchener Langen-Müller Verlag den Romanpreis verliehen habe.
Von Weisheber erschienen jetzt seine Briefe an Maria Malher. Am 20. Dezember 1949, als er schon sehr krank war und auf der Höhe seines Könnens stand, schrieb er „Ich möchte ein Dichter werden“.
Tilly Wedekind wendete sich an den Schutzverband Deutscher Schriftsteller, er möge unter-

Ernstgekündete Komödie

suchen, ob Friedrich Dürrenmatt, der Schweizer Dramatiker, mit seiner „Ehe des Herrn Mississippi“ kein Plagiat an Frank Wedekind begangen habe. Dürrenmatt hat daraufhin in der Zürcher „Tat“ „Bestimmter eines Plagiats“ abgelehnt, die komisch sein sollen. Er schrieb darin: „Wedekind ist einer der wenigen Komödienschreiber, denen es gelang, Konversationsstücke zu schreiben, ohne Konversation zu machen, ein Problem, das sich heute immer wieder stellt; man denke an Elvira Cocktail Party; ich glaube nicht, daß ein heutiger Komödienschreiber an Wedekind vorbeigehen kann, wie mir Frau Wedekind das vermutet.“ Wirklich, er schreibt, vermutet. Aber das hat ihm Frau Wedekind ja gar nicht vermutet. Er schreibt auch, ein Richter, der die seitliche Aufeinandertrifft von Wedekind und Dürrenmatt nicht konnte, müsse eher zu dem Schluß kommen, Wedekind habe von Dürrenmatt abgeschrieben.
Am Broadway sind vor allem die „Shows“, die musikalischen Revuen, beliebt. In der eben begonnenen Spielzeit wird auch „Aida“ zu einer „Show“ umgeformt, erdrehen unter dem Titel „My Darling Aida“. Die Handlung wird in amerikanischen Süden während des Sezessionskrieges spielen. Auch die Hiss und die Odysee werden unter dem Titel „Ein Goldspiel“ als Show gezeigt werden.
Vom vorweggenannten Störing erhielt der norwegische Schriftsteller das die Schriftsteller Akseil Sandness eine Ehrensold von jährlich 5000 Kronen zugesprochen, eine Ehrung, die nur ganz verdienten Künstlern zuteil wird. Zuerst freute sich der Dichter sehr und preis der Ereignisse als den Wendepunkt in seinem Leben. Da meldete sich der Gläubiger, er kann die Ehrensold weigern. Sandness ermahnen der Gerichtsverwalter, und nun hat der Dichter öffentlich auf die Ehrenrente verzichtet, um, wie er schreibt, „dem völligen Ruin zu entgehen“.
M. Hofmann.



„Einhandbedienung“
Summa 15
Ungewöhnlich leichter und kurzer Kurbelzug, fest lautloser Gang; trotz geringer Abmessung Kapazität eines Rechenautomaten; Addition, direkte Subtraktion (auch unter Null), Multiplikation. Einfachste Bedienung durch neuartigen Vier-Wege-Schaltknopf.
Verkaufspreis: **DM. 845.-** alles inbegriffen
AACHEN - Bürger & Heister - Ruf. 3 19 35
FRANKFURT a M. - Franco Bobbe - Ruf. 5 89 47
HAMBURG - Theo Müller - Ruf. 25 25 50
KARLSRUHE - Wilhelm Müller - Ruf. 26 04
MÜNCHEN - Ullrich Büromaschinen - Ruf. 2 49 43
STUTTGART - Hans Jansen - Ruf. 83 37
MÜNSTER - Tausch & Simon - Ruf. 5 36 41
Ing. C. Olivetti & C., S.p.A. - Ivrea (Italien)

Dixie Lee Crosby stirbt

Beverly Hills (AP). Dixie Lee Crosby, Mutter von vier Söhnen, liegt seit zwei Tagen ohne Bewußtsein im Sterben. Die ganze Familie ist um das Bett der Kranken versammelt, der kaum noch eine Lebenshoffnung gegeben wird. Die heute Vierzigjährige ist seit Jahren an einem Unterleibsleiden und hat in drei Monaten eine schwere Operation und danach eine schwere Revolverkrankung erlitten. Dixie Lee, mit 22 Jahren der gefeierte und zukunftsreichste Revolverfilmstar Amerikas, hatte Bing Crosby im Jahre 1930 geheiratet. Man hatte ihr von dieser Ehe dringend abgeraten, weil aus Bing, der damals für das Orchester Gus Arnheim sang und als hilfloser junger Mensch galt, doch niemals etwas werden würde. Sie tat es doch, verzichtete auf die eigene Karriere, und erst nach der Geburt ihres dritten Kindes, Mitte der dreißiger Jahre, kehrte sie wieder für einige Filme zur Leinwand zurück. Inzwischen war ihr Mann auf dem Wege zu höchstem Ruhm und Erfolg in seiner künstlerischen Laufbahn.

Verständnisloser Richter

Oxford (AP). Mit tränenerstickter Stimme liest eine hundertjährige Tschochin, Hildegard Dorschner, ein britisches Gericht vergeblich an, sie nicht in die Tschochodowka zu deportieren, die sie als Flüchtling verlassen hatte. Das Gericht verurteilte sie zu einer Woche Gefängnis und empfahl ihre Deportation, weil sie es versäumt hatte, sich ihre britische Aufenthaltsgenehmigung verlängern zu lassen. Auch der Verteidiger von Fräulein Dorschner hatte den Richter vergeblich beschworen, sich vorzustellen, wie es wäre, wenn seine eigenen Kinder in die Tschochodowka deportiert würden. Hildegard verzichtete sich in London ihr Geld als Modell und als Hausmädchen, bis ein amerikanischer Offizier ihr Heiratsversprechen machte und sie ihm nach Oxford folgte. Die Versprechungen blieben, was sie waren, und das Mädchen wurde ohne gültigen Ausweis erwischt.

Der Vater der Verurteilten lebt nach ihren Aussagen mittlerweile in Düsseldorf, nachdem er ebenfalls aus der Tschochodowka geflohen war.

Ex-Millionär Bürkle steht jetzt vor Gericht

Der Millionenprozeß der Stuttgarter Girokasse beginnt — Sechzig Zeugen geladen

Drabberbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart (Hf). Am kommenden Montag beginnt vor der Zweiten Strafkammer des Landgerichts Stuttgart der Prozeß gegen den Kaufmann Willy Bürkle, die ehemaligen Direktoren der Stuttgarter Städtischen Girokasse Lämmle und Richter, sowie zwei weitere Angeklagte. Sechzig Zeugen sind geladen. Da das Gericht nur dreimal in der Woche verhandeln kann, rechnet man mit einer Dauer dieses Prozesses bis mindestens Weihnachten. Zahlreiche weitere Privat-, Zivil- und Strafprozesse schließen sich an.

Von der Größe dieses Prozesses geben einige Zahlen ein anschauliches Bild: die ursprüngliche Anklageschrift umfaßt 130 Seiten, ist allerdings inzwischen wesentlich zusammengeschmälert. Die beim Landgericht Stuttgart angekauften Aktien umfassen Tausende von Seiten und stellen einen Aktienberg von nahezu zwei Metern Höhe dar. Ihr Gewicht beträgt etwa 4 1/2 Zentner. Die bisher geführten Ermittlungen über diese wohl größte Finanzskandalaffäre der Nachkriegszeit in Südwestdeutschland beschäftigten allein den städtischen Landtag eingerechnet Untersuchungsbeamten in 72 Sitzungen, wozu noch 25 Plenarsitzungen kamen. Der Stuttgarter Stadtrat mußte 6 volle Sitzungen dieser Affäre widmen, der Verwaltungsrat der Girokasse 18 Sitzungen. Die Gesamtkosten des Verfahrens werden heute schon auf über 1 Million Mark geschätzt. Wie hoch sie sein werden, wenn dieser und die zahlreichen sich anschließenden Prozesse alle abgewickelt sein werden, ist noch gar nicht zu übersehen.

Die Anklage gegen Willy Bürkle selbst aber ist inzwischen auf ganz wenige Punkte zusammengeschmälert. Der ursprünglich erhobene Vorwurf des Betrugs durch seine Kreditanträge bei der Girokasse kann gar nicht mehr aufrechterhalten werden, denn er hat einfach die Rentabilität seiner eigenen Betriebe maßlos überschätzt und die Milionienskredite wurden

ihm so freigebig gewährt, daß ihm „gar nicht nachzuweisen ist, daß er die Girokasse arglistig täuschen wollte“. Auch Bilanzfälschung ist ihm nicht mehr vorzuwerfen, allenfalls unordentliche Führung der Bücher, dann hauptsächlich ein Betrug mit Hilfe von Gefälligkeitsakzepten des Mitangeklagten Pfälzmeier, eines schon früher wegen ähnlicher Delikte verurteilten Fischereigeschäftsführers, die Bürkle 470 000 DM einbrachten. Aufrechterhalten wurde aber der Vorwurf der aktiven Bestechung in zwei Fällen, hauptsächlich gegenüber dem mitangeklagten Girokassendirektor Richter, der 12 000 DM von Bürkle bekommen haben soll. Ob es zur Verurteilung wegen betrügerischer Bankrottstiftung kommen wird, steht

Neuer Verdächtiger im Drummondfall?

Paris (dpa). Die französische Kriminalpolizei verhaftete in dem Städtchen Saint Julien bei Limoges einen Mann, der den Mörder der Drummond-Familie zu kennen behauptet. In einem passellosen Verhör nannte er den Namen eines gewissen „Matti“. Die Polizei versucht, diesen Unbekannten zu ermitteln und hält sich über die bisherigen Erfolge in tiefes Schweigen.

auch noch dahin. Es bleibt also ein Millionenprozeß, bei dem man den oder die Schuldigen mühsam mit der Lupe wird suchen müssen.

Die letzte Klärung dieser riesigen Kreditaffäre wird vielfach gar nicht mehr möglich sein, es sei denn, daß sich im Verlaufe des Prozesses selbst handfeste Unterlagen ergeben, die bei den später folgenden Klagen gegen die verantwortlichen Leiter des Kreditinstitutes der Städtischen Girokasse, also gegen Oberbürgermeister Klett, Bürgermeister Hirn und fünf Stadträte entscheidend ins Gewicht fallen werden. Denn, sobald mal der eigentliche Bürkle-Prozeß erledigt sein wird, werden zivil- und strafrechtliche Verfahren aller Art sich anschließen, nicht zuletzt auch eine Klage Bürkles selbst gegen die Girokasse, worin der „geniale Kaufmann, wie ihn einer der Hauptkreditnehmer einmal nannte, behauptet, er sei gar nicht pleite gewesen, sondern erst die Kredit-sperre der Girokasse und das von ihr eingeleitete Konkursverfahren habe seine Unternehmen zu Fall gebracht.

Was von den rund 8 Millionen Mark, die Bürkle insgesamt als Kredit von der Girokasse

bekommen hat, noch zu retten sein wird, steht auch heute noch nicht fest. Die Girokasse, der Bürkle seinerzeit seine Betriebe als Sicherheit abtrat, hat inzwischen eine eigene Vertriebs- und Vermögensverwaltung GmbH gebildet, die die Reste des seltsamen Konzerns verwaltet und abwickelt, der sich aus den mannigfachen Unternehmungen Bürkles gebildet hatte. Da ist z. B. noch die Ziegelei, dann eine Baustoffgesellschaft, dann die weitverzweigten Abnahmengeschäfte der Radiofabrik Pooth, Restbestände eines Nahrungsmittelkonzerns, das in der Ostzone abgesetzt werden sollte u. a. m. Bürkle selbst hat seinerzeit mit dem schönen Optimismus des großen Kaufmanns der H-Mark-Ära den Wert seiner Betriebe mit 104 Millionen DM angegeben und der Girokasse den Vorwurf gemacht, Millionen davon verschwendet zu haben, weil man ihm die Leihung und Abwicklung der Geschäfte entzogen habe. Nun hat die Stadt — ihren mittelbaren Oberbürgermeister geschätzte, in Wirklichkeit aber einen ständigen Zuschußbetrieb darstellende Muster-gut-Gesellschaft für den angeschafften Preis von 1 Million Mark gekauft, was den Verlust der Girokasse wieder etwas vermindert (den Etat der Stadt natürlich entsprechend belastet). Von der Existenz und dem Wohlergehen der restlichen Betriebe wird sich das Gericht gleich in der zweiten Sitzung am Mittwoch durch Lokal-sachverständigen überzeugen. Ihre Bilanzen liegen noch nicht vor, ihr tatsächlicher Wert ist daher schwer zu schätzen. Gerettet wurden dank ecelegischer Eingreifens des Konkursverwalters wenigstens 54 000 DM, die Bürkle noch von früher her aus Besatzungskostenersatz zu bekommen hatte und die ihm beinahe direkt ausbezahlt worden wären, weil die amerikanische Zählungsanweisung auf ihn lautete. Aber wie hoch auch schließlich alle Beträge sein mögen, die sich bei sorgsamster Verwaltung und Verwertung noch aus dem früheren Bürklebetrieb retten lassen werden, Millionen sind auf alle Fälle verloren, Millionen aus dem Vermögen eines öffentlichen Kreditinstitutes wie der Städtischen Girokasse Stuttgart, die niemals berufen war, derartige Großkreditgeschäfte zu tätigen.

Nicht Willy Bürkle, der Milionienspekulant, wird daher letzten Endes als der Hauptangeklagte dastehen, sondern diejenigen, die einem solchen Mann diese Milionienskredite gewährten.

Prinz Adalbert in Spanien

Madrid (dpa). Der neue deutsche Botschafter in Spanien, Prinz Adalbert von Bayern, erklärte am Donnerstagabend bei seiner Ankunft in Madrid, er freue sich, daß durch seine Ernennung die diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Spanien normalisiert werden.

Wegen schlechten Wetters war das Flugzeug des Botschafters mit mehrstündiger Verspätung in Madrid eingetroffen.

Sergeant Smith begradigt

Bad Oeynhausen (dpa). Der Stabsfeldwebel Edward Smith, der Anfang Oktober von einem britischen Gericht in Oldenburg wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode verurteilt worden war, ist begnadigt worden. Nach Angaben des Hauptquartiers der britischen Rheinarmee in Bad Oeynhausen wurde die Todesstrafe für Smith in lebenslängliche Zuchthaus umgewandelt. Smith hatte am 7. Juli seine Frau mit einem Beil niedergeschlagen und sie schließlich erstreckt. Er begründete seine Tat damit, daß seine Frau ihn betrogen und mit einer Krankheit angestückt habe.

Chaplin wird Offizier der Ehrenlegion

Paris (dpa). Die französische Regierung ernannte Charlie Chaplin zum Offizier der Ehrenlegion. Der große Komödiant kann nun eine rote Rosette im Knopfloch tragen. Chaplin war zum erstenmal nach 23 Jahren nach Paris gekommen. Ein Heer von Bewunderern und eine große Schar von Journalisten und Fotografen standen auf dem Flughafen Orly, als er mit strahlendem Lächeln zusammen mit seiner Frau aus der Maschine kletterte. „Charlie“, wie die Pariser ihn nennen, war Gast von Staatspräsident Auriol, der sich Chaplins letzten Film „Limelight“ in seinem Privatkino im Kluge-Palast vorführen ließ.

Zerstückelte Leiche in der Müllgrube

München (apd). Mit einem Kostenaufwand von über 5000 DM mußten in einem Zeitraum von fünf Tagen rund 2000 Kubikmeter Schutt aus einer Müllgrube durch einen Bagger entfernt werden, um endlich auf Leichenteile der im vergangenen Jahr von dem 26-jährigen Heinrich Schmid ermordeten Witwe Maria Thoma zu stoßen. Der kaltherzige Verbrecher war der Neffe der Getöteten. Er hatte die alte Frau in ihrer Wohnung niederschlagen und anschließend die Leiche zerstückt. Mit einem Hebekrane brachte Schmid die einzelnen Körperteile zur Müllgrube, um sie dort in einer Tiefe bis zu fünf Meter einzugraben. Der Mörder war bei den Freiliegungsarbeiten zugegen und blieb bei Entdeckung der Toten ungerührt.



„Ich sei, gewährt mir die Bitte, in euerm Bunde der Dritte!“

Fragebogen für Europa-Verfassungsausschuß

Eine Arbeitsgrundlage für die politische Organisation Europas

Bonn (dpa). Das Auswärtige Amt in Bonn hat kürzlich den Wortlaut des Fragebogens veröffentlicht, den der Ministerrat der Montanunion dem Verfassungsausschuß, der sogenannten ADHOC-Versammlung für die europäische politische Gemeinschaft, als Arbeitsgrundlage für seine Beratungen zugestellt hat.

Der Fragebogen umreißt in sechs Einzelfragen den gesamten Komplex politischer, wirtschaftlicher und organisatorischer Probleme, die aus dem Plan zur Errichtung einer europäischen politischen Gemeinschaft entstehen. Insbesondere wird der Ausschuß aufgefordert, Vorschläge zur Änderung der Verträge über die Montanunion und über die Verteidigungsgemeinschaft auszuarbeiten, soweit sich dies aus dem Plan zur Errichtung einer politischen Gemeinschaft ergibt.

Ausführlich wird die Frage der Zuständigkeit und Stellung der künftigen europäischen politischen Versammlung angesprochen. Die vier Hauptaufgaben, die dem Ausschuß gestellt wurden, lauten:

- Erstens: Normen für die Bildung der politischen europäischen Versammlung ausarbeiten.
- Zweitens: Die Zuständigkeit der Versammlung und insbesondere die Prüfung der Frage festlegen, ob die politische Parlament die Aufgaben des Montanparlament und des EVG-Parlament zu übernehmen soll.
- Drittens: Die Frage zu prüfen, ob die Versammlung auf dem Gebiet der Verteidigung und auf dem Gebiet von Kohle und Stahl im Vergleich zu den Kompetenzen des Montanparlament und des EVG-Parlament erweiterte Zuständigkeiten erhalten soll und
- Viertens: Die Möglichkeiten einer Koordi-

nierung der gemeinsamen europäischen Politik und der nationalen Politik der einzelnen Mitgliedsstaaten festzustellen.

Der Fragebogen trägt dem Anschluß konkret auf Vorschläge für Änderungen des Schumanplanvertrages und des EVG-Vertrages zu machen, die durch die Errichtung der politischen Versammlung mit ihren auf das Gebiet der Verteidigung und der Montanwirtschaft reichenden Zuständigkeiten notwendig werden. Insbesondere soll festgestellt werden:

- Erstens: Ob die Ministerräte in ihrer bisher vorgesehenen Form aufrecht erhalten werden können.
- Zweitens: Ob die vorgesehenen Exekutivorgane — Hohe Behörde der Montanunion und Verteidigungskommissariat — in ihrer Struktur geändert und in ein einziges europäisches Exekutivorgan mit verschmolzen werden sollen.
- Drittens: Ob der Gerichtshof der Montanunion und der Verteidigungsgemeinschaft auch für den Bereich der politischen Gemeinschaft zuständig sein soll.
- Der Ausschuß soll darüber entscheiden, ob die Institutionen der europäischen politischen Gemeinschaft dem Auftrag bekommen sollen, den Regierungen Vorschläge über die Ausdehnung der europäischen Integration zu unterbreiten. Im Anschluß daran soll geprüft werden, ob und in welcher Form künftige europäische Gemeinschaften in das Gesamtsystem eingegliedert werden können.
- Schließlich wird der Ausschuß beauftragt, die Beziehungen zwischen der politischen Gemeinschaft und den bestehenden internationalen Gemeinschaften, insbesondere die Beziehungen zum Europarat zu prüfen.

Tatarenachrichten — und wie sie auszulegen sind

Unzulänglichkeit — Der Rußland-Fachmann — Die Geschichte der Über-Kolchosen

In einem vorhergegangenen Artikel, der sich auf eine Veröffentlichung des Internationalen Pressenstituts Zürich bezog, war von den Schwierigkeiten berichtet worden, denen die Auslandskorrespondenten in Moskau in Gestalt von Zensur und Beschränkungen ihrer Freizügigkeit ausgesetzt sind, und die überaus das Verständnis für die übermittelten Nachrichten in den Ländern jenseits des Eisernen Vorhangs erschweren. Denn diese Nachrichten, ohne tatsächlichen oder vergleichenden Hintergrund gesetzt, können nur zu einem unvollständigen oder gar falschen Urteil über Rußland führen. Im folgenden Artikel soll dargestellt werden, auf welche Weise diese „sackigen“ Nachrichten ergänzt werden können, damit sie richtig verstanden werden.

Die quantitative und qualitative Unzulänglichkeit der Nachrichten aus Rußland ist, wie wir gesehen haben, ein Ergebnis des Zusammenstreffens vieler Faktoren: Mangel an Tatsachen, Ausfall aller Meldungen, die das menschliche Interesse erregen würden, das Fehlen von wirtschaftlichen und kulturellen Nachrichten.

Diese Unzulänglichkeit der Nachrichten aus Rußland beunruhigt nicht nur die Zeitungen des Westens, die mehr oder weniger an die Freiheit der Presse glauben und dies als eine Verantwortung gegenüber ihren Lesern zu betrachten gewohnt sind. Sie beunruhigt noch mehr Regierungen, Politiker und Diplomaten im Westen, die sich mit den Problemen der Sowjetischen Politik auseinandersetzen haben und denen es auf so ungewöhnliche Weise schwer gemacht wird, zu einem Urteil als Ausgangspunkt für etwaige Handlungen und Maßnahmen zu gelangen. Ihre Ermittlungsarbeiten ähneln der von Wissenschaftlern, deren Objekt sich ständig der geplanten Untersuchung entzieht.

Andere Quellen sind vorgeschlagen und bereits auch ausprobiert worden. Zeitungen haben Korrespondenten an „Hotspots“ am Rande des Eisernen Vorhangs geschickt, wie Helsinki, Stockholm, Berlin, Wien, Belgrad, Ankara. Der Wert der dort zusätzlich gewonnenen Informationen wird allerdings bestritten. Ferner sind die zahlreichen Flüchtlinge aus den Satelliten-

staaten und die wenigen geflohenen Sowjet-soldaten eingehend befragt worden. Aber die Ausschnitte, von denen sie berichten konnten, waren immer sehr schmal, und anderes Vergleichsmaterial mußte herangezogen werden. Oder Nachrichten und Informationen, die sie brachten, waren gefärbt durch Haß, Angst oder den Hang, sich interessanter zu machen. Außerdem können noch russische Zeitungen und Mundfunksendungen, außerhalb Rußlands gelesen und abgehört, als Informationsquelle in Frage; kaum als Nachrichtenquelle, da Nachricht und Kommentar in ihnen „vollständig“ gemischt sind.

Es bleibt also, so stellt das Internationale Pressenstitut fest, bedauerliche Tatsache, daß das Bild von Rußland in jeder Beziehung unvollständig ist, daß der Leser zwangsläufig über Rußland nicht so informiert werden kann wie über irgend ein anderes Land, selbst wenn ein Rußland-Experte zu Hilfe käme, von dem es bedauerlicherweise viel zu wenig gibt.

Wie arbeitet ein solcher Fachmann? Voraussetzung ist, daß er russisch spricht, einige Zeit in Rußland gewesen ist, „lesen“ Karl Marx, Lenin und Stalin aus ihren Schriften kennt und sich über die allgemeine Entwicklung in Rußland auf dem laufenden gehalten hat. Er beginnt also mit einer festen Vorstellung von diesem Land, in die er die neuen Veränderungen überträgt, soweit er sie durch Lesen russischer Zeitungen und durch Befragung von Leuten gewinnt, die kürzlich aus der Sowjetunion zurückgekehrt sind. Nun beginnt die Untersuchung.

Zum Beispiel hörte unser Fachmann — dieser Fall ist nicht konstruiert! — über einen russischen Sender die Rede eines Politbüro-mitgliedes, der für die Moskauer Region die Zusammenfassung von drei oder vier Kolchosen zu einer einzigen ankündigte, damit die modernen Maschinen besser ausgenutzt würden. Der Fachmann fiel auf, daß 1. das Politbüromitglied zuständig für den Ackerbau für ganz Rußland war, 2. eine Ankündigung einer bestimmten Maßnahme für eine Region meistens als Befehl für alle ausgelegt wird, 3. die bisherigen

Kolchosen schon groß genug waren, und daß 4. die bessere Ausnutzung des Maschinenparks reine Propaganda sein mußte.

Unser Fachmann schloß daraus, daß die sowjetische Regierung eine neue Über-Kolchosen-Ära ankündigte, in der die Bauern vollends zu Lohnarbeitern erniedrigt und nach Lage der Dinge auch in neuen Bauernsiedlungen zusammengefaßt würde. Die Bestätigung dafür erhielt er durch Berichte, die aus ganz Rußland in Moskau zusammenliefen und stütz die Erzählung der Über-Kolchosen verkindeten. Dann erschienen Bilder von den neuen Bauernsiedlungen, d. h. Zersiedlungen, wie sie einmal aussehen sollten. Das Ganze schien unserem Fachmann auf Grund seiner Kenntnisse des russischen Bauern so utopisch, daß er es bald überhaupt zu betreiben begann.

Richtig, nach kurzer Zeit stieß er auf einen Brief in der Moskauer Zeitung „Iswestija“, in dem sich ein Manager bitter beklagte, daß seine Bauern ihre Holzboiler abrißen und zur Stelle der neuen Bauernsiedlung karren, anstatt einfach mit ihrem geringen beweglichen Mobiliar umzuziehen. Einige Monate später griff der Sekretär der Kommunistischen Partei Armeniens überaus heftig den „bürokratischen Wahnsinn“ der neuen Bauern-Städte an. Hierfür gab es, so urteilte unser Fachmann, nur zwei Erklärungen: Der Sekretär war entweder verrückt geworden, oder er hatte einen Auftrag von „oben“ erhalten. Wie sich bald herausstellte, war er nicht verrückt. Die ganze Angelegenheit der Über-Kolchosen war abgeblasen worden.

Um zum Ende zu kommen — dies war ein Idealfall, sowohl was den Fachmann als auch was das Objekt angeht. Und solange es nicht genug dieser Experten gibt, die eine Mischung aus Wissenschaftler (Geschichte, Soziologie, Sprache, Marxismus, Psychologie), Kriminalist und Journalist sein müssen und sich wie Spürhunde auf jede Nachricht aus der Sowjetunion stürzen, wird man jede dieser Nachrichten mit einem sehr großen Korn Salz zu kochen haben. Das, so ist zu sagen, das ist der Eisernen Vorhang. H. B.

SIEMENS-Kundendienststelle

für Autosuper

Führendes Fachgeschäft am Platz für Siemens-Rundfunkgeräte, Plattenspieler, Schallplatten, Heimfernsprecher, Bauelemente und Röhren — Langfristige T Z-Möglichkeit

Radio-Kern

Kaiserstraße 176 Ecke Hirschstraße

Fernsprecher 7164

R. AMANN Heckerstraße 7 - Telefon 30430 - Marienstr. 11

Radio-Musiktruhen - Übertragungsanlagen

Radio König

Kaiserstr. 120 Fernsprecher 2141

Das älteste Fachgeschäft rechtfertigt Ihr Vertrauen

Radio Freytag

Karlsruhe, Karlsruhe 32 Fernsprecher 4754-4755

Albert Rügerl Herrenstr. Ecke Blumenstr.

RADIO-GERÄTE - Teilzahlung

20% Anzahlung Restbetrag in 10 Monatsraten

RADIO-PIASECKI

Schützenstraße 17 - Fernsprecher 5592

20% Anzahlung Restbetrag in 10 Monatsraten

RADIO-SCHANDELWEIN

Yorckstraße 16 - Fernsprecher 1173

SIEMENS

RUND FUNK GERÄTE

JEDES SIEMENS-GERÄT

UKW PERFEKT

und strahlungslos

Vom guten Geruch

Eine Frau, die allen sehr tutet, steht in keinem guten Geruch. Man merkt die Absicht und wird vorsichtig. Je nach Temperament werden Männer dann auch respektlos. Jedes Parfum erschüttert die moralischen Grundzüge. Darum auch wurde ehemals in den deutschen Haushaltungsschulen der kernige Lehrsatz geprägt: Der schmeckt Duft, der ein junges Mädchen begleitet, ist der nach frischer Wisch!

Nichts gegen frische Wäsche und gegen den Lehrplan an deutschen Haushaltungsschulen! Aber es ist doch fähig zu bezweifeln, ob die jungen Mädchen heute so gut auskommen. Wir brauchen nur an den Lippenstift zu denken. Der wie vierzig Jahre noch als ein Attribut der Sünde angesehen wurde, um unsere Anschauungen über das Parfum zu korrigieren, und seitdem die deutschen Länder drei Jahre lang Frankreichs Kosmetikgeschäfte lausig gekauft haben, so daß jede Obergefehrstgattin in Duftwolken gehüllt war wie ein Pariser Revolver, läßt sich das Bad des kulturellen Fortschritts nicht mehr zurückdrehen. So zeitigen Kriege immer wieder Folgen, an die niemand zu denken gewagt hat.

Dabei ist die Geschichte der Wohlgerüche so all wie die Geschichte der Menschen, wenn man nicht gerade die alten Germanen heraufgreift, die wohl außer Rosmarin und Fenchelnadeln nichts hatten, womit sie ihren Geruch ausverfügen konnten und sicher darum ins Heldische auswichen. Die Urheime des Parfums ist der Orient, freilich eine etwas anrüchliche Berufshilfe, denn der moralische Ruf der balsamduftenden Haute-Volee Babylons und Ninives war nicht eben der beste. So wurde der Osten denn auch überrundet. Die Weltgeschichte wird von Schwelger der Tüchtigen bestimmt, nicht von den Duftwässern des Paradieses. Was man nur bedauern kann.

Das Geheimnis, warum die Frauen für sich das Parfum erfanden, ist gar kein Geheimnis, nur kann man nicht präzise darüber sprechen, ohne die Frauen zum Erkröten zu bringen. Hier wirkt sich nämlich etwas aus, das den empfindsamen Instinkt aus den Ursitten ihres Daseins als ein Ersatz-Signal. Ein Signal an den Mann: Hier bin ich, hüte, mich zu beachten! Nun, es hat keinen Zweck, darum herumzureden, man muß es schließlich doch aussprechen: Das Parfum ist eine erotische Angelegenheit.

Wie weit das unseren Großmüttern, die sich mit Kölnisch Wasser und Ursal Lavendel begnügten, bewußt geworden ist, weiß ich nicht. Immerhin waren sie ja noch mal junge Mädchen gewesen und hatten in verbotenen Romanen etwas von Fetschul-Duft der Verworfenen gelesen. Die kuppelartigen Tendenzen des Parfums waren also immer klar, es blieb nur dem Raffinement der Duft-Chemiker überlassen, das verführerische Aroma in immer neuen Nuancen zu komponieren, um die Hexenzellen des Mittelalters und die Liebestänke vollig zu ersetzen. Wobei es dem Manne immer noch frei bleibt, klaren Kopf zu bewahren, was freilich zuweilen schwerfällt zu mag.

Man sagt, daß die Franzosen von der Liebe am meisten verstehen, darum verstehen sie auch so viel von guten Parfums. Nach dem Wein und der Mode steht die französische Parfumerie an erster Stelle im Export, das heißt, daß die Frauen von Stockholm bis Sidney und von Kairo bis Santiago französisch duften, wenn sie duften. So haben die Franzosen aus dem Dienst an der Schönheit und der Lebensfreude ein gutes Geschäft gemacht und zudem ihre Beliebtheit in der ganzen Welt gefestigt. Schon darum sollte man mit Frankreich niemals einen Krieg anfangen. Man hat sofort sämtliche Frauen des Erdballs gegen sich. Genau genommen stammen die berühmten Parfums nicht aus Paris. Sie kommen von den riesigen Blumenfeldern von Grasse im Departement Alpes Maritimes, wo rund 20 000 Einwohner von der Duftindustrie leben. Aber da man allein an Rosen jährlich ein halbes Millionen Kilogramm und an Jasmin sogar eine volle Million Kilogramm verbraucht, reichen selbst diese Plantagen von Grasse nicht aus. Es kommen hinzu Rosen aus Jugoslawien, Nelken aus Nordafrika, Geraniolen aus Madagaskar, Sandelholz aus Indien, Tonka-Bohnen aus Venezuela.

Und doch wären sämtliche ätherischen Öle aller Blumenfelder der Welt wirkungslos ohne den Moschus. Erst der Moschus gibt dem Parfum Dauerwirkung, Reize und — Sex appeal. Und hier muß man den Frauen, die sich den kostbaren Parfumschöpfen so wenig hinter das Ohrkloppchen tipfen, denn der Moschus ist ein recht unappetitliches und wüst stinkendes Ausscheidungsprodukt der afrikanischen Zibetkatze, der asiatischen Moschusratte und des Walddachs. Und zwar haben nur männliche Tiere diese Moschusdrüse, denn in der Tierwelt gehen die Duftsignale vom Manne aus.

Bei den Menschen hingegen sind duftende Männer ein biologischer Irrtum. Das einzige, was man zu zugehört, falls wir nicht mißverständlich werden wollen, ist ein Rasierwasser (ohne Moschus), das stärker brennt als duftet. Und natürlich ein Haarwasser gegen die Glatze, das mehr kostet als es nützt.

Wie, wann und wo eine Frau sich des Parfums bedienen soll, darüber gibt es keine Gesetze, nur das eine der guten Geschmacke. Eine richtige Frau braucht das auch gar nicht zu lernen. Sie weiß es. Sie weiß, wann die Zeit des unbedingten Maßgebensparfums vorüber ist und sie sollte es auch wissen, wann sie sich wieder auf Urals Lavendel beschränken müßte. Moschus allein vollbringt keine Wunder. Zwischen den beiden Parfumpochen einer Frau ist es dann Sache der Männer, Chanel Nr. 5 nicht für das persönliche Fluidum und Skandale nicht für die schöne Seele zu nehmen.

Amadeus Siebenpunkt

Malerisches Gengenbach

Die gleiche Mauer umschloß Reichsstadt und Reichsstift

Gengenbach. Auch die wälderreiche und vorzüglich zu Werke gehende Zerkennung des Epithetons „malerisch“ wird sich berechtigen, dem ehemaligen freien Reichsstädtlein Gengenbach im vorderen Kinzigtal, an der Schwarzwaldbahn, solchen Ruhm zu verbrieft. Betritt sich die den verschorenen Städtgründern Alemanniens, den Herzogen von Zähringen zugeschriebene Siedlung schon ungemein reizvoll in die obst- und rebenreiche Landschaft, so greift es ihr zum besonderen Vorzug, daß sie ihr allertümliches Gepräge so gut wie unberührt bis in unsere Zeit hinein erhalten konnte. Während der jüngsten Nachkriegsjahre stark ins Wachsen gerat, verweist sie nach entstehende Fabriken und industrielle Großanlagen an ihre abseitigen Ränder, um den Charakter ihres malerischen und romantischen Stadtbildes nicht antasten zu lassen.

Wie für viele andere alte Gründungen gilt auch für Gengenbach, das seine Entstehung sich kaum je dokumentarisch wird aufhehlen lassen. Mehr oder weniger als Sonderfall liegen die Dinge hier so, daß die gleiche Stadtmauer zwei getrennte, reichsumschließbare Gebilde umschloß.



Barock in Gengenbach. Bild: Dietmar

die sich freilich voneinander wieder durch eine neuere Zwischengrenze schieden. Das Reichsstift, eine Benediktiner-Abtei, wird als Siedlung eines fränkischen Grafen Bernhard umgeben, dem vielleicht Pirmin hilfreich zur Seite gestanden haben mag. Heinrich II. der Fromme, gab das Kloster dem von ihm so kralftig favorisierten Bischof Bamberg zu Lehen, das allerdings die Gabe selbst wieder dem am Oberrhein reich begüterten Zähringer Lebensweise überließ. Dies geschah etwa ums Jahr 1110. Unkündlich erwähnt wird der Markt, also die Stadtsiedlung Gengenbach erstmals 1120. Zusammen mit Offenburg und Zell a. H., mit denen es sich später zu einer Art von Schutz- und Trutzbündnis verband — die drei nannten sich „Vereinstädte“ — wurde Gengenbach unter Friedrich II. zur Reichsstadt erhoben. Zum springenden Ganghahn oder Salm kam jetzt der einköpfige Bismarck, der meist das Wappen der Stadt als Brustschild führt.

Das unmittelbare Nebeneinander von Reichsstift und Reichsstadt wollte im Laufe der Jahrhunderte nie gut tun. Der kaiserliche Reichsschultheiß, oberster Gerichtsherr der Reichsstadt, bedurfte zur Ernennung der Zustimmung

des Prälaten, der ihm und seinem Konvent nicht genehme Kandidaten ablehnen konnte und dies auch nicht selten tat. Ließ sich Einmütigkeit erzielen, so führte der Reichsabt den Reichsschultheiß im Namen der kaiserlichen Majestät in sein Amt ein. Der Reichsschultheiß galt als Vasall des Abtes, was u. a. bei festlichen kirchlichen Handlungen in Erscheinung trat. Zusammen mit dem Oberboten und dem Messer hatte der Reichsschultheiß den Ehrenamt beim Prälaten zu versehen, ihm den Stuhl zu tragen und vor ihm den Teppich auszubreiten.

Heiter genug müßen nicht wenige, in den Ratprotokollen unumstündlich und wortreich verzeichnete Vorkommnisse an, die zurückgehen auf das so seitliche Verhältnis zwischen den beiden, von der nördlichen Mauer umgürteten reichsumschließbaren Zwerge, die fast immer das Bild „feindlicher Brüder“ darboten. So kam es an der Fauchak 1499 zu einem köstlichen diplomatischen Handel zwischen dem Prälaten und den Zwicklern, dem allen Rat der Reichsstadt, neben dem es noch einen später aufgekommene jungen Rat gab, die Vertretung der Handwerker. Hatien sich da ein paar „Mummenschanser“ den Schert geleistet, den Feuerhaken nützlich an dekorieren, den nie unter lauten Gejohle durch Städtlein trugen. Vielesicht hundert es sich um die mehr oder weniger verdiente Verspottung des Rates oder eines seiner Mitglieder. Justament, der Reichsschultheiß schickte den „Unzuchtmeister“, wie der Ortspolizist genannt wurde, gegen die Narren ins Feld. Diese aber flüchteten kurzerhand durch das Klostermauertürlein auf das Gebiet der reichsumschließbaren Abtei, auf dem sie sich der „Exterritorialität“ im Banne des „Nachbarstaats“ erfreuten. Alsbald entspann sich ein ergebiger Notenaustausch zwischen Ratkämmer und Prälaten, der damit endete, daß der Rat versprochen mußte, den ins Städtlein zurückkehrenden Mummenschanser kein Leid zuzufügen und ihnen keine Bußgelder abzufordern. Am schönsten Turm im Städtlein, dem heiligen Nikolaus zugeeignet, von dem Gengenbachern „Niggelturm“ gehalten, erinnert die Skulptur eines Narrenkopfes mit der Schellenkappe an jenen heiteren Vorfall. Obige ging es im Reichsstädtlein von je an der „Fasent“ zünftig zu. Als am Fasnachdienstag 1788 ein Wohnort abbesamte, mußte das Ratprotokoll eingesehen, es hätte sich wohl einiges retten lassen, wenn nicht „alles toll und wild gewesen wäre“ ...

An eben dem Nikolausturm, von unten allerdings nicht lesbar, befindet sich eine Inschrift, die offenbar einmal als Kernmotiv Gengenbacher Bürgermoral gedacht war. Sie rührt aus dem Jahr 1885 her und lautet: „WOL DER STADT DIE GOTT VOR AUGEN HAT UND AUF IN BAUT DIE WIRT NIMMERKAR BELAUBT.“ Wie getreulich die Bewohnerschaft des Städtleins dieses beherzigens Gebot auch befolgt haben mag — schon im folgenden, im siebzehnten Jahrhundert hat es sich mit dem Los des Berufsstandes mehrfach ändern müssen. Der Dreißigjährige Krieg und vor allem das Schreckensjahr 1689 haben ihm bis mitgespielt, so unheimlich, daß die Siedlung fast ganz jenseits neu entstehen mußte.

Das heutige Stadtbild Gengenbach spiegelt vornehmlich den Neuaufbau nach der Heimkehr von 1689 wieder. Damals entstand der barocke Turm der ehemaligen Abtei, der heutigen Stadtkirche, die aus romanischer Zeit stammt. Zu Beginn unseres Jahrhunderts ist sie im Innern, wie man heute wohl allgemein sagt, allzu unbekümmert umgestaltet worden. Man hatte sie im 18. Jahrhundert barockisiert. Alles Barock wurde bei der erwähnten Umgestaltung beseitigt, so auch eine wundervolle, gestaltvolle Orgel, die heute zu den schönsten des Müggatier-Museums in Fachburg gehört. Ein Übermaß an Bemalung hat ebenfalls dem Eindruck der wieder hergestellten romanischen Basilika erheblichen Abtrag. Das schöne Abteiwesende, in dem sich ein herrliches Treppengebäude und wundervolle Stuckdecken bewundern lassen, beherbergt eine Pädagogische Akademie für Lehrerinnen, während das obere Geschloß

des Rathauses eine Fremdsprachenschule aufgenommen hat. Dieses Rathaus, ein wichtiger und doch gut geladener Bau, beherrscht das Herz des Städtleins, dem mit einem reizvollen alten Renaissance-Brunnen geschmückten Marktplatz, von dem die drei ehemaligen Marktstraßen radial ausstrahlen. Der Amtssitz der ehemaligen Bauern- und Handwerker-Republik — eine solche nämlich war die freie Reichsstadt, die 1803 zu bestehen aufhörte und im Großherzogtum Baden aufging — ist eine sehr beachtliche Schöpfung aus dem Ausgang des 18. Jahrhunderts, in deren Formen das Barock verklärt, aber auch schon die ersten Salten des Klassizismus angedeutet werden. Kurz vor dem ruhmlosen katastrophalen Ende des einseitigen zweiten Weltkrieges war das Rathaus durch Bombenabwurf so beschädigt worden, daß der Bau insgesamt nicht mehr benutzbar war. Die Zusammenraffung aller nur irgendwie verfügbaren Mittel, vor allem aber auch die tätige Mithilfe aller und jünger Einwohner beim Abtragen der Trümmer, beim Brechen von Steinen, beim Mauern und bei Handlangergeschäften ließen den Bau in seiner wundervollen, architektonisch oft bestaunten Haltung neu entstehen. So ist das Rathaus zugleich Symbol der vormaligen Reichsstadt wie der Stadt der Gegenwart und des Bürgergeistes der Gengenbacher.

Balthasar Mooser



Herbst am See. Bild: Lauterwasser

Badischer Sängerbund bleibt neutral

Präsidiumtagung in Karlsruhe

Karlsruhe (L. A.). Auf der Präsidiumtagung des Badischen Sängerbundes am vergangenen Sonntag in der Karlsruher Bahnhofsgaststätte berichtete der Präsident des BSB, Oberregierungsrat Heß, über den Stand der Einigungsbestrebungen in den deutschen Sängerbänden. Die bisherige Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Badischen, Großhessischen und Schwäbischen Sängerbund, Württemberg-Hohenzollern sei beendet, da letzterer dem Badischen Sängerbund beizutreten sei. Der Badische Sängerbund werde zu seinen Versuchen stehen, und sich keinem der beiden Spitzenverbände, DSB und DAB, anschließen, solange diese nicht den Versuch unternommen hätten, zusammenzugehen und eine einzige Dachorganisation zu bilden. Präsident Heß wies sich gegen einzelne Versuche sowohl seitens sog. bürgerlicher als auch früherer Arbeitergesangsvereine, die bisherige neutrale Haltung des BSB zu stören. Ein Antrag des Präsidenten Heß, einer Einladung des Verbandes gemischter Chöre zum Beitritt in eine neue

Arbeitsgemeinschaft deutscher Chorverbände Folge zu leisten, wurde einstimmig bejaht unter der Bedingung des Wiederanstalts, sobald sich in dieser Arbeitsgemeinschaft Tendenzen zeigen, die der Neutralität des Badischen Sängerbundes zuwiderlaufen. Dessen Hauptziel bleibe auf die Einigung der beiden Spitzenverbände gerichtet.

Zum Thema „Gema-Vertrag“ Präsident Heß mit, daß der bisherige Vertrag II. Beschluß der Offenburger Hauptversammlung auf 1. 1. 1953 gekündigt worden sei. Für den Abschluß eines neuen Vertrages, bei dem man das Beste für den BSB und seine Vereine zu erreichen bemüht werden, wurde eine Verhandlungskommission gebildet, der als besondere Vertreter des badischen Oberlandes

Vizepräsident Hartmann (Weil a. Rh.), des Mitbestandes Sängerkreisvorsitzender Peter (Rastatt) und des Unterlandes Sängerkreisvorsitzender Feigenbutz (Heidelberg) angehören. Vizepräsident Heß gab die Richtlinien für die Verleihung der wiedergestifteten

Konradin-Kreuzer-Medaille bekannt. Diese wird vom Badischen Sängerbund an solche Einzelpersonlichkeiten verliehen, die sich um die Liedpflege und den Chorgesang besondere Verdienste erworben haben. Die Persönlichkeiten brauchen nicht Mitglieder eines BSB-Vereins oder einer sonstigen Sängervereinigung zu sein. Als ersten wurde die wiedergestiftete Konradin-Kreuzer-Medaille dem heute 78-jährigen Musikdirektor Geller, Ehrenvorsitzender des Sängerkreises Mannheim, für über 30-jährige Chorleitertätigkeit verliehen.

Die Schubert-Plakette mit einem Vereine, die auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken, ausgezeichnet werden, erhielten neureiching Liederkreis Waldmühl, Männergesangsverein Heilbrunn und „Liederkreis“ Tauberhofsheim.

Das Bundesliederfest 1955 wird in der nächsten Ausgabe der „Südwestdeutschen Sängerszeitung“ zur Bewerbung durch badische Städte mit geeigneten Sälen ausgeschrieben. Auf den von BSB ausgeschriebenen

Komposition-Wettbewerb für brauchbare Chöre sind, wie Bundeschorleiter Schlageter mitteilte, über 100 Partituren eingegangen, die zur Zeit von Musikjurorats geprüft werden. Die Auswahl von zwei Chören, die dem einzelnen Vereinen als Gebe des BSB zur Verfügung gestellt werden, erfolgt in erster Linie nach der Singbarkeit auch für kleinere Chorkörper.

Jupiter beherrscht die Novemberrächte

Planetenkranz mit drei „Abendsternen“

Als erster verschwindet von Sommertriade der Adler im Westen, der Soles ist sprichwörtlich mit markanten Bildern besetzt. Erst in beträchtlicher Höhe ist Pegasus zu sehen, der mit Andromeda zusammen — die Bilder geben unmittelbar ineinander über — in diesem Monate kulminiert. Ein reizvoller Anblick ist der in mondlosen Nächten mit bloßen Auge sichtbare Andromedabel, das nächste Milchstraßensystem unserer Milchstraße. Er ist wie fast alle „Nebel“ des Weltalls ein Spiralnebel und auch die Milchstraße hat ein Spiralform. Beide Gesichter-„Nebel“, kaum 900 000 Lichtjahre voneinander getrennt, sind merkwürdigweise im einzelnen sehr ähnlich gestaltet. Ob die zahllosen Sonnen aus von Planeten umkreist sind, bleibt dahingestellt. Andromeda heißt die „an den Felsen Geschmiedete“ und gehört in den Sagengreis der Persausage. Als die schöne äthiopische Königstochter dem Meerungeheuer das Neptun geopfert werden sollte, kam Perseus auf seinen geflügelten Pferd (Pegasus) der an die Felsklippe gefesselten Jungfrau zu Hilfe und befreite sie.

Die Mutter von Andromeda, Kassiopea, die als großes Himmels-W glied steht mit einem Stern genau im Zenit. Zur Zeit sieht das W auf dem Kopf und ist also ein M. Andromedas Vater, der äthiopische König Kepheus, findet sich als Ikonbus von lichtschwachen Sternen seitlich der Milchstraße gegen Westen zu, unterhalb seiner verstrahlten Gemahlin.

Im Osten steigt der Kranz der Wintersternbilder allmählich empor, am höchsten stehen die Plejaden. Auch in diesem Jahr ist der Sternhaufenort der „Leandri“ ziemlich schwach ausgebildet.

Da die Tagbögen der Sonne immer mehr nach Süden zu verlaufen und ihr Untergangspunkt schon tief im Südwesten liegt, so gewinnt Venus immer mehr Raum am westlichen Abendhimmel. Als „unpersönlicher“ Planet ist sie an die Sonne „gebunden“, zwischen ihr und der Erde kreisend. Sie wird gegen Jahresende zunehmend die Beherrscherin des Westhimmels, und zwar durchwandert sie Schütze und Skorpion, die beide als Sommersternbilder aus

früh am Abend im Westen stehen und bald endgültig unter dem Westhorizont verschwinden werden. Einen prächtigen Anblick ergibt am 20. November das „Rendez-vous“ mit dem jungen Mond. Im SSW im Abend vor kaum drei Vollmondbreiten steht das schöne Paar beisammen, er zur Linken als schmale Scheibe, an der man den sog. „graun“ Mond als Reflexion durch das Erdenlicht erkennen kann, und sie, die hellere unter allen Sternen, zur Rechten.

Auch Mars steigt wieder höher am Himmel und ist, vom Schützen in den Steinbock wandern, also von der Venus sich entfernend, nun schon drei Stunden lang am Abend sichtbar.

Jupiter steht in Opposition zur Sonne, er geht also auf, wenn die Sonne untergeht, und ist darum der Beherrscher der Novemberrächte.

So haben wir bei Einbruch der Dunkelheit eigentlich drei „Abendsterne“, ein Himmelsbild von seltener Schönheit: im Westen die silberne Venus, der „eigentliche“ Abendstern, etwas weiter östlich der rötliche Mars, und im Osten glänzt der „Erhabene“.

Saturn rückt am Morgenhimmel auf, wenn nur noch Jupiter am Westhimmel steht. Das ganze Jahr über war er vor der Jungfrau gestanden; nun aber, am 8., 9. und 10. November geht er zur Zeit der abnehmenden Mondphase bei Spika (Hauptstern in der Jungfrau) endgültig vorüber.

Dr. Sigrid Knecht

Wieder Schwäbischer Sängerbund 1849

Ludwigsburg. Die Delegierten von 1800 schwäbischen Gesangsvereinen — darunter auch die des Enzgauers — haben am Sonntag das Zusammengehen der seitigeren Sängerbünde „Schwäbischer Sängerbund a. V.“ und „Schwäbischer Sängerbund Württemberg-Hohenzollern“, dem auch die Vereine des Enzgauers angehören, in dem einstigen „Schwäbischen Sängerbund 1849“ beschlossen. Zum Präsidenten des Schwäbischen Sängerbundes 1849 wurde Landrat Dr. Jettler (Ludwigsburg) gewählt. Bundesdirektor wurde Hugo Herrmann (Beutlingen).

Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!

Spanische Impressionen / Das seltsame Land des Francesco Franco



Herbstliche Elegie

Zeichnung: Willi Egler

Ich wurde ferngesehen / Von Asscan Klee Gobert

Bald nach dem ersten Weltkrieg fanden wir es erstaunlich und fast ein wenig unheimlich, wenn uns Töne aus London und Mülhacker in unsere gute Stube blieben wurden.

Aber jetzt bin ich — ja, im neunzehnten Jahrhundert hätte man ganz einfach gesagt: „televisiert“ worden — Verdeutschungen sind Glückssache wie einstmal Fremdwörter, und so ist „Fernsehender“ eine so knifflige Kombination, daß man sie nur sehr vorsichtig in zünftigen Kreisen konjugiert.

Es ist ein erheblicher Unterschied, ob wir unsere „mehr oder weniger“ eigene Stimme „lautsprechen“ lassen, oder „in person“ mit Sack und Pack und dem Sofafrack vom Mittag auf dem Revers, durch den Äther lazen. Man hat, ähnlich wie beim Konfirmationsbild in langen Hosen, ein ungemächliches Gefühl. Auch erinnert das Verfahren multipliziert an „Kinografen“, indem eine Schar freundlicher Männer an Lampen, Stativen und Kameras um uns herumstehen. Zum Glück gibt es erst nach hundert Empfängern, und dabei überwiegen die Leute vom Bau, die überhaupt nicht interessiert, wer, sondern nur „wie“ man ankommt. So weiß ich nicht, ob ich auf den unbekannten Fernseher einen unaussprechlichen Eindruck hinterlassen habe.

Überaus gibt es einiges zu bedenken. Überlegen Sie einmal: Man liest sich gutgläubig fernseher, zum Beispiel eine Reportage über „Die Kunst in der Schifffahrt“, und irgendein blondes Mädchen am Bühnenrand murmelt:

Sängerkrieg vor Wiener Gericht

Staatsoper verlor Prozeß gegen jugoslawischen Opernsänger

Von unserem Korrespondenten Raymond Hörhager

Wien. — Der Held des Tages ist der jugoslawische Opernsänger Jovan Gligor. Er hat seinen Prozeß gegen die Republik Österreich mit Glanz gewonnen. Zu Recht urteilt das Publikum, das den Verlauf dieser ungewöhnlichen Verhandlung vor dem Wiener Arbeitsgericht wie den sensationellsten Strafprozeß verfolgt hat. Es ging um die Kunst, Genauer gesagt um die Stimme des jugoslawischen Baritone Gligor, der 1931 nach einem sehr gut verlaufenen Probeversuch von der Wiener Staatsoper für 12 Abende engagiert wurde.

Jovan Gligor, der an diesen beiden Abenden indispontiert war, fühlte sich in seiner künstlerischen Ehre gekränkt. Er wußte, daß er etwas konnte, denn sonst hätte „im gewis“ die Mailänder Scala nicht ein Angebot gemacht. Außerdem handelte es sich auch um einen Ausfall von 22.000 Schilling, eine Summe, auf die er nicht zu verzichten gewillt war. Er klagte gegen die Bundestheaterverwaltung. Und so kam es vor dem Arbeitsgericht zum Prozeß. Als Vorsitzender amtierte Oberlandespräsident Dr. Lehr, der nicht nur als hervorragender Jurist bekannt ist, sondern als ehemaliger Leiter einer Opernkunstschule in einem Konservatorium sowie als Komponist und Dirigent ein Musikfachmann ersten Ranges ist. Er verlegte am zweiten Prozeßtag die Verhandlung in ein Musikstudio, setzte sich selbst an den Flügel und begleitete Gligor beim Vorsingen. Vorher hatte sich das Gericht eine Tonbandaufnahme aus einem Akt der Butterfly angehört, um einen Eindruck von der Stimme des Künstlers zu bekommen. Dr. Lehr nahm es mit der Prüfung des Sängers sehr genau. Sein Gutachten: „Fällige Baritonstimme, mit klangerfüllter Höhe, gestimmteinnig keine Mängel, bloß kleine Unarten in der Form, daß manches Mal höhere Töne nicht direkt angesungen werden.“

Nun nimmt die Verhandlung eine sensationelle Wendung. Der Vertreter der beklagten Partei erklärt auf Grund dieses Gutachtens den Vorsitzenden für befangen. Er wird noch am selben Tage abberufen. Die Öffentlichkeit ist darüber außerordentlich befremdet. „Wenn in einem Prozeß der Staat auf der einen Seite sitzt, wird der Richter observiert“, erklärt mit beiführender Ironie der Anwalt Gligors unter dem stürmischen Beifall des zuhörenden Publikums.

Einige Tage später wird der Prozeß unter einem neuen Senatsvorsitzenden fortgesetzt. Das Gericht tagt im Konzerthausaal. Wieder

ländert auf: „Mutti, das war der, der mich beim Künstlerfest an der Garderobe verweist hat!“ Man kann sich nicht am nächsten Morgen behaupten, erst um Mitternacht von Hannover zurückgekommen zu sein, sonst hätte man natürlich noch gratuliert! Nein, Glanz und Ehre des Fernsehens werden noch sehr genau gegeneinander abgewogen werden müssen!

Vielleicht empfiehlt sich der Rückgriff auf die antike Tragödie, in welcher die Darsteller Masken tragen, um überhaupt nicht als Herr Agamemnon oder Dr. Hippokratès erkannt zu werden ...

Buche des Zettelkastens

Als Jean Paul, der lebenswerte und vielgeliebte Poet, der unsere Urgroßväter zu Tränen gerührt, seinerzeit in Meinungen im Hause des Gebelmarls Bechteln wohnte, fragte er seine Wirtin, die den Dichter republikanisch verehrte, eines Tages: „Haben Sie schon meinen ‚Titan‘ gelesen?“

„Nein...“ Ich habe damit angefangen, fand jedoch bald so vieles darin, was ich nicht verstand, daß ich ihn leider wieder beiseite legen mußte. Aber wenn Sie mir's erklären wollen, so werde ich ihm mit Vergnügen wieder vornehmen.“

Jean Paul, der in seine Bücher viel kuriose Zeug aus seinem berühmten Zettelkasten hineingesteckt hat, sah die Dame einem Augenblick etwas verlegen an, wiegte seinen von vielen Verchürzungen bereits gelichteten Lockenkopf bedenklich hin und her und gestand: „Das wird mir schwer fallen. Ich habe selbst schon eine ganze Menge davon wieder vergessen und verleihe es nun selbst nicht mehr.“

Allianz der Dilettanten / Mittelmäßigkeit schwer erkennbar?

Der Dilettant aller Prägung war eine lebenswerte Erfindung. Wir sehen in ihm das letzte Wesen auf dieser Erde, das eine Sache noch um ihrer selbst willen betrieht. Ehrgeiz war immer fremd in der Umgebung des echten Dilettanten. Deshalb noch es dort auch so wenig nach Kulturschwelet. Ein klassischer Typ jener Gattung von glücklichen Sängern war der Sohn des Hofrats in Grillparzers „Armen Spielmann“. Der hätte vom Violinspiel keine Ahnung, aber er fühlte mit Niemande stundenlang und hielt es für himmlisch. Auf die anderen wirkte es rührend und aufreizend zugleich, es machte sie unsicher. Er selbst war völlig sicher, daß seine Katzenmusik schön sei.

Das ist es, was den wehren Dilettanten auszeichnet, die Sicherheit mit der er dilettiert. Mithin scheint es nicht des Wises zu sein, das sicher macht, sondern die Unwissenheit. Das Quichotte war einer der berühmtesten Dilettanten der Weltgeschichte. Dieser Ritter de la Mancha, der die Kriegskunst nur aus krassem Ritterbüchlein kannte, war niemals geplagt von dem quälenden Zweifel als militärischen Fachmanns, in der bunten Welt seiner Phantasie zog er nachhinderlich sicher auf schmalen Gassen über die tiefsten Abgründe dahin. An ihm ist auch zu studieren, daß zum Wesen des echten Dilettanten die Verschollenheit gehört, jene Einsamkeit der Kreuze, die sich selbst pränt und nicht mehr begehrt, sich an seinen Mitmenschen zu korrigieren. (Hinter fehlen alle Wesenszüge eines wahren Dilettanten. Er war ein Autodidakt, dem die Tugend des Fleißes mangelte.) ein Apotheker, der das Wohlthun blies, eine alte Dame, die ein Stilleben von roten Wicken

Madrid, Juan kannte den Prado nicht, die strategische Lage seines Landes war ihm gleichgültig und die Litteratur ohne Wert. Er konnte nicht lesen und nicht schreiben. Wir waren bei der zweiten Kamde Jerez und Juan setzte mir die Fehler auseinander, die General Lindemann vor Leningrad gemacht haben sollte. Den Tisch bedeckten Aufnahmen von der Ostfront, und andere, die Juan als deutschen Unteroffizier mit dem EK zeigten. Er war bei der „Blauen Division“ gewesen, liebte die Deutschen und fühlte sich berufen, seinen staudenden Geföhren die Wünsche des Alesman zu übersetzen, der seit seiner Woche in ihre Bodega kam, nur um zu fragen, wieviel man verdienen, was man für Essen und Wohnen besahle, der sich vom Bürgerkrieg und Franco, von der Kirche und ihren Kindern erzählen läßt.

Ein billiges Land Spanien ist ein billiges Land, wenigstens für die Ausländer. Daß sich noch nicht Ströme deutscher Touristen ins Land ergießen, liegt an dem — im Augenblick noch — bewirtschafteten Devisen. Dafür steuern die Engländer mit Cook's und Oliver's und 25 Pfund in der Tasche (mehr bekommen sie nicht im Jahr an Devisen) meist über Barcelona direkt nach Mallorca, während die begüterten amerikanischen Vettern sich die französische Riviera erlauben können. Die ersten Passate hatte ich für ein nicht vorgesehenes Abendessen in Iran zu zahlen. Eigentlich sollte — laut Briseböré — der Zug aus Paris sofort Anschluss nach Madrid haben. Aber man erklärte, daß heute Mittwoch sei und da führe man nur mit der ersten Klasse weiter. Aber auch für die gibt es keine Platzkarten mehr. „Manana“, fahren Sie doch morgen...“ Die spanische Speisekarte war umfangreich und unverstündlich. Man brachte zunächst 22 kleine Schüsseln mit allem Erlauben zwischen Wurst und Muschel. An einem Viertel ad man sich satt, um dann zu erfahren, daß es sich hier nur um das Entree gehandelt habe. Es folgten Suppe, Fisch, Fleisch, Kuchen, Erdbeere und Kaffee. Dann eine Flasche Wein, und das alles kostete 22 Peseten, also rund 2,50 Mark.

Ein Drittel für die Infanterie

Spanien — oder besser Franco — erlaubt sich den Luxus, 22 Divisionen unter Waffen zu halten. Wobei man die Waffen nicht wirklich nehmen muß. Nicht jeder spanische Streiter hat ein Gewehr, und wenn, dann kein modernes. Spanien hat keine Panzer und keine Luftwaffe. Fachleute behaupten, die Armee sei gut ausgebildet, und spanische Zeitungen greifen gern auf die Ansicht amerikanischer Militärattachés zurück, daß in einem kommenden Krieg mechanisierung und Automatisierung nicht entscheidend würden, sondern eine gute Infanterie. Das haben die Spanier ohne Zweifel. Das Land opfert jährlich ein Drittel seiner Staatseinkünfte direkt und weitere 30 Prozent indirekt für seine Fußtruppen. Der Nachschub und Transport für die Truppe wird sich per Maulkorreispans ab. Der Westen ist heute über das wehrhafte Spanien hocherfreut.

Soldaten, Politiken, Priester

Die alles beherrschende Rolle spielt die spanische Kirche, die auch von Rom eine gewisse Unabhängigkeit bewahrt hat. Sie kontrolliert das öffentliche Leben. Jesuiten sitzen an den einflussreichsten und wichtigsten Stellen im Lande, und selbst Franco, der seit Jahrzehnten der Kirche gegenüber die bisher wohl größten Konzessionen eingeräumt hat, duldet eine offizielle katholische Opposition in seinem Schattens-Parlament. Das tiefreligiöse Volk scheint Franco zu gutfinden, weil die Kirche ihn zumindest toleriert. Es war eigenartig, daß die Leute, die das Franco-Regime heilig schätzten, beimtschließlich in antireligiösen Kreisen zu finden waren! Wo man geht und steht in diesem Lande, begegnet man Soldaten, Politiken, Militärsoldaten oder aber

Paprika

Die edelste Nation unter allen Nationen ist die Reingebung. J. Nestroy.

Freundschaft ist eine glückselige Verwechslung unserer selbst mit anderen. Schiller.

Wir verheiraten zwar keine Hexen mehr, aber dafür jedes Brief, worin sich derb Wahrheit gesagt ist. G. C. Lichtenberg.

Es gibt eine echte Kunst des Schmeicheln. Sie besteht darin, schmeicheltste Wahrheiten sursündig zu machen. André Roussin.

Wenn man sich dem ersten, glücklicherweise nicht zum einzigen Male in meinem Leben in das Land südlich der Alpen, ich hoffe noch oft hinzukommen. 1948/49 lebte ich in Rom, in der Gegend zwischen dem Kolosseum und dem Lateran. Über diese Stadt, zu der mich eine nicht zu schätzende Sehnsucht zieht, habe ich ein Buch geschrieben. Überhaupt liebe ich das Italien.

Gern lege ich Partituren, Fredlich sehe ich in ihnen kein Orakel, sondern benutze sie als Erholung und als Konzentrationsübung zugleich. Meine Haupt- (nicht Lieblings-)berufstätigkeit besteht jedoch darin, die schlechten Gedichte und die nicht daran zu denken, die mir von Unbekannten ins Haus geschickt werden, und mir zu überlegen, wie ich antworten könnte, ohne entweder der Wahrheithaftigkeit oder der Humanität und Höflichkeit allzu sehr ins Gesicht zu schlagen.

Seit einem Jahrzehnt lebe ich ohne Telefon. Ein Versuch, diesen Zustand zu ändern, mußte nach werten Monaten aufgegeben werden und hinterließ mich erschöpft. Seit alle mir bekannten Ortschaften dem Weipostverein, und sei es in noch so lockerer Form, angeschlossen sind, kann, wer mir etwas mitzuteilen wünscht, mich ohne Schwierigkeiten erreichen.

Am ersten Weltkrieg nahm ich auf deutscher Seite, teil. Eine Zeitung habe ich auch unter englischem Oberkommando Dienst getan. Das war im sogenannten Baltikum-Feldzug zur Beendigung des ersten Weltkrieges. Wir hatten gegen die Bolschewiken eine winzige Armee aufgestellt, die sich Baltische Lan-

diere, die über die Moral — und über die Fremden wachen. Ich habe erlebt, daß man eine Deutsche in Palma von der Straße holte, weil sie Shorts trug. Ich habe gesehen, daß eine Frau den Strand verlassen mußte, weil sie einen zweitägigen Badeanzug trug.

Die Hauptstadt des Caudillo

1.700.000 Menschen wohnen in Madrid und beginnen ihr eigentliches Leben offensichtlich erst am Abend. Diese Stadt stellt mit ihrer Lebenslust, ihrem Temperament und ihrer Fröhlichkeit selbst Paris weit in den Schatten. Und diese Stadt scheint — trotz der alten Schlösser und Paläste, Klöster und Kathedralen, trotz der winkligen, uraltigen Gassen — sich zu einer der modernsten Städte Europas zu entwickeln. Noch begegnet sich das alte und das neue Spanien. Durch die Alcaclá, die Prachtstraße Madrids, rollen Mautseilkarren und Cadillac. Wie die bezahlt werden, weiß kein Spanier. Auf ausländische Wagen wird eine Steuer von 220 Prozent des Kaufpreises erhoben. Am Abend, wenn die sengende Sonne verschwunden ist, und die Kinder zum Spielen auf die Straße geschickt werden — man sieht sie oft bis Mitternacht — präparieren nach letztem Pariser Chic gekleidete Spanierinnen durch die Hauptstraße und antworten keck auf die nicht immer geschmackvollen Zurufe der Caballeros, die ihren Anis-Aperitif schürfen. Bei „Chicote“ trifft sich die elegante Welt und wirft einen staunenden Blick in das einzige Schnaps-Museum der Welt, in dem Zehntausende von vollen Flaschen aus aller Herren Länder stehen. Von chinesischen Reisewein bis zum Helgoländer Feuerwasser.

Ran auf die Manacor-Perlen

In Manacor auf Mallorca werden aus Dutzenden hochmodernen Bussen die Touristen

auf einen Marktplatz geschaukelt, der eine antike Kathedrale, schon in der Bröckelperiode, und zwei Lautsprecher auf eisigen dach montierten Balkonen bietet. Die erlöschende Brise des Mittelmeeres ist knappe 30 Minuten Busfahrt entfernt. Aber man muß hier einfach aussteigen, ob man will oder nicht. Die meisten wollen. Wegen der Perlen. Manacor-Perlen sind weltbekannt, sagt man dort. Natürlich gibt man sich keine Mühe und starrt verückt auf ganz Kleinen voller Perlen. In Bunt und Matt, als Kette, Ohring, Collier, Armband, dünn und unförmig dick, als Medaillon, Aschenbecher, Krawattennadel, eingeklebt in Tabakdosen, Postkarten, Taschentüchern. Wie Heuschrecken stürzen sich vor allem die Damen aus Angelassenen auf die so freizügig dargestellte Beute, vorgehen Devleendbeschränkungen, die fällige Hotelrechnung und sie versperren vor allem, daß solche Perlen auch bei Woolworth zu haben sind. Nur etwas billiger als diese ohnehin billigen Schrodderstücke. Dazu brüllen die zwei Lautsprecher Paso doble und Flamenco-Gesänge, hegen ungeduldige Busfahrer ihren Schäfchen. „Wie wird das im nächsten Jahre sein, wenn auch noch die Deutschen in die Perlenfront von Manacor kommen? Man meide Manacor, die Perle der Balearen. Die Prospektmaschine trägt.

Wie gesagt, das alles fanden Juan und seine Geföhren selbst nach der dritten Kaffeezeit Jerez nicht erstantlich. Nur das mit dem schlechten Strand bekümmerte sie als Palmenamen aus Jerez beachtet, nur den Strand bei Can Pastilla zu zeigen. Gleich morgen. Ob er nicht arbeiten müßte, fragte ich. Er hätte das in der letzten Woche bereits dreimal getan, und ich sollte mir darum keine Sorgen machen. Der Mensch müsse auch einmal aufspannen. Egon Vaček.

Aus meinem Leben / Von Werner Bergengruen

In Deutschland fingen während der Nachbarschaft alle Selbstbiographien mit dem Satz an: „Ich stamme aus altem Basener Geschlecht“. Dem ist es bei mir nicht. Trotz eiligen Suchens habe ich in keiner meiner Vorfahrenreihen in Jahrhunderten auch nur einen einzigen Bauern entdecken können.

1892 wurde ich geboren, und zwar in Riga, das damals noch zum russischen Kaiserreich gehörte und sich, kleine Fraktionen abgerechnet, im allgemeinen wohl dabei befand.

1908 sah ich mich zum ersten Male gedruckt — mit Gedichten in einer Provinzzeitung, deren Inhalt und Verbreitung ich damals zu überschätzen geneigt war.

1923 erschien mein erstes Buch.

1937 wurde ich aus der Reichsdruckschriftkammer ausgeschlossen.

1942 wurde mein in der Nähe von München gelegenes Haus zerstört. Daraufhin siedelte ich nach Tross über. Vier Jahre danach kam ich in die Schweiz.

1913 kam ich zum ersten, glücklicherweise nicht zum einzigen Male in meinem Leben in das Land südlich der Alpen. Ich hoffe noch oft hinzukommen. 1948/49 lebte ich in Rom, in der Gegend zwischen dem Kolosseum und dem Lateran. Über diese Stadt, zu der mich eine nicht zu schätzende Sehnsucht zieht, habe ich ein Buch geschrieben. Überhaupt liebe ich das Italien.

Gern lege ich Partituren, Fredlich sehe ich in ihnen kein Orakel, sondern benutze sie als Erholung und als Konzentrationsübung zugleich. Meine Haupt- (nicht Lieblings-)berufstätigkeit besteht jedoch darin, die schlechten Gedichte und die nicht daran zu denken, die mir von Unbekannten ins Haus geschickt werden, und mir zu überlegen, wie ich antworten könnte, ohne entweder der Wahrheithaftigkeit oder der Humanität und Höflichkeit allzu sehr ins Gesicht zu schlagen.

Seit einem Jahrzehnt lebe ich ohne Telefon. Ein Versuch, diesen Zustand zu ändern, mußte nach werten Monaten aufgegeben werden und hinterließ mich erschöpft. Seit alle mir bekannten Ortschaften dem Weipostverein, und sei es in noch so lockerer Form, angeschlossen sind, kann, wer mir etwas mitzuteilen wünscht, mich ohne Schwierigkeiten erreichen.

Am ersten Weltkrieg nahm ich auf deutscher Seite, teil. Eine Zeitung habe ich auch unter englischem Oberkommando Dienst getan. Das war im sogenannten Baltikum-Feldzug zur Beendigung des ersten Weltkrieges. Wir hatten gegen die Bolschewiken eine winzige Armee aufgestellt, die sich Baltische Lan-

descher nannte. Die Zeit war unruhig, das Kaleidoskop wurde hartig geschüttelt, heute lohnt es sich nicht mehr, die einzelnen Umordnungen nachzuzeichnen. Im Sommer 1919 wurde uns aus England ein neuer Oberbefehlshaber geschickt. Es war der damalige Colonel Alexander, der später Feldmarschall, Gouverneur von Kanada und Minister wurde. Wir hatten zuerst das Gefühl, er sei uns aufoktroziert worden, und empfingen ihn mit Zurückhaltung. Aber im Handumdrehen gab es niemanden bei uns, der ihm nicht die aufrege Hochachtung und Sympathie entgegengebracht hätte. Ich bin ihm zwar verpflichtet worden, aber ich kann nicht erwarten, daß er sich meiner noch erinnert. Ich war damals Korsett, denn so hieß bei uns die Offiziers-Charge vor dem Bittmeister. Heute kennt man diesen Titel nur noch von Rilke her.

Über Liebe und Tod des Korsetts Werner Bergengruen zu schreiben, wäre verfehlt. Allen, die sich anheischig machen, meine Biographie zusammenzustellen oder meine Autobiographie zu verlegen, habe ich lieber zu anderen Sujets geraten. Eine Selbstbiographie oder Memoiren zu verfassen, mag ich mich nicht entschließen. Allen steht jedoch in meinen Büchern „Privates“ hat im privaten Kreis zu bleiben. Als Surrogat dafür dient mir die Ausführung von Fragebögen, zu der ich unzählige Male von mitleidigst gleichgültig oder wohlwollend gesonnenen Behörden genötigt worden bin. Ich nehme an, daß das auch in Zukunft nicht anders sein wird.

Obige Bemerkungen stellen das Maximum dessen dar, was ich mir in Äußerungen über meine persönliche Daseins-Sphäre erlauben zu lassen beabsichtige. Vielleicht wird mir nach meinem Tode die Freiheit gewährt, hin und wieder ein wenig spiken zu gehen. In diesem Falle bin ich erduldig, etwaigen Begegnern — vorausgesetzt, daß sie fähig sind, mich wahrzunehmen — Süsserlei Auskünfte zu erteilen.

Seitensprung ins Rebland

Der Auftrag ist erfüllt. Schau heimwärts, Fahrer! Aber von der Wermutskeller, die da im inoffiziellen Teil Baden-Badens gelegen ist bis zum Weinland sind es ja nur ein paar Autoschritte.

Hinter den glänzenden Fassaden der Kurstadt, hinter dem koherbaren Palazzo-Gemüser des Bahnhofs, erblickte man: Gütergleise, Lager für technische Felle, rostrote Drahtstühle, Gasolinewagnons und verstreute Fetzen von Holzrolle und Packpapier; kurz, einen Querschnitt der Zivilisation. Und was erblickt man jetzt? Weidgedrungenen Hügel, braungelb gefleckt, wie mit Löwenfellen überworfen. Der Zauber des Weinlandes durchleuchtet den trüben Tag und glitzert auf den Autohaken derjenigen, die da vom geraden pflichtstreuen Weg der Bundesstraße Nummer drei abgewichen sind, um einen Seitensprung ins Rebland um Verhalm zu tun.

Die Landschaft selbst leidet sich ein paar Seitensprünge: etwa den Bockbeutel, der — eine Erfindung der Franken — in Neuwieder wenig zu suchen hat. Oder die heftig seigebelle „Affenfland“, dem Haridim unter den Dönbellen, mit einem glanzreichen Vieränder geschmückt, obgleich doch das schone Ayr-Tal niemals ein Dschungel gewesen ist. Hinzu kommt, daß der militärisch kurze Klang des Wortes „Y-Burg“ unwillkürlich an das preussisch-karpe „A-Doer“ ehemaliger Geländeübungen erinnert ...

Im Ortsteil Affental der Gemeinde Essental (Rebfläche: 47,1 Hektar) trinkt man den hochberühmten feurigen Burgunder. Die Wirtshaus zeigt sich zu dieser Morgenstunde recht unwohnlich. Im Kachelofen herrscht Funstleiste; Wärmewellen werden erst später wieder gesendet. Die leeren Stühle, von den Gestalten der gestrigen Zecher längst entlastet, stehen gelandweil herum. Auf einem Tisch liegt ein in schwefeligen Gelb und giftigen Grün gehaltenes Kugelfüßler. Mit ihm hat die Wirtin schon das schöne Wort „Rostrationsbrat“ auf die Speisekarte geschrieben. Die Sünde — eine orthographische Spur — sei ihr verziehen.

Draußen regnet es wieder ein bißchen („Draußen“ dreht man godanklos; seit wann regnet es im Zinnsetz?). Eine Katze schleicht über die Dielen, grünsteig und schlechtlebend. Der Mensch hingegen befindet sich wohl. Mit jedem Schluckchen trinkt er das Licht und die Wärme einer gesegneten Landschaft, seiner gültigen badischen Heimat. H.M.

MANTEL



PARADE



Die zuverlässigen Kleiderfachleute
in Karlsruhe - Kaiserstraße 203-205

Ein Aufmarsch guter warmer Wintermäntel-
zum Ansehen, zum Anprobieren, zum Anschaffen

6097 - FOLIO



MANTEL PARADE



Kleiber Übergangsmäntel aus gebrauchstüchtigen Strapazier-Cheviots grauer, brauner und beigebrauner Töne, in flotten Donegal- und Diagonalmusterungen, Slipons und Kugelschlüpfen, die der seriöse Herr ebenso gut tragen kann wie der junge Mann. Mäntel, die gleichzeitig überaus preisgünstig sind! (ab 149,- reine Wolle)

98.-
bis
149.-

Kleiber Übergangsmäntel für kalte Tage: Dank eingenähtem Wollplaidfutter so warm wie ein Wintermantel. Hauptsächlich Sliponformen aus reinen Wollstoffen: Diagonals, Donegals, Tweeds und Fischgrats in grau, beige, grüngrau. Dabei wertvolle Importe. Ideale Mäntel für die Reise! Leicht und doch warmhaltend.

152.-
bis
209.-

Kleiber Wintermäntel in großzügiger Ulsterform mit Ringsgurt - aus seriös wirkenden einfarbigen Wollstoffen, dunkelblau, dunkelbraun und kamelhaarfarben. Mäntel, die eine gute Erscheinung machen! Mäntel von Charakter. Auch aus markanten Sportstoffen in der sogenannten englischen Musterung. Preisgünstig!

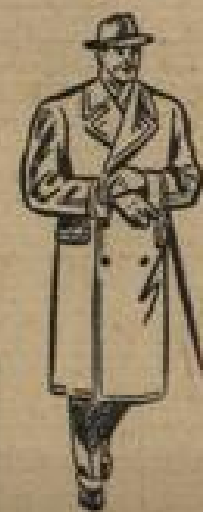
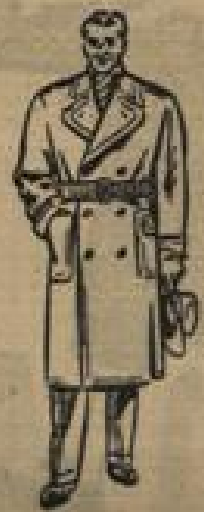
79.-
bis
189.-

Kleiber Ulster aus schwerer Winter-Stoffen - Ulster wie man sie sucht und braucht! Überaus preiswürdig bei mustergültiger Qualität. Ganz gefüttert, teils mit Abseite, in der modernen weitfallenden Form oder mit sportlichem Rückengurt, aus guten warmen Wollstoffen angefertigt. Ulster, die schön sind und schön bleiben.

179.-
bis
268.-



Zu jedem Mantel den passenden Schal aus Wolle oder Seide



Kleiber Winterulster der Sonderklasse: Aus edlen deutschen und Import-Velours, Rafines und Flauschen, ganz gefüttert oder mit angewebter Abseite. Ulster in den großzügig-weiten, international beliebten Formen. In Farbtönen, die ebenso praktisch wie modisch sind. Ulster echter Qualität und echter Preiswürdigkeit!

239.-
bis
325.-

Kleiber Burschen-Ulster in herrnmäßigen Formen und sportlichen Schnitten mit Ringsgurt und Koller. Strapazierstarke, feste Stoffe in ausgezeichneter Verarbeitung. Die Musterungen sind flott und fesch, wie junge Leute sie lieben. Unempfindlich gegen Straßenstaub. Aus Anlaß der Mantelparade in großer Auswahl!

69.-
bis
125.-

Kleiber Ulster-Paletots in den seriösen ein- und zweireihigen Formen, wie sie heute in der ganzen Welt bevorzugt werden. Elegante Stadimäntel konservativer Eleganz! Ihrem Stil entsprechend vorwiegend aus einfarbigen oder dezent gemusterten Stoffen in blau, grau und braun. Ganz gefüttert. Loser, weiter Rücken.

179.-
bis
248.-

Kleiber Knabenmäntel aus schweren Winterstoffen, - mäßigwarm und strapazierbar. In adretten, freundlichen Farben und Musterungen. Praktische, gutaussehende Schnittformen.

43,50
bis
78.-

Kleiber Lodenmäntel, ideal für die Schule, Original-Münchener-Qualität DM 26.- 39.- 48.-



Zu jedem Mantel den passenden Schal aus Wolle oder Seide



Mäntel von Charakter!
Mäntel, die eine gute
Erscheinung machen...

Die zuverlässigen Kleiderfachleute
in Karlsruhe - Kaiserstraße 203-205



Kleiber

MANTEL PARADE



003-1018

Kleiber Damenmäntel in offenen Raglanformen, mit weitschwingendem Rückenteil und Rundgürtel zum Durchziehen. Revers in Ulster- oder Slipform, Ärmel glatt. Mäntel eigenwilliger Façon, sehr chic und frisch. Angefertigt aus markantgemusterten Cheviots und Donegals. Etwas Gutes - günstig im Preis!

129.-
bis
173.-

Kleiber Hänger in eleganter weiter Raglanform mit Rundkragen oder mit Schalkragen. Einreihige Form mit verdeckter Leiste. Mäntel großzügiger Linie. In Farben und Musterungen, die an Schönheit ihresgleichen suchen. Modisch vollendet. Man findet sie in großzügiger Auswahl - hergestellt aus soliden Stoffen - zu

113.-
bis
250.-

Kleiber Wintermäntel in weitschwingender Hängerform, einreihig und zweireihig, mit eingesetzten Ärmeln, Schalkragen oder Rundkragen. Angefertigt aus reinwollenen Flauchstoff, mäßigwarm. Dank der vorteilhaften Schnittform auch für stärkere Damen gut tragbar. Jetzt großzügige Parade-Auswahl Preislagen!

147.-
bis
236.-

Kleiber Modelmäntel aus edlen Velouren und Flauch-Stoffen, Mohairstoffen und Duvetines charakteristischer Note. Sehr apart und elegant durch Ausstattung mit echtem Pelzbesatz, sehr vorteilhaft kleidend durch die meisterlichen Schnitte. Mäntel, wie man sie nicht alle Tage sieht! Sehr vorteilhaft im Preis!

198.-
bis
350.-



Zu jedem Mantel den passenden Schal aus Wolle oder Seide



Kleiber Wintermäntel in elegant taillierter Form, aus tief-schwarzen, reinwollenen Bouclés und Velouren. Mäntel vornehmer Note. Zum Teil mit echtem Pelzbesatz. In einer Verarbeitung, die der hohen Wertklasse des Stoffes gerecht wird; Sorgfältig und korrekt. Mäntel für hohe und höchste Ansprüche. Parade-Preislagen!

117.-
bis
298.-

Kleiber Teddy-Mäntel in glückigen Hängerformen mit moderner Rundschulter. Sehr flott und frisch. Ein Mantel für die sportlich eingestellte Dame, ein Mantel jugendlicher Note. Aus mäßigwarmen Flauchigen Stoffen in sehr guter Verarbeitung. Jetzt in einer Parade-Auswahl, die ihresgleichen sucht. Preislagen!

126.50
bis
189.-

Kleiber Backfischmäntel in reizenden Formen, zum Teil sehr elegante Formen mit Pelzbesatz, auch weite Hänger in glückiger Form. Aus dezanten einfarbigen Wollstoffen und markant gemusterten flotten Sportstoffen. Mäntel eigener Note. Ideal für die jungen Damen, die sich gern ganz individuell kleiden.

64.-
bis
145.-

Kleiber Mädchenmäntel in hübschen Hängerformen und eng taillierten Schnitten. Jetzt in Parade-Auswahl! Die großzügig erweiterte Kinderabteilung bietet auch die beliebten Teddymäntel dar ... ebenso gut in der Verarbeitung, ebenso flott im Schnitt und - ebenso vorteilhaft im Preis! Großauswahl jetzt zu

47.-
bis
89.-



Zu jedem Mantel den passenden Schal aus Wolle oder Seide



Die Parade-Auswahl kommt dem Streben nach persönlicher Note der Kleidung sehr entgegen...

KLEIDER-STIL!

KLEIDER-QUALITÄT!

KLEIDER-LEISTUNG!



Kleiber



Die zuverlässigen Kleiderfachleute in Karlsruhe - Kaiserstraße 203-205

IM GEFOLGE DER MANTEL-PARADE:



KLEIBER-STIL!

KLEIBER-QUALITÄT!

KLEIBER-LEISTUNG!

KLEIBER ANZÜGE



Kleiber Anzüge, zweireihig in besonders günstiger Preisstellung. Kammgarn in dezenten Mustern wie „Pfeffer und Salz“ und in Nadelstreifen-Dessins. Parade-Auswahl

98.- bis 110.-

Kleiber Zweireiher in ganz besonders guter Verarbeitung: Aus Kammgarnstoffen in Vogelaugen-, Diagonal- u. fil à fil-Musterung, auch Nadelstreifen. Große Auswahl!

129.- bis 149.-

Kleiber Anzüge aus reinwollenen Kammgarnen moderner Musterungen. Flotte zweireihige Formen in vorbildlicher Verarbeitung. DM

158.- bis 189.-

Kleiber Marengo - Sakkos für den „Stressmann“ – den korrekten Anzug bei feierlichen Anlässen. Reine Wolle, mit Weste. Preis DM 114.-. Dazu elegante Streifenhosen aller Größen. 43.- bis 69.-

Sehr günstig

Kleiber Anzüge der Spitzenklasse, aus wertvollen Kammgarnen in vollendeter Paßform. Sehr elegant, für hohe und höchste Ansprüche.

198.- bis 225.-

Kleiber Gesellschaftsanzüge verschiedene, tiefschwarze Stoffe, zum Teil reine Wolle, in sehr eleganten konservativen Schnitten. Jetzt DM

178.- bis 219.-

Kleiber Sportsakkos: Großauswahl vieler Farben und Formen, auch mit Doppelgolfalte. Kräftig gemusterte und einfarbige Stoffe, in mustergültiger Verarbeitung.

Ab 48.-

Kleiber Kombinationshosen in Rundbundform mit Tunnelgurt, Kammgarnstoffe und Gabardines vieler Farbnuancen. Elegant sitzend, wenig knitternd. Paradedpreise:

Ab 29.-



KLEIBER KLEIDER



Kleiber Zellwoll - Kleider in flotten Streifen und Karos, aus knitterfreien, sehr praktischen Stoffen. Alle Größen, sehr viele Farbblönde und Dessins. Jetzt in Paradeauswahl!

Ab 35.50

Kleiber Wollkleider in jugendlichen Formen, aus einfarbigen Wollstoffen vorbildlicher Qualität in ausgezeichneter Verarbeitung. Sehr flott und modisch! DM

42.- bis 159.-

Kleiber Seidenkleider in besonders eleganter Verarbeitung, aus neuen Stoffen mit hohen Gebrauchswerten angefertigt. Große Auswahl zu vorteilhaften Preisen:

31.50 bis 98.-

Kleiber Tanskleider in reizenden jugendlichen Formen aus Taft und Tüll geschneidert. Traum junger Damen – jetzt Wirklichkeit geworden! Günstige Paradedpreise: DM

48.- bis 175.-

Kleiber Cocktail- u. Abendkleider aus reiner Seide, zum Teil mit apertem Perlenstickwerk... Modelle für höchste Ansprüche! In Großauswahl zu vorteilhaften Preisen!

56.50 bis 198.-

Kleiber Mädchen-Kleider in adretten Formen und Farbblönden, in der erweiterten Kinder-Abteilung jetzt in Paradeauswahl. Alle Größen. Die Verarbeitung ist grundsollide

12.50 bis 29.50



Ferner: Damenblusen, Damenröcke, Damenhosen, Damenjacken, Strickwesten, Morgenröcke... Parade-Auswahl zu günstigen Parade-Preisen!



Kleiber

Die zuverlässigen Kleiderfachleute in Karlsruhe - Kaiserstraße 203-205